# GENUSSIA®

Entdecke die Genusslandschaft Bamberg



# Machbarkeitsstudie Ernährungslandschaft Region Bamberg

Genussla® ist eine gemeinsame Initiative von









# MACHBARKEITSSTUDIE ERNÄHRUNGSLANDSCHAFT REGION BAMBERG

Bamberg & Hummeltal, den 30.12.2022









# **IMPRESSUM**

Genussla ist ein gemeinschaftliches Projekt von Stadt und Landkreis Bamberg



# **AUFTRAGGEBER**

Landkreis Bamberg Ludwigstr. 23, 96052 Bamberg

#### Ansprechpartner:in

#### Silke Michel

Landratsamt Bamberg

Fachbereich 54 Nachhaltige Entwicklung

Ludwigstr. 23, 96052 Bamberg

Telefon: 0951 – 85521 Telefax: 0951 – 858521

E-Mail: silke.michel@lra-ba.bayern.de

#### Thomas Klostermann

Stadt Bamberg

Büro für Nachhaltigkeit Klima- und Umweltamt

Michelsberg 10 96049 Bamberg

Tel.: 0951 87-1718

Mail: nachhaltig@stadt.bamberg.de Web: www.nachhaltigkeit.bamberg.de

# **BEARBEITUNG & VERFASSER:INNEN**

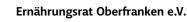


Ernährungsrat

#### KlimaKom gemeinnützige eG

Bayreuther Straße 26a, 95503 Hummeltal Dr. habil. Sabine Hafner Aysenur Ünver

Tel +49 9201 / 20 24 364 mail: info@klimakom.de www.klimakom.de



Bayreuther Straße 26a, 95503 Hummeltal Matthias Schöring in Kooperation mit Werner Burghart, Coaching & Training

gefördert durch







Dezember 2022





# **GRUSSWORT**

Stadt und Landkreis Bamberg sind bekannt für hochwertige Produkte, die in der Region erzeugt und weiterverarbeitet werden. Die Ernährungslandschaft Bamberg kann eine Vielfalt vorweisen, wie dies in anderen Regionen kaum noch vorzufinden ist.

Um unsere Betriebe vor Ort zu stärken und den Absatz an regionalen Produkten zu fördern, wurde bereits 2004 die Regionalkampagne von Stadt und Landkreis Bamberg gegründet. Ziel ist es, die Verbraucherinnen und Verbraucher zu sensibilisieren, vor Ort einzukaufen und dadurch aktiv an der Entwicklung der Ernährungslandschaft mitzuwirken.

Verschiedene Krisen haben uns in den vergangenen Jahren gezeigt, wie wichtig es ist, Betriebe vor Ort zu haben und nicht auf Importe und lange Lieferketten angewiesen zu sein. Damit dies auch in Zukunft so bleibt, wurde über die Regionalkampagne "Genussla" eine Studie in Auftrag gegeben, die Resilienz, Anpassungsfähigkeit und Selbstversorgungspotenzial der Ernährungslandschaft Bamberg untersucht.

Fragen, die dieser Machbarkeitsstudie zugrunde liegen, sind:

- · Wie ist das Ernährungssystem in Stadt und Landkreis aufgestellt? Wie kann es charakterisiert werden?
- Wie diversifiziert und unabhängig ist die regionale Ernährungslandschaft? Wie hoch ist das Selbstversorgungspotenzial (SVP) und wie kann dieses sich durch nachhaltige Konsumszenarien verändern, sprich erhöht werden?
- Wie widerstandsfähig ist die Versorgung innerhalb der Region gegenüber Krisen und welche Risiken für die Versorgungssicherheit bestehen? Wie anpassungsfähig ist die regionale Ernährungslandschaft an die Auswirkungen des Klimawandels?
- Welche Rolle spielen die Nischenakteure im Ernährungssystem?

Um diese Fragen beantworten zu können, wurden mit Hilfe von Interviews und Workshops mit Akteuren und Akteurinnen aus der Ernährungslandschaft eine Stärken-Schwächen-Analyse entwickelt und Handlungsempfehlungen abgeleitet. Die Beteiligten und auch die Verwaltung sind nun bereit, den nächsten Schritt der Umsetzung zu gehen.

Ein Dank gilt der Agentur KlimaKom und dem Ernährungsrat Oberfranken, die diese Studie erstellt haben sowie all denen, die sich mit Interesse und Fachexpertise aktiv in den Prozess eingebracht haben.

Jonas Glüsenkamp

Zweiter Bürgermeister

Johann Kalb

Landrat

# **INHALT**

		4.4.3.1	Naturgarten Stegaurach27		
Zusam	menfassung7	4.4.3.2	Hotel & Landgasthof Altes Kurhaus Trabelsdorf28		
	_	4.4.3.3	Die Schwärmerei: Stegaurach – Mutzershof29		
1	Ausgangslage9	4.4.3.4	Dinkelbackstube Landgraf30		
2	Das Ernährungssystem in der Krise und Wege heraus .11	4.4.3.5	Eck Pankraz der Mühlott Bioland-Hof30		
2.1	Sackgassen des heutigen Ernährungssystems11	4.4.3.6	Zimmers Obstgarten31		
2.2	Wege aus der Krise des Ernährungssystems12	4.4.3.7	SoLawi Bamberg e.V31		
2.2.1	Kurswechsel durch mehr Regionalität	4.4.3.8	Bamberger Selbsterntegärten (Sega)32		
	in der Ernährung12	4.4.3.9	Gärtnerhof Callenberg33		
2.2.2	Kurswechsel zur Ernährungssouveränität und	4.4.3.10	MeiEssn33		
	die Bedeutung von Werten und Normen12	4.4.3.11	Ernährungsrat Oberfranken34		
2.2.3	Ziele und Handlungsfelder einer transformativen	4.4.3.12	Regionalwert AG Oberfranken35		
	kommunalen Ernährungsstrategie14	4.5	Stärken- und Schwächen-Analyse36		
3	Methodisches Vorgehen16	5	Vision / Zielleitbild für die Ernährungslandschaft		
4	Bestandsaufnahme regionale Ernährungslandschaft		Region Bamberg38		
-	Stadt und Region Bamberg17	6	Strukturen und Prozesse für die Ernährungs-		
4.1	Kurzvorstellung der Stadt und Region Bamberg	U	souveränität festigen, schaffen und ausbauen 39		
4.2	Das Ernährungssystem Stadt und Landkreis Bamberg:		<del>-</del>		
1.2	eine Annäherung aus statistischer Perspektive	7	Maßnahmenempfehlungen41		
4.3	Das Selbstversorgungspotential der Stadt und	7.1	Quick Wins41		
٦.5	des Landkreises Bamberg20	7.2	Maßnahmen mit einer hohen Hebelwirkung, die		
4.3.1	Methodisches Vorgehen von Carolin Wicke		einen großen Beitrag zur Zielerreichung leisten42		
4.3.2	Selbstversorgungspotential in fünf Szenarien	7.3	Kooperationsprojekte, die Betriebe aus der Wert-		
4.3.2	für Stadt und Landkreis Bamberg21		schöpfungskette mit weiteren Akteur:innen		
4.3.3	Flächenbedarfe: Aktuelle Situation und		zusammenbringen, damit gemeinsam an		
4.3.3	in den Entwicklungsszenarien22		Lösungsstrategien gearbeitet werden kann42		
4.3.4		7.4	Modelle43		
	Schlussfolgerungen	7.5	Infrastruktur & Leuchttürme43		
4.4	Akteursspektrum (transformative)	7.6	Projekte der Öko-Modellregion Bamberger Land		
1 1 1	Ernährungslandschaft Region Bamberg24 Charakteristika der Akteurslandschaft: Nischen-		(aus der Bewerbung)43		
4.4.1		Literatur	46		
4.4.2	akteur:innen der Ernährungslandschaft Region Bamberg 24				
4.4.2	Die Akteursperspektive: Rahmenbedingungen des		547		
	Handelns, betriebliche Strategien, Werte und	_	1: Definition von Nischenakteur:innen und Liste		
4.4.2	Normen sowie Unterstützungswünsche26		henakteur:innen in Stadt und Landkreis Bamberg47		
4.4.3	Steckbriefe von nachhaltigen Gestalter:innen		2: Interviewleitfaden		
	der Ernährungslandschaft Region Bamberg27	Anhang	3: Ergebnisse der Vernetzungs-Workshops56		
ABE	BILDUNGSVERZEICHNIS				
	g 1: Querschnittsthema zwischen		12: Derzeitiges Selbstversorgungspotential ("Baseline"- ron Stadt und Landkreis Bamberg mit globalem (a) bzw. regionalem (b)		
	gssystem und Stadtentwicklung10 g 2: Entwicklung der Treibhausgasemissionen		Futtermittelbezug (Eigene Darstellung,		
	in ktCO <sub>2</sub> e] des LULUCF-Sektors in Deutschland	Berechnungen von Carolin Wicke)			
	bis 2035; Quelle: eigene Darstellung11	_	13: Selbstversorgungspotential (SVP) von Stadt und Landkreis Bamberg		
	g 3: Acker-Grünland-Verhältnis (Quelle: Prischenk 2022)		edenen Szenarien mit globalem (a) bzw. regionalem (b) Futtermittelbezug		
	ig 4: Flächenzugewinne bzwverluste der iedlichen Nutzungen zum vorherigen Jahr der		Unterschieden im SVP durch globalen und regionalen Futtermittelbezug igene Darstellung)22		
	Metropolregion Nürnberg in Hektar (Quelle: ReProLa Daten)		Abbildung 14: Aktueller Flächenbedarf für die Ernährung der Stadt		
	g 5: Veränderung Landwirtschaftlicher Produktionsflächen	und des La	andkreises Bamberg ("Baseline"-Szenario) (Darstellung		
•	EMN (ha) (Quelle: ReProLa)		n Wicke)		
	g 6: Veränderung Landwirtschaftlicher	-	15: Flächenbedarf für die Ernährung der Stadt und des Land- nberg für fünf verschiedene Szenarien. ("Baseline"- und		
	onsflächen pro Jahr Stadt Bamberg (ha) (Quelle: ReProLa)		zenario sind deckungsgleich) (Darstellung von Carolin Wicke)23		
	(ha) (Quelle: eigene Berechnungen aus ALKIS Daten)19		16: Selbstversorgungspotential und Flächenbedarf für die Ernährung		
Abbildur	g 8: Veränderung Landwirtschaftlicher Produktionsflächen pro Jahr Ober-		ens für fünf verschiedene Szenarien ("Baseline"- und "Future"-Szenario		
, , , , ,			Ingsgleich) (Darstellung von Carolin Wicke)23		
Abbildung 9: Siedlungs- und Verkehrsfläche pro Einwohner [m²/EW] (Quelle: eigene Berechnungen aus ALKIS Daten und ReProLa Daten)		_	17: Nischenakteur:innen der Ernährungslandschaft id Landkreis Bamberg25		
Abbildung 10: Wohnfläche pro Einwohner:in [m²/Einwohner:in]			18: Ergebnisse des Workshops am 17.10.2022		
(Quelle: eigene Berechnungen aus ALKIS Daten und ReProLa Daten)20		_	okumentation Burghart & Schöring)56		
Abbildur	g 11: Anteil Ökolandbaufläche an der landwirtschaftlich	Abbildung	19: Ergebnisse des Workshops am 19.11.2022		

genutzten Fläche (in %) (Quelle: ReProLa)......20

(Quelle: Dokumentation Burghart & Schöring)......57

# ZUSAMMENFASSUNG

Wie können der Landkreis Bamberg und die Stadt Bamberg die regionale Lebensmittelproduktion und -versorgung so aufstellen und stärken, dass sie krisenfest und zukunftssicher die Bedürfnisse der Bevölkerung decken kann? Wie kann die Region Bamberg eine Ernährungswende unterstützen und befördern, um klima- und sozialgerecht zu agieren?

Vorliegende Studie gibt Antworten darauf, wie es gelingen kann, die Bevölkerung vor Ort mit qualitativ hochwertigen, gesunden und natur- und umweltschonenden Nahrungsmitteln zu versorgen und zugleich durch gezielte Maßnahmen und die Einbeziehung von Bürger:innen, Akteuren und Pionier:innen des Wandels eine regionale Ernährungssouveränität zu erreichen. Die Machbarkeitsstudie ist durch ein Verständnis einer starken Nachhaltigkeit geprägt, das Ernährung ganzheitlich sieht und in dem Anbau, Verarbeitung, Handel und Konsum von Lebensmitteln innerhalb der Leistungsfähigkeit des Natursystems geschehen müssen. Nachhaltige Ernährung schließt daher auch Klima- und Ressourcenschutz mit ein, sie fördert die Diversität von Produktions- und Verarbeitungswegen sowie Konsumstilen und setzt sich zugleich für Fairness und Chancengleichheit innerhalb der gesamten Wertschöpfungskette ein.

Eine kommunale Ernährungswende muss dabei alle direkten und indirekten ernährungsbezogenen Aktivitäten und Beziehungen zwischen relevanten Akteursgruppen, von der Stadtverwaltung und kommunalen Beteiligungen über Unternehmen, Vereine und Initiativen bis hin zu den Bürger:innen selbst in den Fokus nehmen. Technische Innovationen sind hierbei ebenso notwendig wie gesellschaftliche und individuelle Veränderungen, sowie ein strategischer Ansatz, der landwirtschaftliche und ökologische Nutzung und die Flächenbedarfe der Energiewende ausbalanciert. Maßnahmen und Erfolge in folgenden Handlungsfeldern bringen Stadt und Landkreis Bamberg einen wichtigen Schritt in der Ernährungssouveränität nach vorn: Reduzierung der Lebensmittelverschwendung, Förderung einer gesünderen Ernährung der Bevölkerung sowie Stärkung des Tierwohls durch gezielte Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Steigerung des Anteils ökologischer und regionaler Lebensmittel in kommunalen Einrichtungen, Förderung und Erhalt regionaler Produktions-, Verarbeitungsund Direktvermarktungsstrukturen, Ausbau der ökologischen Landwirtschaft und gezielte Einflussnahme auf die Landnutzung, Bereitstellen notwendiger Infrastrukturen und Unterstützung bei der Vernetzung von lokalen Akteur:innen, Förderung insbesondere von Nischenakteur:innen – um nur einige kommunale Einflussmöglichkeiten zu nennen.

Grundlage dieser Studie bildet neben einer Aufbereitung des aktuellen wissenschaftlichen Diskurses eine Bestandsaufnahme des Ernährungssystems in Stadt und Landkreis Bamberg, bei der umfangreiches statistisches Material ausgewertet und eine Erhebung von über 450 regionalen Akteur:innen zusammengestellt wurde. Darüber hinaus wurde das Selbstversorgungspotential der Stadt und des Landkreises Bambergs mit Lebensmitteln in verschiedenen Szenarien berechnet. Um zusätzlich zu den quantitativen Aussagen auch qualitative Aussagen treffen zu können, wurden einige der Akteur:innen in Interviews befragt und Kurzprofile erstellt. Auf zwei Vernetzungsworkshops konnten die Teilnehmenden nicht nur Kontakte knüpfen, sondern auch eigene Ideen und Maßnahmenvorschläge einbringen, die in dieser Studie aufgenommen und weiter konkretisiert wurden. Aus den Analysen und Vorschlägen der Akteur:innen wurde eine Vision im Sinne eines Zielleitbilds für die Stadt und die Region Bamberg erstellt. Die Maßnahmenempfehlungen in Kurzform lauten:

# **Quick Wins**

(Sofortmaßnahmen)

- Speed-Dating: Es wird eine "temporäre Kontaktbörse"
- Kampagnen und Öffentlichkeitsarbeit: Um die Wertschätzung des Lebensmittel-Handwerks und von Lebensmitteln ("Anti-Food-Waste") zu erhöhen, bedarf es einer
- Unterstützung der Direktvermarkter/Ab-Hof-Verkäufer:
- Wissenstransfer: In der Region verfügen die Akteur:in-
- (Ökologische) Samen- und Pflanzentauschbörse: Samen

Maßnahmen mit einer hohen Hebelwirkung, die einen großen Beitrag zur Zielerreichung leisten

- **Bio-regionale Gemeinschaftsverpflegung:** Die Nachfrage
- Wassermanagement Gärtnerbetriebe in der Stadt Bamberg: Ziel ist die Schaffung eines neuen transparen-
- Wassermanagement im Landkreis Bamberg: Ziel ist es
- Flächenbewirtschaftung ökologisieren: Kommunale wenn alte Pachtverträge auslaufen.



Kooperationsprojekte, die Betriebe aus der Wertschöpfungskette mit weiteren Akteur:innen zusammenbringen, damit gemeinsam an Lösungsstrategien gearbeitet werden kann

- Ökologische Teichwirtschaft Bio-Karpfen: Ziel ist es, die naturbelassene Teichwirtschaft als Nische in der Ökolandwirtschaft auszubauen und den Schulterschluss zur
- "Vom Getreidefeld bis zum Teller" Wertschöpfungskette Getreide: Ziel ist die Schließung von Lücken in der Wertschöpfungskette Getreide, insbesondere durch den Marke "Roggenmehl aus dem Bamberger Land" und ggf. eines eigenen Bio-Bieres.
- Kommunale und kirchliche Flächen/Gebäude/Leerstände für innovative und transformativ wirkende Ernährungsprojekte: Ziel ist die Sensibilisierung von Kommunen Unternehmen/Start Ups zur Verfügung stellen, die hier an
- Bio-Streuobst und Bio-Trockenfrüchte Wertschätzung und Wertschöpfung: Die Bio-Zertifizierung für Streuobst Entlohnung, das Streuobst auch besser wert zu schätzen.
- Jura Lamm: Ziel ist die Prüfung von Möglichkeiten der Zer-Jura-Lamm e.V., die Wanderschäfer, Metzgereien und Gast-
- "Pop-UP"-Bauernmarkt: Der "Pop-Up"-Bauernmarkt mittelerzeuger:innen und Verbraucher:innen. Kund:innen können über eine Plattform ihren Bedarf an Lebensmitteln decken. Der Einkauf erfolgt über die Onlineplattform.

# Modelle

- Grünes Protein aus Gras und Klee: Ziel des Projekts ist um Soja zu ersetzen und damit die Abhängigkeiten von Biosoja-Importen zu minimieren.
- Eine Fläche kann vieles: Ziel des Projekts ist es, modellhafte Verfahren zu entwickeln, die auf sog. Mehrgewinn-
- **Urban Gardening für Geflüchtete:** Die Flächen vor den Asylbewerberunterkünften können zur gemeinschaftlichen

# Infrastruktur & Leuchttürme

- Markthalle: Eine an mehreren Tagen in der Woche geöffnete Ganztagsmarkthalle ermöglicht Landwirt:innen und Gärtner:innen aus der Region ihre Produkte anzubieten
- Schlachtmöglichkeiten: Eine wesentliche Lücke in der Wertschöpfungskette Fleisch sind derzeit fehlende tiergerechte Schlachtmöglichkeiten: ein Schlachthof bzw.
- Wildbret: Im Mittelpunkt des Projekts steht der Aufbau einer zentralen Verarbeitungs- und Vermarktungsstruktur geschossenes Wild liefern können (ggf. an den (neuen) Schlachthof angegliedert).
- Einkaufsmöglichkeiten 24/7: Ziel dieses Projekts ist es,

Wir waren jene, die wussten, aber nicht verstanden, voller Informationen, aber ohne Erkenntnis, randvoll mit Wissen, aber mager an Erfahrung. So gingen wir, von uns selbst nicht aufgehalten. Roger Willemsen

# 1 AUSGANGSLAGE

Der Landkreis Bamberg und die Stadt Bamberg stellen sich gemeinsam der Aufgabe, die Lebensmittelproduktion und -versorgung in der Region zukunftssicher aufzustellen und zu stärken. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde die Machbarkeitsstudie Ernährungslandschaft Region Bamberg in Auftrag gegeben:

Die Machbarkeitsstudie der Stadt und des Landkreises Bamberg (im folgenden auch Region Bamberg genannt) knüpft mit diesem Erkenntnisinteresse an äußerst drängende Problemstellungen im Ernährungssektor an. Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte, Ernährung dem zum Teil hochgradig globalisierten Markt und transnational agierenden Großkonzernen fast ausschließlich zu überlassen, hat zu vielfältigen, gravierenden Problemen im Landwirtschafts- und Ernährungssystem geführt: Zum ökonomischen Druck auf Landwirt:innen und auf weiterverarbeitende Betriebe und "Veredler", zum ökologischen Druck auf die Umwelt/Biosphäre und Böden sowie der Freisetzung von Treibhausgasen, zu Nährstoffarmut des Essens bis hin zu Entfremdung der Verbraucher:innen von dem, was und wieviel sie eigentlich essen. Ein "Weiter-so-wie-bisher" im Ernährungsbereich ist nicht mehr möglich, wenn mit den natürlichen Ressourcen der Erde achtsam umgegangen und soziale Standards eingehalten werden sollen. Der Ernährungssektor ist ein wichtiger Schlüsselbereich der Transformation zu einer klima- und sozialgerechten Gesellschaft. Deshalb ist eine Ernährungswende nötig, die von kommunaler Seite flankiert werden kann und muss.

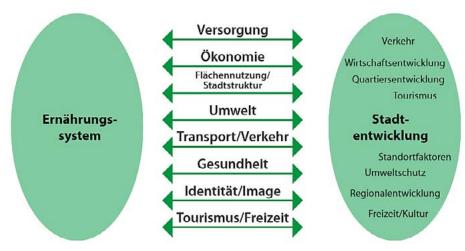
Mit dieser Machbarkeitsstudie nimmt die Stadt und der Landkreis Bamberg ihre Verantwortung für die Transformation des regionalen Ernährungssystems wahr. Die Studie will einen Beitrag für einen transformativen Strategieansatz im Bereich Ernährung für die Stadt und den Landkreis leisten. Die Krise des Ernährungssystems ist keine Krise, die "weit weg", insbesondere in Regionen des globalen Südens, "passiert". Bereits jetzt wird die Krise des Ernährungssystems auch auf der hiesigen lokalen Ebene spürbar und ersichtlich. Das Lokale ist der Ort, wo gesellschaftliche Veränderungsprozesse ansetzen müssen, weil hier Konflikte ausgetragen werden können und konkretes Handeln möglich und notwendig ist. Die Hebel für systemische Veränderungsprozesse im Bereich Ernährung liegen nämlich direkt vor der eigenen Haustüre. Ziel darf es nicht sein, globalen Maßstäben Rechnung zu tragen, sondern in kleinräumigen Wirtschaftssystemen die Bevölkerung vor

Ort mit qualitativ hochwertigen, gesunden und natur- und umweltschonenden Nahrungsmitteln zu versorgen.

Das Thema "Ernährung" auf die kommunalpolitische Agenda zu setzen, ist dabei für viele Kommunen Neuland. In zahlreichen Fällen war bislang die folgende kommunalpolitische Sichtweise bestimmend: Wenn für ausreichend Fläche zur Ansiedlung von Lebensmittelmärkten und Discountern mittels Bauleitplanung gesorgt ist, kommunale Flächen für den landwirtschaftlichen Anbau verpachtet werden oder ein Bauernmarkt regelmäßig stattfindet, dann ist meist der kommunalen Verantwortung im Bereich Ernährung Rechnung getragen.

Die Kommune kann aber mehr: Besonders die Kommune als politische Ebene, welche den Bürger:innen am nächsten ist, kann und muss dabei eine bedeutendere Rolle übernehmen. Insbesondere Stadtrat und Verwaltungsspitze sind gefragt, die zur Verfügung stehenden kommunalen Mittel gezielt für klimaschutz- und biodiversitätsförderliche Rahmenbedingungen sowie innovative Maßnahmen für eine gemeinsame solidarisch-ökologische Transformation im Ernährungssystem einzusetzen und so für ein "Mehr an Ernährungssouveränität" zu sorgen. Die Kommune kann von ihrer Selbstverwaltungsaufgabe profitieren, Veränderungsprozesse moderieren und auf bestehenden lokalen und regionalen Netzwerken aufbauen. Die Kommunen werden damit selbst zu "Change Agents", weil sie die Verhältnisse vor Ort so geschickt verändern, dass Klimaschutz, nachhaltiger Konsum und nachhaltige Produktion/Verarbeitung von Lebensmitteln an Bedeutung gewinnen. Grundlage dafür ist, dass die Transformation im Ernährungssektor als übergreifende kommunale Aufgabe gesehen wird. Kommunale Politik muss sich auf die Gestaltung der Transformation ausrichten und alle dafür vorhandenen Kapazitäten und Instrumente nutzen. Dementsprechend müssen Kernkompetenzen und Aufgabenbereiche der Kommune, wie die Siedlungsentwicklung und Bauleitplanung, Infrastruktur- und Standortplanung, Tourismus, Wirtschaftsförderung, Energie- und Wasserversorgung, Abfallwirtschaft, Bildungswesen und das Kulturmanagement im Sinne einer transformativen Entwicklung des Ernährungssystems überdacht und miteinander abgestimmt werden. Ernährung stellt ein Querschnittsthema dar, das eine Vielzahl von kommunalpolitischen Feldern miteinander verbindet.

Abbildung 1: Querschnittsthema zwischen Ernährungssystem und Stadtentwicklung



Quelle: Stierand 2008, S. 129, zit. in Schanz et al. 2020, S. 8

Gleichzeitig müssen Kommunalpolitiker:innen und die Verwaltung Mitsprache-, Mitbestimmungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten für Bürger:innen verbessern und erweitern, sie in Planungsprozesse einbeziehen und bei Entscheidungen integrieren, um gesellschaftlich tragfähige Lösungen zu entwickeln (Schneidewind & Scheck 2012, S. 52; WBGU 2011, S.10). Diese Kombination aus einem konsequenten Handeln in den eigenen kommunalen Aufgabenfeldern bei gleichzeitigem Ausbau der Partizipationsmöglichkeiten und der Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit den Pionier:innen des Wandels vor Ort ist die Voraussetzung für eine erfolgreiche solidarisch-ökologische Transformationspolitik. Diese Studie setzt an den allgemeinen Transformationsnotwendigkeiten im Ernährungsbereich an, konkretisiert diese für die Stadt und den Landkreis und sucht nach neuen und zukunftsfähigen Lösungen. Fragen, die dieser Machbarkeitsstudie zugrunde liegen, sind:

- Wie strukturiert sich das Ernährungssystem in Stadt und Landkreis? Mit welchen statistischen Kennziffern kann es beschrieben werden?
- Wie diversifiziert und unabhängig ist die regionale Ernährungslandschaft der Region Bam-berg aufgestellt? Wie hoch ist das Selbstversorgungspotential (SVP) der Region und wie kann sich dieses durch nachhaltige Konsumszenarien verändern, sprich erhöht werden?
- Wie widerstandsfähig ist die Versorgung innerhalb der Region gegenüber exogenen Faktoren und welche Risiken für die Versorgungssicherheit bestehen? Wie anpassungsfähig ist die regionale Ernährungslandschaft an die Auswirkungen des Klimawandels?
- Mit der Bestandsaufnahme des Ernährungssystems in Stadt und Landkreis Bamberg gilt es den Blick auf die "Nischen" im Ernährungssystem zu richten. Nischeninnovationen leisten nach transformationstheoretischen Ansätzen einen bedeutsamen Beitrag zum Wandel des Ernährungssystems in Richtung Nachhaltigkeit. Was sind die Nischen mit hohem Transformationspotential? Welche Nischen können in Stadt und Landkreis Bamberg identifiziert werden? Zweck ist es, sie besser sichtbar zu machen, sie untereinander und auch mit den Entscheidungsträger:innen in Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft (besser) zu vernetzen und damit auch ihr Transformationspotential zu erhöhen. Folgende Frage steht im Mittelpunkt: Welche Rolle erfüllen die jeweiligen Systemdienstleister:innen im Sinne von Nischenakteur:innen, die sich der sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit verpflichtet fühlen und die Transformation des Ernährungssystems antreiben?

# **Aufbau des Thesenpapiers**

In Kapitel 2 werden auf Grundlage einer Literaturrecherche die Krisen des Ernährungssystems und mögliche Wege daraus dargestellt. Insbesondere bei den Lösungsmöglichkeiten soll der Fokus auf Ansätzen liegen, die von kommunaler Seite verfolgt bzw. unterstützt werden können. Sie eröffnen Diskussionsmöglichkeiten und "Ideen" für eine innovative Ernährungslandschaft Region Bamberg sowie Anhaltspunkte, welche Akteursgruppen hierbei beteiligt werden sollten.

Kapitel 3 stellt das methodische Design der Studie vor.

Kapitel 4 wendet sich der Region Bamberg zu: Die Bestandsaufnahme gliedert sich in eine Kurzvorstellung von Stadt und Landkreis und einer anschließenden Darstellung statistischer Daten zum Strukturwandel in der Landwirtschaft in der Region. Dabei liegt der Fokus der Daten insbesondere auf der Flächennutzung, wobei neben der zeitlichen Entwicklung der absoluten landwirtschaftlich genutzten Fläche, auch die jeweiligen Nutzungsformen analysiert werden. Weiterhin werden die Entwicklung anderer Flächennutzungen wie Siedlungs- und Verkehrsflächen sowie weitere nicht flächenbezogene Daten zur landwirtschaftlichen Struktur in der Stadt und im Landkreis Bamberg thematisiert. Abschließend wird das Selbstversorgungspotential der Region in den Fokus genommen und Akteur:innen des lokalen Ernährungssystems werden vorgestellt.

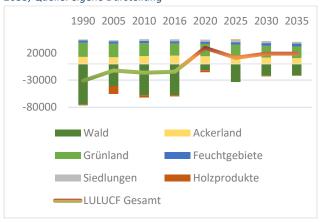
In Kapitel 5 wird eine Vision für die Ernährungssouveränität in der Stadt und im Landkreis Bamberg dargestellt, die sich aus den Erkenntnissen aus der Literatur und (zum Teil) aus den Workshops sowie aus den Überlegungen des Teams (Auftraggeber und Auftragnehmer) ableiten lassen kann. Es schließt sich in Kapitel 6 ein Vorschlag zu Strukturen und Prozessen an, die in der Umsetzung der Vision flankierend und unterstützend wirken. Das Abschlusskapitel 7 stellt den Maßnahmenkatalog vor.

# 2 DAS ERNÄHRUNGSSYSTEM IN DER KRISE UND WEGE HERAUS

# 2.1 Sackgassen des heutigen Ernährungssystems

Die Land- und Forstwirtschaft gestaltet über 80 % der Oberfläche unseres Landes. Zwangsläufig übt sie damit entscheidenden Einfluss auf die Umwelt aus, d.h. auf Böden, Tiere, Gewässer und biologische Vielfalt – und auf das Erscheinungsbild Deutschlands (ZKL 2021). Die Nahrungsmittelversorgung – vom Anbau über die Verarbeitung und Lagerung bis hin zur Vermarktung und dem Konsum - hat weltweit enorme Auswirkungen auf die Umwelt und auch auf die Emission von Treibhausgasen. Im IPCC-Sonderbericht über Klimawandel und Landsysteme werden dem globalen Ernährungssystem bis zu 37 % der gesamten anthropogenen Nettotreibhausgasemissionen zugeschrieben (IPCC 2019: Climate Change and Land). In Deutschland verursacht so jede:r Einwohner:in im Jahr durchschnittlich rund zwei Tonnen Treibhausgasemissionen durch seinen Lebensmittelkonsum (Schätzung des BMUV 2020) von etwas mehr als 11 Tonnen insgesamt.

Abbildung 2: Entwicklung der Treibhausgasemissionen [Angabe in ktCO2e] des LULUCF-Sektors in Deutschland von 1990 bis 2035; Quelle: eigene Darstellung



Ein großer Teil der Emissionen des Ernährungssystems entsteht durch die Nutzung fossiler Energieträger für Verarbeitung (Konservieren, Einfrieren oder Trocknen), Verpackung, Lagerung, Transport und Zubereitung von Lebensmitteln. Bei der landwirtschaftlichen Primärproduktion sind die größten Emissionsquellen Lachgasemissionen als Folge des Stickstoffeinsatzes bei der Düngung, die Methan-Emissionen aus der Viehhaltung und Emissionen aus dem Güllemanagement sowie dem Kraftstoffeinsatz landwirtschaftlicher Maschinen (WBGU 2020).

Zusätzlich spielen mit der Landbewirtschaftung verbundene Nutzungsänderungen eine große Rolle. Die Trockenlegung von Mooren und die Rodung von Weideflächen setzen große Mengen Treibhausgase frei. Durch Sojaanbau in tropischen Regionen wird v.a. in Brasilien vielfach die Zerstörung von Tropenwald vorangetrieben. Aber auch in Deutschland entwickelt sich der Sektor "Landnutzung, Landnutzungsänderung und Wald" (LULUCF) in den letzten Jahrzehnten immer mehr von einer Senke zu einer Quelle für CO<sub>2</sub> (Siehe Abb. 2). Der Ukraine-Krieg verdeutlicht die starke Abhängigkeit von landwirtschaftlichen Gütern aus anderen Ländern. Neben Auswirkungen auf das Klima trägt die Landwirtschaft durch die Bewässerung zur Verknappung von Süßwasser bei, greift durch Düngung und Einsatz von Pestiziden in biochemische Kreisläufe ein und ist verantwortlich für den dramatischen Verlust der Artenvielfalt.

Lebensmittel werden heute im Rahmen eines globalisierten Ernährungssystems produziert und gehandelt. Hierin stehen die Erzeuger:innen in einem harten Wettbewerb zueinander: Der Markt der drei wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse - Weizen, Mais und Soja - wird durch fünf global agierende Konzerne bestimmt, die je nach Marktlage, Qualität und Preis, Weizen, Mais und Soja als Nahrungsmittel, Agrarrohstoffe oder Futtermittel in den Weltmarkt einbringen. Ein ähnliches Bild zeichnet sich bei den Lebensmittelherstellern ab: 50 Unternehmen erwirtschaften 50 % des weltweiten Umsatzes. Auf Marktsättigungen im nordamerikanischen und europäischen Raum wird durch Ausdehnung in die Schwellen- und Entwicklungsländer sowie durch Firmenzusammenschlüsse und Firmenübernahmen reagiert. Ebenso sind starke Marktkonzentrationen auf der letzten Stufe der Lieferkette entstanden. Lebensmitteleinzelhändler wirken dabei als wichtige Schnittstelle zwischen Lebensmittelindustrie und Endverbraucher:innen. In Deutschland, einem der größten europäischen Lebensmittelmärkte, haben sechs der weltweit 20 größten Lebensmitteleinzelhändler ihren Firmensitz. Dabei kontrollieren fünf Supermarktketten rund 90 Prozent des Marktes. Die vier größten Firmen erwirtschaften in Deutschland mehr als zwei Drittel des hiesigen Umsatzes mit Lebensmitteln. Diese Konzentration setzt Lebensmittelproduzent:innen sowie Bauern und Bäuerinnen unter starke Zwänge (Voigt 2018, S. 19). Die Erzeugung und Verarbeitung von Lebensmitteln bedienen daher zum großen Teil die wirtschaftlichen Interessen von global agierenden Konzernen (Inkota-Netzwerke o.J.). Es kommt zu einem Ausschluss und zu Verdrängungsprozessen kleiner landwirtschaftlicher Produzent:innen bzw. kleinerer landwirtschaftlicher Familienbetriebe und Hofstrukturen, z. B. mit Direktvermarktung in der Region. Der Preisdruck auf Zuliefer:innen sowie Erzeuger:innen ist durch die "Niedrigpreispolitik" im Lebensmittelhandel gestiegen, angetrieben durch die Discounter. Die Konformität und die von den Lebensmitteleinzelhändlern vorgeschriebene Art und Weise der Qualität der Produkte erzeugen bei Zuliefer:innen eine zunehmende Austauschbarkeit. Statt auf kleinbäuerliche Strukturen wird auf in- und ausländische industrielle landwirtschaftliche Großbetriebe gesetzt, die durch Massenproduktion und Abpackfähigkeiten den Bedürfnissen nach konformer Produktqualität der Firmenstrategien deutlicher entsprechen (Voigt 2018, S. 19). Obwohl weltweit genügend Nahrung erzeugt wird, um 12 bis 14 Milliarden Menschen ausreichend zu versorgen, leiden insgesamt mehr als zwei Milliarden Menschen unter Hunger und Mangelernährung (Inkota-Netzwerke o.J.). Der Unterernährung steht die Überernährung und der Trend zur Fettleibigkeit gegenüber (WBGU 2020, S. 28).

Die aktuelle Covid-19-Pandemie und der russische Angriffskrieg in der Ukraine verschärfen diese Situation: Beide Krisen wirken sich verheerend auf die Existenzgrundlagen und Ernährungssicherung vieler Menschen durch unterbrochene Lieferketten und kriegsbedingt ausbleibende landwirtschaftliche Produktion aus (siehe auch WBGU 2020, S. 29).

Die Transformation des Ernährungssystems und der Essgewohnheiten jedes:r Einzelnen bieten demnach große Chancen nicht nur für eine sektorenübergreifende Treibhausgasneutralität, sondern auch für die nachhaltige Gewährleistung der Funktionsfähigkeit unseres Lebensraums. Die Machbarkeitsstudie ist daher durch ein Verständnis einer starken Nachhaltigkeit geprägt, das Ernährung ganzheitlich sieht und in dem Anbau, Verarbeitung, Handel und

Konsum von Lebensmitteln innerhalb der Leistungsfähigkeit des Natursystems geschehen muss. Dadurch schließt nachhaltige Ernährung Klima- und Ressourcenschutz mit ein: Es nimmt die Widerstandsfähigkeit des Ernährungssystems gegenüber Klimawandel, Schädlingen und der Verteuerung von Wasser- und Energieressourcen zu, die Diversität von Produktions- und Verarbeitungswegen sowie Konsumstilen wird erhöht, die Gesundheitsförderung gestärkt, Fairness und Chancengleichheit innerhalb der gesamten Wertschöpfungskette erzielt. Zudem wissen Konsument:innen, wie Lebensmittel hergestellt werden und haben die Möglichkeit, innerhalb des Ernährungssystems stärker Einfluss auf das Ernährungssystem zu nehmen (vgl. hierzu auch Stierand 2014, S. 161).

Mit diesem Verständnis geht die Machbarkeitsstudie über die alleinige Ernährungssicherheit hinaus. Die FAO definierte Ernährungssicherheit – food security – im Jahr 1966 wie folgt "[...] passiver Versorgungs-zustand [...], bei dem alle Menschen ausreichende physische und wirtschaftliche Befriedigung ihrer Bedürfnisse sowie Vorlieben haben, um ein aktives und gesundes Leben zu führen" (FAO 2011, zit. in Voigt 2018, S. 10). Diese Definition bezieht sich einzig auf die ernährungsphysiologische Aufrechterhaltung und bezieht keine sozialen Funktionen im Ernährungssystem mit ein.

# 2.2 Wege aus der Krise des Ernährungssystems

Ernährungssicherheit ist ein wichtiger Baustein in der Transformation des Ernährungssystems, sie ist selbst- verständlich notwendig, aber nicht hinreichend. Das folgende Kapitel beschreibt mögliche Wege aus der Krise des Ernährungssystems hin zu einer Ernährungssouveränität innerhalb einer Region und beleuchtet die Rolle der Kommunen darin.

# 2.2.1 Kurswechsel durch mehr Regionalität in der Ernährung

Eine Regionalisierung ist ein wichtiger Baustein für die Transformation des Ernährungssystems. Jedoch gibt es keinen feststehenden gesetzlich geschützten Begriff der Regionalität. Gerade durch das Zusammen-wirken von Klima, Boden und traditionellem Handwerk entstehen Produkte mit spezifischen regionalen Merkmalen wie Wein, Käse oder Mineralwasser. Auch Bamberg hat hier eine lange Tradition: Die Gärtnerstadt Bamberg beruht auf einer jahrhundertelangen Bewirtschaftung der Anbauflächen im Stadtgebiet mit Obst und Gemüse. Hier ist ein Produktionscluster entstanden.

Produkte mit geschützter Ursprungskennzeichnung haben einen starken Bezug zur Wertschöpfungskette; diese Form der Bezeichnung ist durch eine EU-Verordnung gesetzlich geschützt. Ein Beispiel ist der Parmesan. Produkte mit einer geschützten geographischen Herkunftsangabe weisen darauf hin, dass eine Produktionsstufe in der jeweiligen Herkunftsregion erfolgt – wie z.B. das Dortmunder Bier, das nicht zwingend in der Region Dortmund gebraut werden muss, um diese Bezeichnung zu tragen (vgl. Voigt 2018, S. 6). Beide Arten der Bezeichnung haben gemein, dass sie als Allgemeingüter gelten und mit ihnen nicht gehandelt werden darf, was kleine und regionale Anbieter schützen kann (vgl. Stierand 2014, S. 102 f.).

Eine Annäherung an den Begriff der Regionalität erfolgt meist über die Definition einer Region als ein Gebiet innerhalb Deutschlands, das durch einen bestimmten Naturraum, ein Bundesland oder eine kleinere Raumeinheit definiert ist (vgl. Voigt 2018, S. 6). So sieht bspw. der Ministerratsbeschluss vom 13.01.2020 vor, dass spätestens zum Jahr 2025 in allen staatlichen Einrichtungen mit Gemeinschaftsverpflegung ein Warenanteil von mindestens 50 % aus regionaler biologischer und konventioneller Erzeugung angeboten werden soll. Deren bayerische Herkunft soll mit einer Zertifizierung (Geprüfte Qualität Bayern, Bayerisches Biosiegel) transparent gemacht werden. "Regional" ist hier Bayern. Kleinere räumliche Maßstäbe definieren meist einen räumlichen Radius von 50 bis 100 Kilometern (vgl. Czech et al. 2002, S. 12f, zit. in Voigt 2018, S. 7). Der für die vorliegende Studie verwendete Regionsbegriff umfasst gemäß Bayerischen Kommunalrecht die Stadt und den Landkreis Bamberg.

Mit dem Kauf von regionalen Lebensmitteln, ist bei vielen Menschen der Wunsch verbunden, frische und reife Produkte der Saison zu konsumieren und dabei die Erzeuger:innen vor Ort zu stärken und lange Transportwege zu vermeiden, um so einen Beitrag zu einem klimaschonenden Konsum zu leisten. Jedoch sind regionale Lebensmittel nicht automatisch hochwertiger und klimaschonender als Produkte aus anderen Gegenden. So kann das in der Region produzierte Gemüse aus beheizten Gewächshäusern stammen oder Tiere nicht mit einem hohen Tierstandard gehalten oder mit Gentechnik verändertem Futter aufgezogen werden. Einige Regionalzeichen garantieren deshalb neben der regionalen Herkunft zusätzliche qualitative ökologische und soziale Kriterien (Verbraucherzentrale 2022). Eine weitere Möglichkeit, regionale Produkte auszuweisen, sind Regionalinitiativen. In diesen schließen sich Erzeuger:innen, Verarbeiter:innen sowie Händler:innen zusammen. Die Regionalkampagne "Genussla" von Stadt und Landkreis Bamberg umfasst über 120 Anbieter:innen aus der Region Bamberg (siehe hierzu https://genussla.de/).

Regionalität sollte ganzheitlich im Sinne des Produktions- und Handelszusammenhangs gedacht werden. Die Aussage "Regionalität sorgt für gute Lebensmittel" ist so umzuformulieren, dass gute Lebensmittel unter Einbezug sozialer Aspekte wie Kommunikation und Verantwortung zu einem regionalen System führen können. Nach Stierrand (vgl. 2014, S. 110f. zit in Voigt 2018, S. 8) bringt eine regionale Produktionsweise bzw. Kennzeichnung folgende Vorteile:

- Sicherung der regionalen Ebene, um Einfluss durch Endkonsument:innen auf die Lebensmittelversorgung zu nehmen;
- Stärkung der lokalen Wertschöpfungskette, bestehend aus Landwirtschaft, Handwerk, Wirtschaft und Konsument:innen;
- Nutzung als Marketinginstrument;
- Schonung der Umwelt;
- Sicherheit für Verbraucher:innen und Sicherung von Produktionswissen.

# 2.2.2 Kurswechsel zur Ernährungssouveränität und die Bedeutung von Werten und Normen

Eine Regionalisierung allein, auch wenn sie soziale Kriterien umfasst, beinhaltet nicht automatisch eine Demokratisierung der Lebensmittelversorgung. Dies kann durch das Konzept der Ernährungssouveränität gewährleistet werden.

Ernährungssouveränität (food sovereignty) bedeutet, dass das Recht aller Menschen auf gesunde, kulturell angepasste und nachhaltig erzeugte Lebensmittel verwirklicht wird. Dabei bestimmen Länder, Regionen und vor allem die dort lebenden Menschen

selbst über die praktische Ausgestaltung des Landwirt-schaftsund Ernährungssystems. Das Konzept stellt die Menschen, die die Nahrung erzeugen, verarbeiten und verbrauchen, ins Zentrum. Der gerechte Zugang zu Ressourcen wie Land, Wasser, Saatgut und biologische Vielfalt ist die Grundlage dafür, dass bäuerliche Betriebe sozial gerecht und ökologisch nachhaltig Lebensmittel erzeugen können.

Nach dem Konzept der Ernährungssouveränität werden die Rechte aller Menschen beachtet und diese bestimmen demokratisch über die Art und Weise, wie produziert, verteilt und konsumiert wird. Damit geht außerdem die Verpflichtung einher, eine sozialökologische Transformation zu initiieren und dabei Alternativen zum jetzigen System aufzubauen (vgl. Salzer & Fehlinger 2016, S. 1f., zit. in Voigt 2018, S. 9). In der Studie wird Ernährungssouveränität so umfassend verstanden, dass damit auch die ökologischen Lebensgrundlagen aller Menschen erhalten werden.

Folgende Kriterien können an eine Ernährungssouveränität angelegt werden (nach Nyéléni-Forum 2007, zit. in Voigt):

- Wertschätzung der Lebensmittelhersteller:innen
- Vorrang, die eigene Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versorgen (keine Exportfokussierung oder durch faire Handelbeziehungen mit fairer Preisbildung gedeckt)
- lokale Produktionssysteme und -märkte mit Zugang zu fruchtbarem Land
- die Etablierung von Weiden und Fischgründen
- die Stärkung lokaler Kontrolle und Organisationsbildung
- der Aufbau und die Förderung von Wissen (z. B. zur Herstellung bzw. Vermehrung von lokalem Saatgut) und Fertigkeiten (z.B. durch die Bestellung von Ackerflächen unter gegebenen klimatischen Bedingungen) sowie
- die Arbeit der Landwirtschaft unterstützt und erhält die natürlichen Lebensgrundlagen, wie Böden, Artenvielfalt und Grundwasser.

Ernährungssouveränität beinhaltet auch einen ernährungsethischen Ansatz und das Ziel der Lebensmittelwertschätzung, durch Schaffung und Stärkung eines ethischen Ernährungsbewusstseins und Förderung ethischer Ernährungskompetenzen (vgl. Steinfurth 2017, S. 80ff.). Dabei werden das persönliche Konsumverhalten und alltägliche Ernährungspraktiken aus unterschiedlichen Perspektiven und Positionen betrachtet, um ein tieferes Verständnis über die komplexen Zusammenhänge und ihre Auswirkungen auf Natur, Mensch und Tier zu erlangen, um daraus das eigene Verhalten ethisch zu reflektieren und Diskrepanzen zwischen dem Wissen, was Lebensmittelwertschätzung ist und ihrer Umsetzung bzw. Nichtumsetzung, aufzudecken und zu verstehen (vgl. Steinfurth 2017, S,81ff.; Methfessel 2015, S. 89f.; Ermann & Strüver 2021, S.183ff).

Dem Ziel der Ernährungssouveränität und einer angemessenen Lebensmittelwertschätzung kommt man nahe durch:

- die Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe, in denen Erzeugung, Weiterverarbeitung, Vermarktung und Verbrauch von Lebensmitteln räumlich wieder näher beieinanderliegen;
- eine aktive, gestaltende Rolle der Verbraucher:innen bei der Herstellung von und dem Zugang zu ihrem Essen (gestaltende Rolle einnehmen);
- Transparenz, Respekt und Aufklärung zwischen allen Akteur:innen des Ernährungssystems
- einen Austausch und einen Einbezug aller Akteur:innen, die

- sich mit Landwirtschaft und Ernährung beschäftigen von Erzeuger:innen und verarbeitender Wirtschaft über Händler:innen und Gastronom:innen bis hin zu Stadtgärtner:innen, Foodsharing-Gruppen, anderen Nischeninnovator:innen aus dem Ernährungssystem, Sozialverbänden, Umweltgruppen und vielen mehr;
- eine Verantwortungsübernahme durch die kommunale Ebene;
- Bildungsinitiativen und Sensibilisierungsübungen, die eine Ernährungsethik wachsen lässt und
- den Aufbau von neuen globalen Beziehungen "auf Augenhöhe": Moderne Ernährungsstile sind auf Importe von bestimmten Produkten angewiesen, die in der Region/ Deutschland/Europa bspw. aufgrund klimatischer Bedingungen nicht angebaut/erzeugt werden können (z.B. Kaffee oder Kakao). Folgt man dem oben skizzierten Verständnis von Ernährungssouveränität gilt es, diese Produkte soweit wie möglich nicht über die transnational agierenden Großkonzerne zu beziehen, sondern Partnerschaften mit Erzeuger:innen in diesen Anbauregionen einzugehen, die auf fairen Austauschbeziehungen beruhen, also die Ernährungssouveränität in diesen Regionen unterstützen.

Mit dem Einnehmen der Perspektive der Ernährungssouveränität ist ein nachhaltiger Umgang mit Land verbunden. Die Nutzung von Land muss zwingend innerhalb der "planetaren Leitplanken" erfolgen. Eine Überschreitung dieser (z.B. Erdtemperatur, Ozeanversauerung, Verlust biologischer Vielfalt und Ökosystemleistungen, Wasser- und Bodenkontamination etc.) führt bereits heute bzw. in der (nahen) Zukunft zu intolerablen Folgen (vgl. WBGU 2020, S. 42). Der Wissenschaftliche Beirat Globale Umweltveränderungen der Bundesregierung stellt einen normativen Kompass auf Grundlage der Sustainable Development Goals vor, der auch erkenntnisleitend für diese Machbarkeitsstudie ist (vgl. 2020, S. 41f.): Es geht nicht um weniger als den Erhalt der Lebensgrundlagen der Menschen (denn damit ist erst eine Versorgung mit Nahrungsmitteln und sauberem Trinkwasser möglich) und um die Stärkung von Teilhabe und der Eigenart und biokulturellen Vielfalt, die zunehmend durch Übernutzung und Zerstörung von Landökosystemen bedroht sind.

**Teilhabe:** Teilhabe umfasst einerseits die substanzielle Teilhabe im Sinne eines angemessenen Zugangs zu Land bzw. terrestrischen Ökosystemleistungen wie ausreichende und gesunde Nahrung, sauberes Trink-wasser und eine schadstofffreie Umwelt. Andererseits müssen Menschen in ein Wirtschaftssystem integriert werden und über Zugänge zu Märkten verfügen (ökonomische Teilhabe) und die Möglichkeit haben, sich aktiv an der Gestaltung ihres Lebensumfelds beteiligen zu können.

Eigenart: Kulturlandschaften besitzen physisch erfahrbare Besonderheiten und unverwechselbare Eigenarten, mit denen sich die Menschen emotional verbunden fühlen und die einen Teil ihrer Kultur und Identität ausmachen. Sie sind nicht abgekoppelt von kulturellen Eigenheiten wie z.B. landwirtschaftliche Praktiken, Ernährungsstile oder Materialnutzungen.

Würde: Die Basis eines würdevollen Lebens schließt sicherlich die Überwindung von Armut und Hunger ein. Darüber hinaus sind der gesicherte Besitz und die Kontrolle über Land und natürliche Ressourcen, aber auch eine intakte natürliche Umwelt mit ihren Ökosystemen damit explizit verbunden und Voraussetzung für wirtschaftliche Prosperität, Eigenart der Landschaft und kulturelle ldentität.

# 2.2.3 Ziele und Handlungsfelder einer transformativen kommunalen Ernährungsstrategie

Ernährungssouveränität kann in einem kommunalen Ernährungssystem umgesetzt werden: Kommunale Ernährungspolitik hat zum Ziel, das Vakuum des Ernährungssystems auf der lokalen Ebene zu füllen. In diesem Vakuum fehlen aktuell sowohl inhaltliche Ziele als auch die Strukturen, in denen Ernährungspolitik stattfinden kann. Ein urbanes Ernährungssystem setzt auf eine demokratische Entwicklung in städtischen Aushandlungsprozessen und umreißt Organisationsformen der Politik (vgl. Stierand 2014, S. 157).

Transformative Kommunalpolitik im Ernährungssektor erfordert das Ausschöpfen sämtlicher Spielräume in allen bisherigen aber auch in neuen Aufgabenfeldern. Letzteres ist die Ernährungswende, die bisher ein kommunalpolitisch oft wenig bearbeitetes Terrain darstellt. Eine kommunale Ernährungswende geht dabei über das, was in kommunalen Einrichtungen auf den Teller kommt, hinaus. Sie fokussiert alle direkten und indirekten ernährungsbezogenen Aktivitäten und Beziehungen zwischen relevanten Akteursgruppen, von der Stadtverwaltung und kommunalen Beteiligungen über Unternehmen, Vereine und Initiativen bis hin zu den Bürger:innen selbst. Nicht nur technologische Innovationen, sondern vor allem gesellschaftliche und individuelle Veränderungen sind im Sektor Ernährung notwendig (z. B. regionale Lebensmittel, Reduzierung des Fleischkonsums), sowie ein strategischer Ansatz, der landwirtschaftliche und ökologische Nutzung und die Flächenbedarfe der Energiewende ausbalanciert.

Infobox 1: Technische vs. ökologische Senken: Für einen einer CO2-Entnahme aus der Atmosphäre. Zuletzt verlief der UBA 2019, S. 189f). Dem ist zeitnah entgegenzuwirken, wobei len Mischwäldern, der Ausstieg aus dem Anbau von Biomasse

Lebensmittelverschwendung reduzieren: Weltweit geht nach Angaben des Umweltbundesamtes jährlich etwa ein Drittel der Lebensmittel auf dem Weg vom Feld bis zum Teller verloren (vgl. UBA 2022 (3)). Jährlich entstehen dadurch unnötigerweise Treibhausgase und landwirtschaftliche Fläche und Wasser werden verschwendet. Darüber hinaus wird Energie für Herstellung, Transport und Lagerung, Pflanzenschutzmittel, Mineral- und Wirtschaftsdünger aufgewendet. Durch die Lebensmittelverschwendung entstehen so insgesamt pro Kopf und Jahr knapp eine halbe Tonne Treibhausgase, was ca. 4 % der jährlichen Gesamtemissionen von Deutschland entspricht. Eine Halbierung der Lebensmittelabfälle (von 34 % auf 17 %) über angepasste Abfallwirtschaftspläne, Öffentlichkeitsarbeit, Ernährungsbildungsprogramme, öffentliche Ausschreibungen, die Unterstützung zivilgesellschaftlicher Organisationen und lokalen Einfluss auf Betriebe und Unternehmen hätte somit enorme Effekte.

Gesündere Ernährung befördern und Tierschutz stärken: Zudem braucht es eine Veränderung im Ernährungsstil, denn dieser beeinflusst den Ressourcenverbrauch der Vorkette erheblich. Da knapp 60 % der landwirtschaftlichen Emissionen der Tierhaltung zugerechnet werden, bietet eine Reduktion der Tierbestände und ein verringerter Konsum von tierischen Produkten und Erzeugnissen den größten Hebel (vgl. FiBL 2017, UBA 2019). Als übergreifendes Ziel wird eine schrittweise Reduktion des Fleischkonsums der deutschen Bevölkerung auf die gesundheitliche DGE-Empfehlung von 300 g/Woche verfolgt (vgl. FiBL 2017; UBA 2019). Hier gilt es eine Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit für eine Ernährungswende auf kommunaler Ebene zu leisten.

Schlüsselfaktor Außer-Haus-Verpflegung im Sinne der Ökologisierung und Regionalisierung wahrnehmen: Nach der Gesellschaft für Konsumforschung kochen immer weniger Menschen zu Hause und greifen stattdessen auf Angebote in der Außer-Haus-Verpflegung zurück. Insbesondere die Gemeinschaftsverpflegung stellt einen wichtigen Hebel für die Ökologisierung und Regionalisierung dar: Kantinen und Mensen in öffentlicher Hand (Krankenhäuser, Heime, Schulen, Kindertagesstätten) sind wichtige Nachfrager von Lebensmitteln. Die Nachfrage beispielsweise nach ökologischen, regionalen Lebensmitteln lässt sich über das öffentliche Beschaffungswesen steigern - und so auch die Infrastruktur für andere Nachfrager verbessern. Das heißt neben der Gestaltung von Ausschreibungen können in den Einrichtungen der Gemeinschaftsverpflegung das Ernährungsverhalten mit entsprechenden Speiseangeboten oder über Aufklärungs- und Bildungsarbeit durch ein geschultes Betreuungs- und Küchenpersonal in Richtung Nachhaltigkeit verändert werden (vgl. Hennchen 2020, S. 14).

Landwirtschaftliche Produktion regionalisieren: In Deutschland nimmt seit Beginn der 2000er-Jahre der Anbau von Energiepflanzen sowie exportorientierter Produkte (insb. Fleisch- und Wurstwaren sowie Milchprodukte) stetig zu (vgl. FiBL 2017). Obst und Gemüse sowie Fisch werden dagegen in zunehmendem Maße importiert (vgl. UBA 2019). Ein alternativer Transformationspfad wäre eine umfassende Re-Regionalisierung der landwirtschaftlichen Produktion, ein Rückgang der Fremdversorgung zugunsten lokaler Ökonomien sowie ein höherer Grad an Selbstversorgung und Eigenproduktion (vgl. Schmelzer et al. 2017). Durch die Förderung und den Erhalt regionaler Produktions- und Verarbeitungsstrukturen, eine umfassende Förderung von Direktvermarktungsstrukturen in der Region sowie entsprechende Anreize oder Vorgaben für kommunale Einrichtungen und Großküchen können Kommunen die hiesige Produktion ökologischer Landwirtschaft und die regionale Resilienz fördern (vgl. Gothe 2018).

Ökologische Landwirtschaft ausbauen: Alle relevanten Studien gehen davon aus, dass für eine Treibhausgasneutralität die ökologisch bewirtschafteten Flächen im Jahr 2030 auf 20 bis 30 % gesteigert werden müssen und dass weitere ökologische Maßnahmen für sämtliche Flächen notwendig sein werden (vgl. FiBL 2017, UBA 2019, UBA 2021). Insbesondere die Tierhaltung und der Einsatz von Stickstoffdünger müssen in Zukunft dramatisch reduziert werden, um Treibhausgase einzusparen. Ob der Boden weniger Kohlenstoffdioxid freisetzt als er speichert, hängt von der Art der Bewirtschaftung ab. Ein humusreicher Boden, wie er in ökologischer Landbewirtschaftung angestrebt wird, stellt eine

natürliche CO<sub>2</sub>-Senke dar, da er mehr Kohlenstoff speichert und geringere Mengen an Treibhausgasen emittiert als konventionell bewirtschaftete Flächen. Die Klimawirksamkeit ökologischer Maßnahmen wie bspw. der Anbau von Leguminosen für eine erhöhte Kohlenstoff-Speicherleistung der Böden, niedrigere Viehbesätze, langjähriger Zwischenfruchtanbau und Grünlanderhalt sind weithin anerkannt (vgl. Poeplau et al. 2015, Körschens et al. 2013, UBA 2021). Darüber hinaus sind diese Praktiken von immenser Bedeutung für den Erhalt blütenbestäubender Insekten, die Biodiversität, den Grundwasserschutz und den Erhalt der Bodenfruchtbarkeit (vgl. FiBL 2017, UBA 2019, WBAEV 2016, UBA 2021). Kommunen können über Richtlinien und Vorgaben insbesondere für eigene kommunale Flächen, Eingriffs- und Ausgleichsregelungen sowie über eine gesicherte Abnahme biologisch angebauter Lebensmittel bspw. in öffentlichen Einrichtungen Einfluss auf die landwirtschaftliche Produktion nehmen.

Landnutzung strategisch umstellen: In vielen Klimaszenarien wird bereits berücksichtigt, dass für die Stabilisierung der Erderwärmung auf 1,5 °C eine Reduktion der Treibhausgasemissionen nicht ausreichend ist, sondern der Atmosphäre langfristig wieder Treibhausgase entzogen werden müssen (vgl. SVGE 2019; IPCC 2022). Hauptsächlich durch die veränderte Holznutzung und die intensivere landwirtschaftliche Nutzung reduziert sich jedoch derzeit die Senkenfunktion der Wälder und Böden. Um die natürliche Senkenfunktion zu erhalten, werden unterschiedliche Maßnahmen vorgeschlagen, z.B. die Wiedervernässung von Mooren, eine Reduzierung der Anbaufläche für Energiepflanzen, Humusaufbau in der Landund Forstwirtschaft, ein ökologischer Waldumbau sowie der Erhalt natürlicher Bestände und eine nachhaltige Holznutzung. Durch Bewusstseinsbildung und Maßnahmen auf eigenen Flächen (z. B. Pachtverträge an ökologische Anbauformen binden) können Kommunen hier direkt Einfluss nehmen - ggf. querfinanziert durch ein regionales Kompensationsmanagement. Städte können stadtnahe wie urbane landwirtschaftliche Produktion durch die Sicherstellung und Schaffung von Flächen unterstützen (vgl. Stierand 2014, S. 164). Kommunale Maßnahmen in diesem Bereich werden seit Juni 2022 durch die EU gestützt, die in ihrem Gesetz zur Wiederherstellung Europas geschädigter Natur bis 2050 rechtsverbindliche Ziele setzt: Bis 2030 sollen für mindestens 20 % der Land- und Meeresgebiete Wiederherstellungsmaßnahmen durchgeführt und diese bis 2050 auf alle sanierungsbedürftigen Ökosysteme ausgedehnt werden. Diese Wiederherstellungsmaßnahmen umfassen Renaturierung, Wiederaufforstung, die Beseitigung von Umweltbelastungen und die Begrünung von Städten (vgl. Europäische Kommission – Pressemitteilung Juni 2022).

#### Lokale Infrastruktur für die Ernährungssouveränität aufbauen:

Die Kommune kann Räume für unabhängigen Lebensmitteleinzelhandel und Märkte (z. B. regelmäßige Bauernmärkte) schaffen, um alternative Ansätze und die Diversität des Ernährungssystems zu stützen. Insbesondere Nischenakteure mit transformativem Potential benötigen hier kommunale Unterstützung. Das können zum Beispiel Einrichtungen zum Verkauf, zur Verarbeitung von Lebensmitteln, Lagermöglichkeiten, Schlachthäuser sein (vgl. Stierand 2014, S. 164). Diese Bereitstellung von Infrastruktur kann auch an die Revitalisierung von Leerständen in den Kommunen geknüpft sein (z. B. altes Baywa-Gebäude, leerstehendes Gewerbeobjekt etc.). Die kommunale Infrastruktur muss dabei nicht immer materiell sein, sondern kann auch immaterielle Strukturen aufweisen wie die Unterstützung der Netzwerkbildung der Akteur:innen des regionalen Ernährungssystems, so dass diese ihre Marktdurchdringung in Stadt und Region besser leisten können.

Nischenakteur:innen im Ernährungssystem unterstützen: Die Transformationsforschung identifiziert "Nischen" als wichtige systemverändernde Netzwerke verschiedener Akteur:innen, aus denen soziale, wirtschaftliche und technologische Innovationen hervorgehen. Nischenakteur:innen agieren auf der Basis geteilter Erwartungen und gegenseitiger Lernprozesse. Nischenbewegungen können mit der Zeit so dominant werden, dass es zu Änderungen auch im Mainstream kommen kann. Das Umweltbundesamt hat in seiner Veröffentlichung "Nischen des Ernährungssystems: Bewertung des Nachhaltigkeits- und Transformationspotentials innovativer Nischen des Ernährungssystems in Deutschland" (UBA 2020) 23 Nischen identifiziert. Sie verfügen über Nachhaltigkeitspotentiale, sind auf allen Stufen der Wertschöpfungskette angesiedelt und haben transformatives Potential. Die Nischen reichen von Regionalwert-AGs, Hofaktien und Patenschaften, Ernährungsräten, Food Coops, Solidarischen Landwirtschaften, Online-Direktvermarktung über biovegane Landwirtschaft, Zweinutzungshühner, Fleischersatzprodukten/In-Vitro-Fleisch, Precycling bis hin zu Gemeinschaftsgärten/Mietgärten oder Waldgärten. Ihren Aufbau, ihre Marktdurchdringung und ihre Etablierung als neuer Partner im Ernährungssystem kann von Seiten der Kommune gefördert werden, z.B. durch die kostengünstige Bereitstellung von Flächen, Öffentlichkeitsarbeit für die Nische, Abnahme der Produkte für kommunale Veranstaltungen etc.

Beteiligungsprozesse für eine nachhaltige Gestaltung des kommunalen Ernährungssystems organisieren: Nach einer Identifikation der vielfältigen Akteur:innen des kommunalen Ernährungssystems ("Wer sind die einzelnen Akteur:innen in den Bereichen Landwirtschaft, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Verwaltung/Politik?") sind professionelle Dialoge in unterschiedlichen Formaten mit den Akteur:innen des Ernährungssystems und (interessierten) Bürger:innen zielführend, um sich über Voraussetzungen, Zusammenhänge und die normative Ausrichtung eines nachhaltigen Ernährungssystems gemeinsam und auf Augenhöhe Gedanken zu machen. Die Entwicklung eines Leit- bzw. Zielbilds für das Ernährungssystem ist dabei ein geeignetes Instrument. Daraufhin gilt es, sich auf Maßnahmen für die Umsetzung der Ziele und Leitbilder zu einigen. Verbindlichkeit können Leitbilder, Ziele sowie konkrete Maßnahmen dadurch erhalten, dass sie vom Stadt-, Gemeinde- bzw. Kreisrat beschlossen werden (vgl. Baldy et al. 2020, S. 18).

Strategische Partnerschaften zur Umsetzung der Ernährungswende eingehen: Diese kommunalen Aufgabenstellungen im Bereich der Ernährung wahrzunehmen, stellt für viele Kommunen eine Überforderung dar. Es gilt, sich strategische Unterstützung zu sichern. Ein Instrument zur Gestaltung der Ernährungs-wende ist der Ernährungsrat. Ein Ernährungsrat ist von Menschen mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen sowie privaten und ehrenamtlichen Interessen getragen. Sie vereint ihr Interesse und ihr Willen, lokale, soziale und ökologische Ernährungssysteme aufzubauen, die demokratischen Prinzipien verpflichtet sind (vgl. Inkota-Netzwerk o.J., S. 14ff). Die Gründung eines Ernährungsrates und dessen Betrieb sowohl personell als auch finanziell durch die Kommune zu unterstützen, ist eine wichtige Investition in Wahrnehmung der oben beschriebenen kommunalen Aufgabenstel-

# 3 METHODISCHES VORGEHEN

Die Machbarkeitsstudie setzt sich neben der Aufbereitung des theoretisch-konzeptionellen Kontextes (Kap. 2 = Baustein 1) aus mehreren methodischen Bausteinen zusammen:

# Baustein 2: Sekundärstatistische Datenrecherche und -aufbereitung

Um die Situation bzw. den Status Quo im Bereich Landwirtschaft und Ernährung in Stadt und Landkreis Bamberg beschreiben zu können, wurde umfangreiches statistisches Material ausgewertet sowie auf unterschiedliche Datensätze zurückgegriffen und diese weiter für die Region Bamberg aufbereitet:

- Daten des Forschungsprojekts "ReProLa" ("Regionalproduktspezifisches Landmanagement in Stadt-Land-Partnerschaften am Beispiel der Metropolregion Nürnberg") im Rahmen des Flächenmonitorings. Partner von "ReProLa" sind die Europäische Metropolregion Nürnberg, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg/Institut für Geographie, Forschungsgruppe Agrar- und Regionalentwicklung Triesdorf (art), Fraunhofer-Arbeitsgruppe für Supply Chain Services SCS und der Stadt Nürnberg/Biometropole;
- Datenauswertung ALKIS (Amtliches Liegenschaftskatasterinformationssystem) Daten für den Landkreis Bamberg und den Regierungsbezirk Oberfranken;
- Datenauswertung des Amts für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten zu biologisch arbeitenden Betrieben;
- Datenauswertung der Regierung von Oberfranken, Bereich 6 Ernährung und Landwirtschaft, insbesondere Strukturdaten und Berechnungen zum Selbstversorgungspotential in
- Oberfranken und
- Datenauswertungen durch Carolin Wicke, die zum Selbstversorgungspotential in Oberfranken im Rahmen ihrer Master-Thesis gearbeitet hat und hier eine eigene Auswertung für die Stadt und den Landkreis Bamberg erarbeitet hat.

# Baustein 3: Bestandsaufnahme Akteur:innen des Ernährungssystems

Ziel ist es, Akteur:innen des Ernährungssystems aus der Stadt und dem Landkreis Bamberg zu identifizieren. Dafür wurden Auswertungen von Datenbanken, Broschüren, Internetrecherchen und eigener Kenntnisse von Vorort vorgenommen und in eine Excel-Datei überführt. Die Datei umfasst Kontaktdaten, Warengruppen und weitere Informationen. Die Excel-Datei beinhaltet 450 Einträge (Stand: 01.12.2022). Diese Excel-Datei kann für die Stakeholder-Ansprache in Zukunft genutzt werden - z. B. durch das Management der Öko-Modellregion Bamberger Land – sofern die Bewerbung erfolgreich ist.

Zielsetzung ist, mit der Machbarkeitsstudie Beiträge zur Transformation des Ernährungssystems zu leisten. Daher standen im Fokus der Bestandsaufnahme innovative Betriebe und Ansätze/ Aktivitäten/Netzwerke, von denen zu erwarten ist, dass von ihnen systemverändernde Impulse ausgehen. Weiterhin sollten Praktiken identifiziert werden, die im Einklang mit den natürlichen planetaren Grenzen sind sowie soziale Teilhabe bzw. die Eigenart der Region stärken und herausstreichen. Ziel der Bestandsaufnahme der Akteur:innen des Ernährungssystems Region Bamberg ist es daher nicht nur "traditionell" ökologisch ausgerichtete Akteur:innen aus der Wertschöpfungskette Ernährung zu identifizieren (wie z. B. biologisch wirtschaftende Landwirt:innen und Bio-Märkte), sondern auch Nischen und neue Praktiken zu erkennen (um diese dann auch gezielt in den Workshops anzusprechen und zu vernetzen). Um diese Nischen (konzeptionell) zu erkennen, wurde auf die Studie vom Umweltbundesamt (UBA 2020) "Nischen des Ernährungssystems: Bewertung des Nachhaltigkeits- und Transformationspotentials innovativer Nischen des Ernährungssystems in Deutschland" zurückgegriffen und diese durch eigene Kategorisierungen erweitert. Mit den identifizierten "Nischenkategorien" konnte dann die Akteurslandschaft der Region Bamberg gezielt durchsucht werden. Eine Kurzbeschreibung der Nischen laut UBA 2020 befindet sich im Anhang.

# Baustein 4: Qualitative Interviews mit innovativen Akteur: innen und Erstellung von Steckbriefen von ausgewählten Akteur:innen des Ernährungssystems der Region Bamberg

Mit ausgewählten Akteur:innen der Ernährungslandschaft Region Bamberg wurden Intensivinterviews geführt. Gegenstand der Interviews waren folgende Inhalte: Hintergründe des Unternehmens/Initiative, eigene Werte und Normen, Produktionsbedingungen und erwartete Veränderungen durch den Klimawandel, Marktzugänge, Wirtschafts- und Solidarmodelle, Rechtsformen, Verbraucheransprache, Prosumentenverhältnisse, Unterstützung durch die öffentliche Hand, Marketing/Öffentlichkeitsarbeit/Kommunikation, etc. Der Interviewleitfaden befindet sich im Anhang.

Auf dieser Grundlage wurden Kurzprofile von ausgewählten Akteur:innen des Ernährungssystems erstellt.

#### Baustein 5: Durchführung von Vernetzungsworkshops

Die Transformation des regionalen Ernährungssystems ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Ziel der Vernetzungsworkshops ist es, Akteur:innen der Ernährungslandschaft insbesondere die Nischenakteur:innen moderiert in Kontakt zu bringen und konkrete Schritte einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zu vereinbaren sowie weitere Förderungen/Ansätze zu konkretisieren, so dass Vorteile für alle Akteur:innen der Ernährungslandschaft entstehen.

Im Rahmen dieser Studie wurden zwei Workshops am 19.10.2022 und am 17.11.2022 im Landratsamt Bamberg organisiert, zu denen mittels der unterschiedlichen Verteiler und der oben beschriebenen Akteursdatei schriftlich eingeladen wurde. Zudem wurden ausgewählte Akteur:innen persönlich kontaktiert und zur Teilnahme gebeten. In den Workshops konnten sich die Akteur:innen einerseits austauschen und vernetzen, andererseits aber auch ihre Bedürfnisse, "Beziehungen" und Projektideen zur Ernährungswende formulieren, die im weiteren Projektverlauf konkretisiert wurden und Eingang in die Maßnahmenempfehlungen gefunden haben. Die Ergebnisse der Workshops befinden sich als Fotodokumentation im Anhang.

#### Baustein 6: Ableitung von Handlungsempfehlungen

Aus den oben genannten Bausteinen wurden Schlussfolgerungen zu den Unterstützungsbedarfen der Akteur:innen des Ernährungssystems gezogen und Handlungsempfehlungen für eine transformative Strategie im Ernährungsbereich formuliert.

# 4 BESTANDSAUFNAHME

# REGIONALE ERNÄHRUNGS-

# LANDSCHAFT STADT UND

# REGION BAMBERG

# 4.1 Kurzvorstellung der Stadt und Region Bamberg

Die Region Bamberg liegt in Nordbayern im Regierungsbezirk Oberfranken. Durch die geografische Lage mitten in Franken gehört er zur Kernzone der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMN). Die Region ist der Planungsregion Oberfranken-West zugeordnet. Der Landkreis Bamberg hat gemeinsame Grenzen mit neun Landkreisen (Bayreuth, Coburg, Erlangen-Höchstadt, Forchheim, Haßberge, Kitzingen, Lichtenfels, Neustadt/Aisch-Bad Windsheim und Schweinfurt) sowie den beiden Regierungsbezirken Unterfranken und Mittelfranken und nimmt dadurch eine wichtige Brückenfunktion wahr.

Die Region Bamberg ist Heimat für rund 225.000 Einwohner:innen. Es leben 76.674 Einwohner:innen in der Stadt Bamberg und 147.497 Einwohner:innen im Landkreis Bamberg (Stand: 2020).

Geprägt ist die Region durch die UNESCO-Weltkulturerbestadt Bamberg. Die kreisfreie Stadt Bamberg ist wirtschaftliches Zentrum des Raumes. Seit dem Mittelalter wird in der Domstadt Gemüsegartenbau betrieben. Derartige innerstädtische Anbauflächen sind einmalig. Die Traditionen und Gebräuche der Gärtner gehören zum immateriellen Kulturerbe. Als landesplanerisches Oberzentrum erfüllt Bamberg zahlreiche zentralörtliche Aufgaben. Der Einfluss der Stadt Bamberg auf die einzelnen Kommunen des Landkreises spiegelt sich in den Wirtschafts- und Sozialdaten der Kommunen und in der regionalplanerischen Einordnung wider und ist am stärksten in den 12 Kommunen (Breitengüßbach, Gundelsheim, Kemmern, Hallstadt, Viereth-Trunstadt, Bischberg, Stegaurach, Hirschaid, Altendorf, Strullendorf, Litzendorf, Memmelsdorf) ausgeprägt, die laut Regionalplan Oberfranken West dem "Verdichtungsraum" zuzuordnen sind. Die um Bamberg liegenden Kommunen haben aber in vielerlei Hinsicht ihre Eigenständigkeit und ihren ländlichen Charakter bewahrt. Ausdruck dieser Eigenständigkeit ist die große Anzahl der selbständigen Kommunen mit eigener Verwaltung und einem ausgeprägten Dorf- und Vereinsleben. In wirtschaftlicher und geographischer Hinsicht bestehen teilweise große Unterschiede zwischen den einzelnen Kommunen des Landkreises und oft sogar zwischen einzelnen Ortschaften innerhalb einer Kommune. Der Landkreis Bamberg versteht sich jedoch als ein mit der Stadt Bamberg eng verflochtener Raum mit eigener Identität, der die Vielfalt Frankens im nordbayerischen Raum unterstreicht.

Die Region Bamberg gehört den Naturraum-Haupteinheiten Fränkische Alb und Fränkisches Keuper-Liasland an. Große Teile der Region Bamberg sind Bestandteil der drei Naturparke (Fränkische Schweiz-Veldensteiner Forst im Osten, Steigerwald im Südwesten und Haßberge im Nordosten), die mit ihrem Landschaftspotential für die Naherholung und den Tourismus von großer Bedeutung sind. Gegliedert wird die Landschaft durch die weiten und wasserreichen Talräume des Main- und des Regnitztals, die gleichzeitig wirtschaftliche und verkehrliche Entwicklungsachsen darstellen. Die Teilräume, die näher an den großen Verkehrsachsen A73 und A70 liegen, entwickeln sich positiver, wobei es auch die peripherer gelegenen Kommunen schaffen, durch strategische Konzepte und innovative Ansätze den nicht zu unterschätzenden sozio-ökonomischen und demographischen Entwicklungen Paroli zu bieten.

# 4.2 Das Ernährungssystem Stadt und Landkreis Bamberg: eine Annäherung aus statistischer Perspektive

Wie kann das Ernährungssystem Region Bamberg charakterisiert werden? Um diese Frage zu beantworten, werden in einem ersten Schritt sekundärstatistische Daten aufbereitet – insbesondere die des Projekts "ReProLa".

Infobox 2: "ReProLa" beschreibt das Projekt "Regionalproduktspezifisches Landmanagement in Stadt- Land-Partnerschaften am Beispiel der Metropolregion Nürnberg". Dabei für die Verwertung zur Verfügung gestellt. Im Folgenden sol-Abteilung Ernährung & Landwirtschaft – verschnitten.

# Landwirtschaft ist einem permanenten Strukturwandel unterworfen

In der Stadt und im Landkreis Bamberg gibt es 1.544 landwirtschaftliche Betriebe (Stand 2020). Dies entspricht rund 17 % aller in Oberfranken ansässigen Betriebe (insgesamt 9.279). Seit 2010 reduzierte sich die Anzahl der Betriebe um 346, dies entspricht 18 %. In Gesamt-Oberfranken beträgt der Rückgang 14 %, etwa 1,3 % pro Jahr. Von den in Stadt und Landkreis Bamberg ansässigen Betrieben arbeiten 280 (= 18 %; im Vergleich zu Oberfranken gesamt: 28 %) im Haupterwerb und 1.264 (= 82 %; im Vergleich zu Oberfranken gesamt: 72 %) im Nebenerwerb. Die durchschnittliche Betriebsgröße liegt in Stadt und Landkreis Bamberg bei 32,1 ha und damit genau im Durchschnitt von Oberfranken (eigene Berechnungen auf der Basis: Prischenk 2022).

Im Zeitraum von 2015 bis 2020 konnte in der Metropolregion Nürnberg ein Zuwachs von rund 1.300 Beschäftigten in der Landwirtschaft verzeichnet werden. Anders sieht die Tendenz im Regierungsbezirk Oberfranken sowie in Stadt und Landkreis Bamberg aus. Während im Regierungsbezirk Oberfranken die Anzahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft etwa gleichgeblieben ist, sind für Stadt und Landkreis Bamberg rückläufige Zahlen erkennbar. Während in der Stadt Bamberg von 2015 bis 2020 nur ein leichter Rückgang der Beschäftigten in der Landwirtschaft zu beobachten ist, fällt dieser im Landkreis deutlich stärker aus. So fiel im Landkreis Bamberg die Anzahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft im Zeitraum von 2015 bis 2020 von 442 auf 293, was einem Rückgang von rund 34 % entspricht (eigene Berechnungen nach ReProLa Daten).

Auch der Indikator "Beschäftigtenzahlen in Land- und Forstwirtschaft pro landwirtschaftliche Fläche" ist für die Darstellung des Strukturwandels in der Landwirtschaft nützlich. Im zeitlichen Verlauf von 2015 bis 2020 lässt sich eine kontinuierliche Abnahme der Beschäftigten in der Metropolregion Nürnberg erkennen. So sank die Anzahl der Beschäftigten pro landwirtschaftliche Fläche im besagten Zeitraum von 1,18 auf 1,0.

Am Beispiel der Mastschweinehalter kann der Strukturwandel in der Landwirtschaft weiter exemplarisch verdeutlicht werden: Hielten 2009 im Landkreis und in der Stadt Bamberg noch 673 Betriebe Mastschweine, so sind es 2020 nur noch 190 Betriebe. Dies entspricht einen Rückgang um 72 %. Durchschnittlich hatte 2009 ein Mastbetrieb 22 Schweine, so sind es 2020 bereits 55 Schweine (im Vergleich: Oberfranken gesamt 2009: 51 Tiere pro Betrieb und 2020: 95 Tiere pro Betrieb). Die Anzahl der Schweine in Stadt und Landkreis Bamberg sank von 15.140 Schweinen 2009 auf 10.416 Schweine 2020. Eine ähnliche Entwicklung ist im Bereich der Milchkuhhalter und Milchkühe festzustellen (eigene Berechnungen auf der Basis: Prischenk 2022).

Betrachtet man das Acker-Grünlandverhältnis so zeigt sich, dass in Stadt- und Landkreis Bamberg der Anteil von Ackerfutter/Dauergrünland (DG) zu Ackerland im Vergleich zu den anderen 8 Städten und Landkreisen in Oberfranken am geringsten ist. Rund 27 % der Fläche im Bereich Dauergrün und Ackerfutter stehen 73 % Ackerfläche gegenüber (Prischenk 2022, Folie 7) (siehe Abb. 3).

#### Acker- Grünlandverhältnis

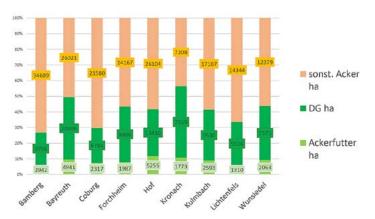


Abbildung 3: Acker-Grünland-Verhältnis (Quelle: Prischenk 2022)

# Flächennutzung

Nutzungskonflikte um Flächenressourcen werden in Zukunft immer wahrscheinlicher. In den statistischen Daten zu der Stadt und dem Landkreis Bamberg lassen sich Trends der Flächennutzung erkennen.

# Rückgang der Landwirtschaftsfläche

Wie aus nachfolgender Abbildung zu erkennen ist, hat die Landwirtschaft im Vergleich mit anderen Nutzungsformen mit starken Flächeneinbußen zu kämpfen. So ist die Zahl der landwirtschaftlichen Flächen von 2016 bis 2020 rückläufig. Im Jahr 2020 lagen die Flächenverluste der Landwirtschaft bei 1.862 Hektar in der Metropolregion Nürnberg. Andere Nutzungsformen in der Metropolregion haben hingegen Flächenzugewinne zu verzeichnen. Am stärksten sind diese Zugewinne im Bereich der Siedlungs- und Verkehrsflächen. Im Jahr 2020 lag hierbei der Flächenzuwachs bei 1.275 Hektar.

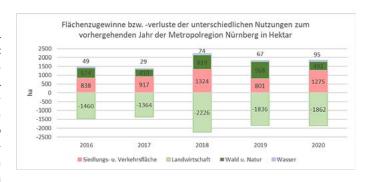


Abbildung 4: Flächenzugewinne bzw. -verluste der unterschiedlichen Nutzungen zum vorherigen Jahr der Metropolregion Nürnberg in Hektar (Quelle: ReProLa Daten)

Dabei zeigt sich für die Jahre 2015 bis 2020 ein kontinuierlicher Rückgang der landwirtschaftlichen Produktionsflächen pro Einwohner:in in der Metropolregion wie auch in der Stadt und im Landkreis Bamberg sowie dem Regierungsbezirk Oberfranken. In der Metropolregion Nürnberg ist insgesamt von 2019 auf 2020 ein Verlust landwirtschaftlicher Produktionsflächen von mehr als 1.860 Hektar zu verzeichnen. Einzig in der Stadt Bamberg kam es von 2019 bis 2020 zu einer leichten Zunahme der landwirtschaftlichen Produktionsflächen. Dies ist jedoch damit in Relation zu setzen, dass zuvor in der Stadt Bamberg in den Jahren 2015 bis

2018 der Anteil der landwirtschaftlichen Produktionsflächen kontinuierlich zurückgegangen war. So nahm die landwirtschaftlich genutzte Fläche in der Stadt Bamberg von 2019 auf 2020 um 3,4 Hektar zu, sank jedoch zwei Jahre zuvor von 2017 auf 2018 um 4,7 Hektar (siehe folgende Abbildungen).

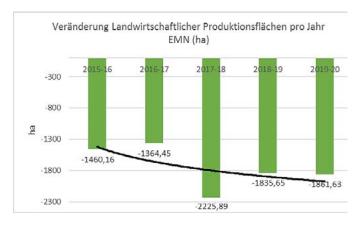


Abbildung 5: Veränderung Landwirtschaftlicher Produktionsflächen pro Jahr EMN (ha) (Quelle: ReProLa)

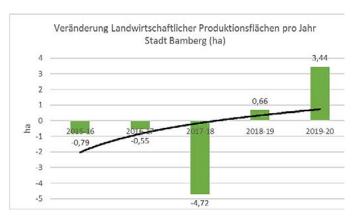


Abbildung 6: Veränderung Landwirtschaftlicher Produktionsflächen pro Jahr Stadt Bamberg (ha) (Quelle: ReProLa)

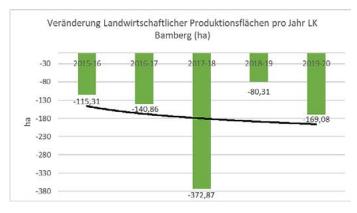


Abbildung 7: Veränderung Landwirtschaftlicher Produktionsflächen pro Jahr LK Bamberg (ha) (Quelle: eigene Berechnungen aus ALKIS Daten)

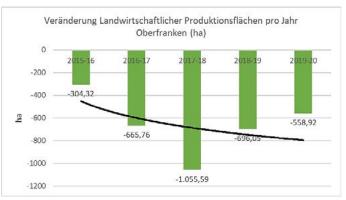


Abbildung 8: Veränderung Landwirtschaftlicher Produktionsflächen pro Jahr Oberfranken (ha) (Quelle: eigene Berechnungen aus ALKIS Daten)

# Verkehrs-, Siedlungs- und Wohnflächen

Die Siedlungs- und Verkehrsfläche pro Einwohner:in liegt in der Metropolregion Nürnberg im Jahr 2020 bei etwa 750 m?. Der Regierungsbezirk Oberfranken und der Landkreis Bamberg liegen mit mehr als 800 m? über dem Durchschnitt der Metropolregion. Die Stadt Bamberg liegt aufgrund der höheren Flächeneffizienz einer Stadt mit rund 360 m? im Jahr 2020 weit unter dem Wert der Metropolregion. In der Entwicklung der Siedlungs- und Verkehrsfläche pro Einwohner:in sind für die Metropolregion Nürnberg und den Regierungsbezirk Oberfranken von 2015 bis 2020 leichte Anstiege zu verzeichnen (siehe Abb. 9). Diesem Trend stehen Stadt und Landkreis Bamberg entgegen. So lässt sich für die Stadt Bamberg im selben Zeitraum eine leicht abnehmende Siedlungsund Verkehrsfläche pro Einwohner:in feststellen und im Landkreis Bamberg in etwa gleichbleibende Werte. Gleichzeitig ist die Siedlungs- und Verkehrsfläche pro Einwohner:in für die Stadt und den Landkreis Bamberg leicht rückläufig.

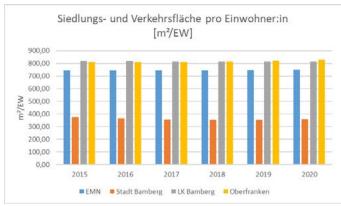


Abbildung 9: Siedlungs- und Verkehrsfläche pro Einwohner [m²/EW] (Quelle: eigene Berechnungen aus ALKIS Daten und ReProLa Daten)

Insgesamt betrachtet erhöht sich in der Metropolregion Nürnberg die in Anspruch genommene Wohnfläche pro Einwohner:in. Diese Tendenz findet sich auch im Regierungsbezirk Oberfranken. In der Region Bamberg lässt sich im Landkreis ebenfalls eine Zunahme der Wohnfläche pro Einwohner:in ablesen, wobei diese von 49,3 m<sup>2</sup> im Jahr 2015 auf 50,6 m<sup>2</sup> im Jahr 2020 anstieg. In der Stadt blieb die in Anspruch genommene Wohnfläche zwischen 2015 bis 2020 in etwa gleich (siehe Abb. 10). Die Flächeneffizienz ist in der Stadt Bamberg damit höher als im Landkreis.

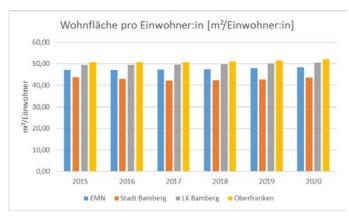


Abbildung 10: Wohnfläche pro Einwohner:in [m?/Einwohner:in] (Quelle: eigene Berechnungen aus ALKIS Daten und ReProLa Daten)

# Ausbau des Ökolandbaus sowie Bewahrung der Kulturlandschaft und ihrer gesellschaftlichen und ökologischen Leistungen

Der Anteil der Ökolandbaufläche an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche steigt. Ökolandbau ist eine besonders ressourcenschonende und umweltverträgliche Form der Landwirtschaft, die sich am Prinzip der Nachhaltigkeit orientiert. Dabei wird beispielsweise auf mineralische Stickstoffdünger und chemischsynthetische Pflanzenschutzmittel verzichtet (UBA 2021). Es kann in allen Vergleichsgebieten eine Zunahme der Ökolandbauflächen verzeichnet werden. In der Metropolregion Nürnberg stieg der Anteil der Ökolandbauflächen von rund 6,3 % im Jahr 2015 auf ca. 10 % im Jahr 2020. Während im Landkreis Bamberg der Öko-Anteil an den Flächen von 4,7 % auf 8,8 % stieg, konnte in der Stadt Bamberg sogar ein Anstieg von rund 4 % auf knapp 23 % verzeichnet werden (siehe Abb. 11). 126 Öko-Betriebe betreiben auf 4.440 Hektar Ökolandbaufläche (Stand 2020) im Landkreis Landwirtschaft. Die wichtigsten Kulturen im Anbau im Landkreis sind: Winterdinkel (492 ha), Winterroggen (279 ha), Winterweizen (268 ha), Sommerhafer (374 ha) und Kleegras bzw. Klee-/Luzernegrasgemisch (452 ha). Einen großen Anteil an der Ökofläche nehmen Wiesen, inklusive Streuobstwiesen ein (933 ha). 37 Betriebe halten Rinder, 26 Schafe/Ziegen, 6 Geflügel, 23 Pferde, 3 Mastschweine und ein Betrieb züchtet Bio-Karpfen (Angaben des AELF Bamberg). Die Öko-Lebensmittelwirtschaft ist im Landkreis Bamberg wenig stark ausgeprägt: es gibt nur rund 20 Betriebe, die überwiegend Milch, Milchprodukte, Gewürze, Kräuter, Backzutaten, Brot, Backwaren, Trockenobst, Kaffee, Säfte und Bier herstellen.



Abbildung 11: Anteil Ökolandbaufläche an der landwirtschaftlich genutzten Fläche (in %) (Quelle: ReProLa)

Auch der Anteil der landwirtschaftlichen Flächen unter Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen (AUKM) wächst im Zeitraum von 2015 bis 2020. Als Flächen unter Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen werden Flächen bezeichnet, welche aufgrund nachhaltiger Landbewirtschaftung von der Europäischen Union finanziell gefördert werden (BMEL 2019). Für die Metropolregion Nürnberg ist im genannten Zeitraum eine Zunahme von rund 14 Prozentpunkten zu beobachten, womit der Anteil der landwirtschaftlichen Flächen unter AUKM an allen Landwirtschaftsflächen im Jahr 2020 bei rund 62 % liegt. Auch in der Stadt und im Landkreis Bamberg nimmt der Anteil der landwirtschaftlichen Flächen unter AUKM zu. Für den Landkreis Bamberg lag der entsprechende Wert 2015 noch bei rund 42 % und erhöhte sich bis 2020 auf rund 57 %. Die Stadt Bamberg konnte sogar einen noch höheren Zuwachs verzeichnen, vom rund 34 % im Jahr 2015 auf rund 66 % im Jahr 2020.

#### **Fazit**

Zusammenfassend zeigen die statistischen Daten zur Landwirtschaft in der Region Bamberg einen Rückgang der landwirtschaftlich genutzten Flächen. Dieser Rückgang spiegelt sich auch in der sinkenden Anzahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten wider. Der Strukturwandel ist also im vollen Gange. Die noch bestehenden landwirtschaftlichen Nutzungsflächen werden allerdings immer stärker ökologisch bewirtschaftet. Dies zeigt sich in einem steigenden Anteil der Ökolandbauflächen, aber auch dem Anteil der landwirtschaftlichen Flächen unter Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen. Gleichzeitig verzeichnet die Region einen zunehmenden Flächenverbrauch durch Siedlungs-, Verkehrs- und Wohnflächen. Eine Zunahme von Flächenkonkurrenzen ist sehr wahrscheinlich, zumal für das knappe und nicht vermehrbare Gut Land in Zukunft weitere Nutzungsansprüche hinzukommen z. B. Flächeninanspruchnahme durch den Ausbau der Erneuerbaren Energien oder durch Biodiversitätsmaßnahmen.

# 4.3 Das Selbstversorgungspotential der Stadt und des Landkreises Bamberg

Inwieweit kann sich eine Region selbst versorgen? Um diese Frage zu beantworten, wird auf die Arbeiten von Carolin Wicke zurückgegriffen: "Current status and future development of food selfsufficiency in Upper Franconia: A pathway towards a more sustainable food system?" (Masterarbeit im Studiengang Global Change Ecology an der Universität Bayreuth).

Um an der Einführung eines regionalen Produktions- und Verbrauchssystem zu arbeiten, werden Analysen zur Selbstversorgung mit Lebensmitteln bewertet. Dieses Thema wurde ursprünglich 1929 in der Fachliteratur eingeführt und tauchte in den 1980er Jahren wieder auf. Das allgemeine Ziel dieser Analysen ist die Untersuchung der Herkunft und des Verbleibs von Lebensmitteln in einer bestimmten Region oder Bevölkerung (vgl. Peters et al. 2009, zit. in Wicke 2022). Es gibt verschiedene Methoden, die verwendet werden können. Auf der Grundlage einer Literaturübersicht identifizierten Schreiber et al. (2021) drei Arten von Studien zur Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln. Kapazitätsstudien konzentrieren sich auf die Berechnung der Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln und des Flächenbedarfs für eine bestimmte Region. Darüber hinaus können sie die Produktions- und Verbrauchsdaten ändern, um zu bewerten, wie sich die Ergebnisse unter verschiedenen Szenarien verändern. Der zweite Typ, Flussstudien, untersucht die Bewegung von Nahrungsmitteln zwischen

Regionen oder entlang der Wertschöpfungskette. Drittens werden in hybriden Studien die Ziele von Kapazitäts- und Flussansätzen kombiniert. Unter den drei Typen sind Kapazitätsstudien am weitesten verbreitet (vgl. Schreiber et al. 2021, zit. in Wicke 2022).

# 4.3.1 Methodisches Vorgehen von Carolin Wicke

Zur Berechnung der Selbstversorgungspotentiale (SVP) und des Flächenbedarfs wurden statistische Datensätze aus dem Jahr 2020 mit Produktions- und Konsumdaten genutzt. Diese wurden von der Regierung Oberfranken (erhoben im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik) und der Bundesregierung (erhoben von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung) zur Verfügung gestellt und im Rahmen der Masterarbeit von Carolin Wicke ausgewertet. Für diese Machbarkeitsstudie wertete Carolin Wicke zusätzlich Daten für die Stadt und den Landkreis Bamberg aus.

Bei der Berechnung der Produktionsmengen wurde zwischen konventionell und ökologisch angebauten Nahrungsmitteln unterschieden. Produkte, die nur in sehr kleinen Mengen angebaut werden, sind nicht berücksichtigt (wie Quinoa, Amaranth, Buchweizen). Zudem wurden nur Freilandkulturen bedacht, keine Gewächshauszucht. Produkte, die nicht nur für den menschlichen Verzehr angebaut werden (z.B. bei Weizen), wurden nur anteilig eingerechnet. Anschließend wurden Lebensmittelkategorien gebildet (Proteinquellen, Milchprodukte, Getreide, Gemüse, Knollen, Früchte, Fette, Genussmittel, Zucker). Verarbeitete Lebensmittel wurden in Rohprodukte umgerechnet. Der Lebensmittelabfall entlang der Kette (Produktion, Verarbeitung, Verkauf, Gastronomie und Haushalte) wurde von der Produktionsmenge abgezogen.

Um die Verbrauchsmengen zu berechnen, wurde der jährliche Konsum pro Kopf für jedes Produkt mit der Einwohneranzahl multipliziert. Produkte, die nicht regional angebaut werden (können), wurden auf die Lebensmittelgruppen aufgeteilt (z. B. Bananen und Zitrusfrüchte zu Früchten, Honig zu Zucker, Kokos zu Nüssen, Reis zu Getreide, Tomaten zu Gemüse).

Um das SVP zu bestimmen, wurde für alle Produkte errechnet, welche Mengen des jeweiligen Produkts in der Stadt und im Landkreis Bamberg produziert und konsumiert werden. Zur Berechnung des SVP dient die Formel: SVP [%] = Produktion[kg]/Konsum [kg]\*100. Für tierische Produkte gibt es zwei Berechnungen: Die erste nimmt an, dass Futtermittel ausschließlich regional erzeugt werden müssen, damit das tierische Produkt zum SVP beitragen kann. Die zweite Berechnung bedenkt den regionalen Futtermittelbedarf für tierische Produkte nicht. Nicht bedacht werden Szenarien, in denen Tiere mit regionalen Alternativen gefüttert werden. Schlussendlich berechnet sich das SVP der jeweiligen Region als Mittel aller produktspezifischen SVPs.

Um es bildlich auszudrücken: Betrachtet man das Selbstversorgungspotential einer Region, wird ein imaginärer Zaun um die Region gezogen – innerhalb dessen sich die Region ernähren soll.

Das SVP wurde für fünf Szenarien kalkuliert:

- 1) Baseline (Status Quo): Produktions- und Verbrauchsmengen bei momentaner Ernährungsweise, aktuellen Abfallmengen und Bevölkerungszahlen sowie derzeitigem Verhältnis aus ökologischem und konventionellem Anbau.
- 2) Future (Zukunft): Bevölkerungsentwicklung von Bamberg Stadt und Land laut Prognosen bis 2030 (Zuwachs um 0,13 % laut Bayerischem Landesamt für Statistik 2020) sowie Ausbau der ökologischen Produktion auf 30 %.
- 3) Diet (Ernährungsweise): Veränderungen in der Ernährungsweise laut Planetary Healt Diet (EAT Lancet Commission)
- 4) Waste (Abfall): Reduktion des vermeidbaren Lebensmittelabfalls auf 0 %
- 5) Combined (Kombiniert): kombiniert Szenarien 2), 3) und 4).

Neben dem SVP wurde der Flächenbedarf berechnet, der für die Ernährung der Bevölkerung in den unterschiedlichen Szenarien nötig ist. Dabei ist die notwendige Fläche zum Anbau von Viehfutter mit inbegriffen (d.h. Annahme: regionaler Futterbezug). Für die Berechnung wird zunächst der Flächenbedarf zur Herstellung von 1 kg der jeweiligen Produkte mit dem Verbrauch pro Kopf multipliziert. Anschließend wurden diese Ergebnisse für alle Produkte addiert: Flächenbedarf = SUMME (Verbrauch[kgProduktX pro Kopf] \* Fläche [ha/kgProduktX]). Anschließend wurde die benötigte Fläche mit der zur Verfügung stehenden Fläche verglichen. Dabei wurde nur Acker- und Grasland berücksichtigt. Flächen, die für den Anbau von Energiepflanzen genutzt werden, wurden abgezogen. Der Flächenbedarf wird für die fünf Szenarien berechnet. Zu beachten ist, dass bei der Berechnung des Flächenbedarfs für die Szenarien, die auf die Zukunft ausgerichtet sind und eine Veränderung des Status Quo beinhalten (Szenarien 2 bis 5) die Annahme zugrundet liegt, dass sich die Produktionsseite NICHT verändert, d.h. die Landwirte bauen die gleiche Produktpalette an wie im Baseline-Szenario. Auf Karten wird dargestellt, wie viele "Kommunen" (im Sinne ihrer Flächen) notwendig sind, um eine bestimmte Region zu versorgen. Dabei wurden Kommunen, die in oder nah an der Region liegen, prioritär ausgewählt.

# 4.3.2 Selbstversorgungspotential in fünf Szenarien für Stadt und Landkreis Bamberg

Die Berechnungen zum Selbstversorgungspotential ergeben, dass sich Stadt und Landkreis zu 55 % selbst versorgen können, wenn Futtermittel für Tiere regional bezogen werden (s. Abb. 12 b). Werden die Tiere aus überregionalen Quellen versorgt, kann sich die Region zu 76 % selbst versorgen (s. Abb. 12 a). Dies ist zwar derzeit üblich, verzerrt aber das Bild des Selbstversorgungspotentials, in dem es Ressourcenbedarf externalisiert. Der Anteil, den die ökologische Landwirtschaft derzeit zur Versorgung leistet, ist mit 3 bzw. 4% (je nach Futtermittelbezug) gering.

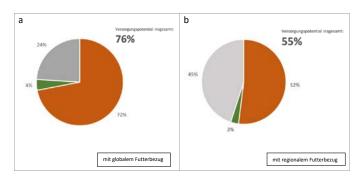
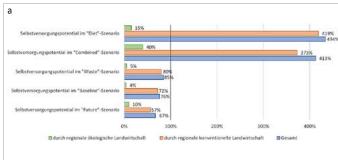


Abbildung 12: Derzeitiges Selbstversorgungspotential ("Baseline"-Szenario) von Stadt und Landkreis Bamberg mit globalem (a) bzw. regionalem (b) Futtermittelbezug (Eigene Darstellung, Berechnungen von Carolin Wicke)

Vergleicht man das SVP in den unterschiedlichen Szenarien, erhöht vor allem eine Umstellung in der Ernährungsweise die Chance, sich selbst zu versorgen (s. Abb. 13, "Diet"-Szenario). Auch eine Reduktion der Lebensmittelverschwendung bietet Möglichkeiten auf eine höhere Versorgungsleistung im Vergleich zum momentanen Zustand (s. Abb. 13, Vergleich "Baseline"- vs. "Waste"-Szenario). Eine Herausforderung stellt die Umstellung auf eine ökologische Bewirtschaftung dar (s. Abb. 13, "Future"-Szenario). Auch unter Berücksichtigung der zukünftig zu erwartenden (leicht positiven) Bevölkerungsentwicklung für die Stadt und den Landkreis Bamberg wird es zur Herausforderung, den Produktionsrückgang einer extensiveren Bewirtschaftung durch die positiven Effekte von veränderten Essgewohnheiten und Abfallvermeidung auszugleichen (s. Abb. 13, "Combined"-Szenario).

Dennoch ist eine Ökologisierung der Flächenbewirtschaftung unumgänglich, um die Böden als Produktionsgrundlage sowie Bodenlebewesen und bestäubenden Insekten als Produktionskatalysatoren, die mit einer guten Bodendurchlüftung und Nährstoffdurchmischung zum Produktionserfolg beitragen, langfristig zu erhalten.

Große Unterschiede im SVP ergeben sich vor allem durch den Einbezug der Futtermittelquellen. Sollen die in der Region gehaltenen Tiere mit regionalen Futtermitteln versorgt werden, sinkt das SVP je nach Szenario zwischen 17 % und 368 % (s. Abb. 15 Tabelle). Besonders stark sind die Unterschiede im "Diet"-Szenario. Hier spiegelt sich die Auswirkung tierischer Nahrung deutlich wider: Der Flächenbedarf für tierische Produkte ist extrem hoch, wohingegen mit den schlussendlich produzierten Mengen verhältnismäßig wenig Menschen "satt" werden. Um sich unabhängig gegenüber externen Nahrungsmittelquellen zu machen und einen fairen Anteil zur Versorgung der Weltbevölkerung beizutragen, müssen auch die Futtermittel regional produziert werden. Das hat zur Folge, dass eine reine Selbstversorgung innerhalb der Grenzen der Region Bamberg mit den hier bedachten Szenarien nicht umsetzbar scheint – insbesondere wenn die Landwirte weiterhin die gleichen Produkte anbauen.



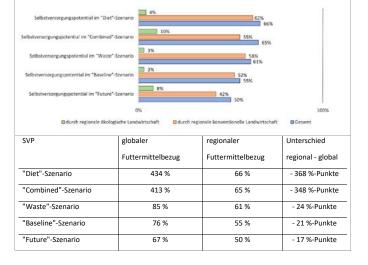
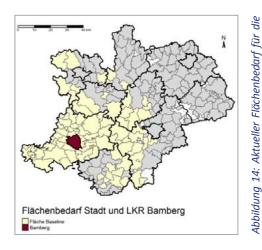


Abbildung 13: Selbstversorgungspotential (SVP) von Stadt und Landkreis Bamberg in verschiedenen Szenarien mit globalem (a) bzw. regionalem (b) Futtermittelbezug sowie den Unterschieden im SVP durch globalen und regionalen Futtermittelbezug (Tabelle) (Eigene Darstellung)

# 4.3.3 Flächenbedarfe: Aktuelle Situation und in den **Entwicklungsszenarien**

Derzeit werden 77.332 ha Fläche benötigt, um mit den vor Ort angebauten Nahrungsmitteln die Stadt und den Landkreis zu versorgen (s. Abb. 14, "Baseline"-Szenario). Derzeit (2020) wird in der Region Bamberg rund 52.502 ha Fläche landwirtschaftlich genutzt (Daten: ReProLa; eigene Berechnungen). Das bedeutet die 2020 landwirtschaftlich genutzte Fläche müsste um rund 24.829 ha erhöht werden, um den momentanen Bedarf zu decken. Rund ein Drittel mehr landwirtschaftliche Produktionsfläche zu erschließen, gestaltet sich angesichts zunehmender Flächenkonkurrenzen

Um die Bevölkerung in Stadt und Landkreis Bamberg zu ernähren, muss daher auf Flächen "von außerhalb" zurückgegriffen werden.



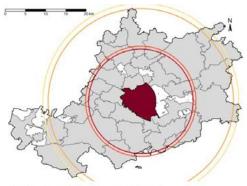
Ernäh- rung der Stadt und des Landkreises (Darstellung Bamberg ("Base- line"-Szenario)

on Carolin Wicke,

Betrachtet man nun die Flächenbedarfe der unterschiedlichen Szenarien, dann reduziert sich der Flächenbedarf – ausgenommen der des Future-Szenarios. In Bezug auf den Flächenbedarf bietet eine Kombination aus veränderter Ernährungsweise ("Diet"-Szenario), Minimierung der Lebensmittelverschwendung ("Waste"-Szenario) sowie Ausbau ökologischer Landwirtschaft ("Future"-Szenario), das meiste Potential zum Flächensparen (s. Abb. 15, "Combined"-Szenario). Die Umstellung der Ernährungsweise leistet dabei den größten Beitrag, aber auch die Reduktion der weggeworfenen Lebensmittel trägt maßgeblich bei.

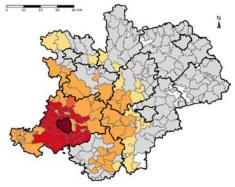
Eine Ökologisierung trägt zwar nur unwesentlich zur Reduktion des Flächenbedarfs bei ("Baseline"- vs. "Future"-Szenario), schont aber die genutzten Böden und mildert mit einer naturverträglichen Bewirtschaftung die negativen Effekte der Flächeninanspruchnahme.

Das "Diet" und "Combined"-Szenario bieten die besten Voraussetzungen, in Zukunft einen Anteil der derzeitigen landwirtschaftlichen Produktionsflächen für andere Nutzungen – insbesondere für Biodiversitätsmaßnahmen – verfügbar zu machen.



Flächenbedarf Stadt und LKR Bamberg





Flächenbedarf Stadt und LKR Bamberg

	Flache Baseline
	Fläche Future
	Fläche Waste
	Fläche Diet
	Fläche combined
п	Bamberg

Szenario	Flächenbedarfe [ha]
"Baseline"	77.332
"Future"	77.435
"Waste"	69.315
"Diet"	24.560
"Combined"	22.044

Abbildung 15: Flächenbedarf für die Ernährung der Stadt und des Landkreises Bamberg für fünf verschiedene Szenarien. ("Baseline"- und "Future"-Szenario sind deckungsgleich) (Darstellung von Carolin Wicke)

#### Exkurs Flächenbedarf in Oberfranken:

In Gesamt-Oberfranken stellt sich die Situation wie folgt dar: Die derzeit landwirtschaftlich genutzte Fläche Oberfrankens reicht nicht aus, um die Region mit Lebensmitteln zu versorgen (s. Abb. 16, "Baseline"-Szenario). Auch in Zukunft ist diese Fläche nicht ausreichend, wenn sich der Anteil der ökologisch bewirtschafteten Flächen erhöht ("Future"-Szenario).

Allein die Umstellung der Ernährung würde jedoch genügen, um mit dem vorhandenen Acker- und Grasland auszukommen ("Diet"-Szenario). Werden Abfallmengen zusätzlich reduziert und die Bevölkerungsentwicklung sowie die Ausweitung des ökologischen Landbaus mit einberechnet, sinkt der Flächenbedarf weiter ("Combined"-Szenario).

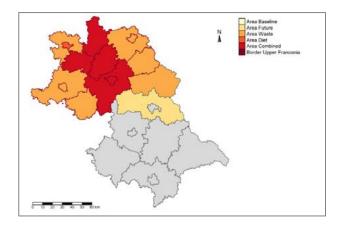


Abbildung 16: Selbstversorgungspotential und Flächenbedarf für die Ernährung Oberfrankens für fünf verschiedene Szenarien ("Baseline"- und "Future"-Szenario sind deckungsgleich) (Darstellung von Carolin Wicke)

#### 4.3.4 Schlussfolgerungen

Die Berechnungen geben einen Überblick über die aktuelle Situation bezüglich der Produktion und des Konsums von Nahrungsmitteln in der Stadt und im Landkreis Bamberg. Sie zeigen außerdem mögliche Auswirkungstrends auf die Versorgung durch verschiedene Entwicklungsszenarien.

Für die Stadt und den Landkreis Bamberg heißt dies: Mit der aktuellen Ernährungs- und Anbauweise wird mehr Fläche in Anspruch genommen als regional zur Verfügung steht. Mit den produzierten Mengen können nur knapp über die Hälfte (55 %) der Menschen in der Region versorgt werden, wenn man voraussetzt, dass auch die Futtermittel für Vieh regional angebaut werden sollen. Dies zeigt einen enormen Handlungsbedarf, wenn sich die Menschen in Zukunft verstärkt mit den vor Ort angebauten Lebensmitteln versorgen sollen.

Eine Möglichkeit den Selbstversorgungsgrad zu steigern ist es, mehr Flächen einer landwirtschaftlichen Nutzung zuzuführen – wenn möglich als ökologische Landwirtschaft. Dadurch können jedoch Flächennutzungskonkurrenzen zwischen Landwirtschaft, Naturschutz und Siedlungsbau bzw. Verkehr auftreten. Auch wenn ökologischer Landbau nochmal zusätzlich mehr Fläche in Anspruch nimmt, ist es wichtig und sinnvoll die bewirtschaften Flächen zu ökologisieren. Dies trägt nicht nur zur Artenvielfalt bei, sondern hält auch Böden und Gewässer langfristig nutzbar und sauber. Die zusätzlich benötigte Fläche zum Nahrungsmittelanbau muss folglich durch einen flächensparenden Siedlungsbau und durch die Reduktion von Verkehrsflächen zur Verfügung gestellt werden. Insgesamt muss es darum gehen, mit dem nicht vermehrbaren Gut Boden sorgsam umzugehen. Dies äußert sich bspw. in einem ökologisch begründetem "Muss", individuelle Ansprüche an die Wohnfläche zu reduzieren.

Eine zweite Möglichkeit ist die sukzessive Anpassung der Ernährungsweisen an eine verstärkt pflanzenbasierte Kost und verstärkter Bemühungen zum Vermeiden von Lebensmittelabfällen. Mit diesen Veränderungen kann eine Selbstversorgung möglich werden. Allerdings müssen sich dann auf Erzeugerseite die angebauten Produkte verändern, d.h. die Landwirte müssen ihre "Produktportfolio" verändern. Durch das Zusammenspiel von veränderten Ernährungsweisen, weniger Verschwendung und verändertem, auch verstärkt ökologischem Anbau kann die Selbstversorgung möglich werden. Wenn dies gelingt, ist eine mehrfache win-win-Situation vorhanden: Es gewinnt der Klimaschutz (durch weniger Treibhausgas-Emissionen der pflanzenbasierten Nahrung und einer reduzierten Verschwendung sowie kurzer Distanzen des Transports), die menschliche Gesundheit (pflanzenbasierte Ernährung ist gesünder als überwiegend fleisch- und milchproduktebasierte Ernährung), der Umweltschutz (durch eine verstärkte Ökologisierung), der Flächenschutz (weniger landwirtschaftliche Fläche wird benötigt) und die Regionalisierung wird vorangetrieben, von der die regionalen Landwirte profitieren.

Hierfür ist aber ein Bewusstseinswandel auf Seiten der Verbraucher:innen und auf Seiten der Landwirte notwendig. Schulungen, Aufklärungsarbeit, Öffentlichkeitsarbeit und Kampagnen für ein Mehr an Selbstversorgung in der Region gleichzeitig kombiniert mit Anreizen und Vorgaben können zu dieser Transformation beitragen. Es bedarf daher einer Ausweitung von pflanzenbasierten Ernährungsstilen und eine Ökologisierung der Flächen - beides muss Hand in Hand gehen. Diesen Wandel können Initiativen und Projekte aus Oberfranken befördern, die sich zum Ziel gesetzt haben, flächen- und klimaschonende sowie gesunde Ernährungsweisen zu fördern und Lebensmittelabfälle vermeiden. Besonders hervorzuheben sind hier die Initiativen Genussla, der Ernährungsrat Oberfranken und die Regionalwert AG Oberfranken. Sie sind besonders von kommunaler Seite zu unterstützen und voranzutreiben.

Die hier angestellten Berechnungen verschaffen einen ersten Überblick über die derzeitige Lage und geben Einblicke in mögliche Entwicklungen. Es bestehen jedoch auch Unsicherheiten und Abweichungen zur tatsächlichen Versorgungssituation. Sie ergeben sich vor allem dadurch, dass die neben der Primärproduktion notwendigen Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen nicht berücksichtigt werden konnten. Auch blieb die Produktionsleistung der Stadt Bamberg unbedacht, nachdem die landwirtschaftlich genutzte Fläche relativ klein ist. Zudem wurde eine Veränderung der landwirtschaftlichen Produktionsfläche nicht und die Bevölkerungsentwicklung nur teilweise (im "Future"-Szenario) miteingerechnet. Insgesamt geben die Berechnungen jedoch gute erste Anhaltspunkte und Ansätze, wie die Ernährungswende in und um Bamberg angegangen werden kann.

# 4.4 Akteursspektrum (transformative) Ernährungslandschaft Region Bamberg

# 4.4.1 Charakteristika der Akteurslandschaft: Nischenakteur:innen der Ernährungslandschaft **Region Bamberg**

Von besonderer Bedeutung für die Stadt Bamberg ist seit dem Mittelalter der Gemüsegartenbau. Bereits damals gab es einen regen Export über die Stadtgrenzen hinaus. Die Traditionen und Gebräuche der Bamberger Gärtner:innen sind Bestandteil des immateriellen Kulturerbes. Die Interessensgemeinschaft IG Bamberg Gärtner wurde 2011 ins Leben gerufen, um die Tradition des Gärtnerwesens zu bewahren. Die Bamberger Gemüsegärtner bewirtschaften ihre historischen Anbauflächen im Stadtgebiet und erhalten die mittelalterlichen Strukturen der Hausgärten sichtbar. Ziel sei es auch, vom Aussterben und Vergessen-Werden bedrohte alte Gemüsesorten zu retten, die für Bamberg und Umgebung typisch sind: Süßholz, Spitzwirsing, der Bamberger Hörnla, eine spezielle Kartoffelsorte und die Zwiebel.

Für den Landkreis Bamberg sind die familiengeführten Brauereien mit Brauer-Gasthöfen und Bierkellern, die das Bier in handwerklicher Manufakturtradition herstellen typisch und hervorzuheben. Das Brauerwesen und insbesondere die Brauereigaststätten werden touristisch in Wert gesetzt, z. B. im Rahmen des 13-Brauereien-Wegs (mit 86 Biersorten) in den Gemeinden Litzendorf, Memmelsdorf und Strullendorf im östlichen Landkreis Bamberg.

Die folgende Karte zeigt die Nischenakteur:innen der Ernährungslandschaft in der Stadt und im Landkreis Bamberg. Für eine absolute Vollständigkeit der Karte kann nicht garantiert werden, da es sich hierbei um eigens recherchierte Daten handelt und es nicht komplett ausgeschlossen werden kann, dass der ein oder andere Akteur übersehen wurde, der nicht im Internet präsent ist. Jedoch sollte der Großteil der Nischenakteur:innen erfasst sein.

Die Karte zeigt dabei eine große Spannbreite an unterschiedlichen Akteur:innen, über Hofläden bis hin zu Bio- und Slow-Food-Restaurants. Der Ab-Hof-Verkauf ist die am häufigsten auftretende Form von Nischenakteur:innen in der Region Bamberg. Unter dieser Kategorie finden sich unter anderem landwirtschaftliche Betriebe, Gärtnereien, Brauereien und Imkereien, welche ihre Produkte direkt vor Ort verkaufen. Auch (online-) Direktvermarkter sind in einer Vielzahl vorhanden, worunter ebenfalls unterschiedlichste Vertreter:innen der landwirtschaftlichen Produktion und Verarbeitung fallen. Zu einer weiteren häufig vertretenen Kategorie zählen Akteure aus dem Bereich "Essbare Landschaft". Nischenakteur:innen aus dieser Kategorie sind insbesondere Vertreter:innen der sogenannten Streuobstbörse. In der Streuobstbörse befinden sich Betriebe, welche von der unteren Naturschutzbehörde des Landratsamts Bamberg beim natur- und umweltschonenden Anbau sowie bei der Direktvermarktung ihres ungespritzten und regionalen Obstes unterstützt werden. Dabei ist es auch häufig möglich, sich sein Obst auf den Streuobstwiesen selbst zu pflücken – deswegen wurden diese Betriebe in Anlehnung an die Begrifflichkeit der "essbaren Stadt" als "essbare Landschaft" bezeichnet. Als letzte in größerem Umfang im Landkreis Bamberg vertretene Kategorie von Nischenakteur:innen fällt die Kategorie der "Sektorenübergreifenden Betriebskonzepte in multifunktionalen Höfen" ins Auge. Hier findet sich eine Vielzahl an Biohöfen, welche sich nicht ausschließlich auf die Produktion von landwirtschaftlichen Produkten fokussieren. So finden sich Biohöfe mit

eigenem Café, Biergarten oder Restaurant. Andere Betriebe bieten Führungen über ihren Betrieb oder therapeutische Angebote an. Auch gibt es Höfe, welche Ferienwohnungen anbieten oder ihre Feldfürchte gleich selbst weiterverarbeiten und verkaufen, zum Beispiel durch eine hauseigene Brennerei.

Bei der Betrachtung der räumlichen Verteilung der einzelnen Nischenakteur:innen fällt eine sehr niedrige Akteursdichte im Westen des Landkreises auf. Anders ist die Situation in der Stadt Bamberg, in der man eine hohe Dichte an Nischenakteur:innen vorfindet. Dabei fokussiert sich die Mehrzahl der Akteur:innen auf die Bamberger Altstadt. Weiter ist im östlichen Teil des Landkreises, eine geringe Durchmischung unterschiedlicher Akteur:innen zu erkennen. In diesem Bereich finden sich fast ausschließlich Nischenakteur:innen aus dem Bereich Ab-Hof-Verkauf.

In der Region Bamberg herrscht bereits heute ein großes Bewusstsein für regional produzierte Lebensmittel. So ist der Landkreis Bamberg Teil der Genussregion Oberfranken und Partner von "Original-Regional" der Europäischen Metropolregion Nürnberg. Auch werden über die Webseite der Regionalkampagne "Genussla", Informationen über zahlreiche Anbieter regionaler Lebensmittel bereitgestellt. Ökologische Bewirtschaftung steht jedoch dabei nicht immer im Vordergrund.

In der Region sind für einen Bewusstseinswandel zu mehr ökoregionalen Wertschöpfungsketten relevante Institutionen vorhanden, die auch umfassende Beratung anbieten. Dazu gehören die Öko-Akademie Bamberg (AELF Bamberg), Vernetzungsstelle Kita- und Schulverpflegung, die Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, und die Klimaallianz Bamberg. Heimatagentur der Regierung von Oberfranken und von zivilgesellschaftlicher und unternehmerischer Seite (exemplarische Nennungen): SoLawi Bamberg, "Mei Essn", Regionalwert AG Oberfranken, der Ernährungsrat Oberfranken, der Umstellungsberater und Biolandwirt Geo Gräbner sowie der Bio-Demonstrationsbetrieb des Klosters Kirchschletten.

Zum Teil wird auch mit neuen digitalen Techniken und neuen Formaten experimentiert: Josefs Nahkauf Box in Pettstadt, die seit März 2023 ihre Türen geöffnet hat, funktioniert nach dem neuen Smart-Store-Konzept der REWE-Group und stellt einen Piloten dar, der auf kleiner Fläche, ganz ohne Personal und mit Öffnungszeiten rund um die Uhr, den täglichen Bedarf mit rund 700 Artikeln deckt.

Auch die "Smart City Bamberg" (Smart Cities in Deutschland, die die Chancen der Informations- und Vernetzungstechnologien im Sinne einer nachhaltigen und integrierten Stadtentwicklung nutzen) hat im Rahmen der Bürgerbeteiligung Projekte rund um eine smarte Ernährungsstrategie entwickelt - so das Projekt "MeiEssn - digital vernetzt, lokal versorgt".

# Nischenakteur:innen der Ernährungslandschaft in Stadt und Landkreis Bamberg

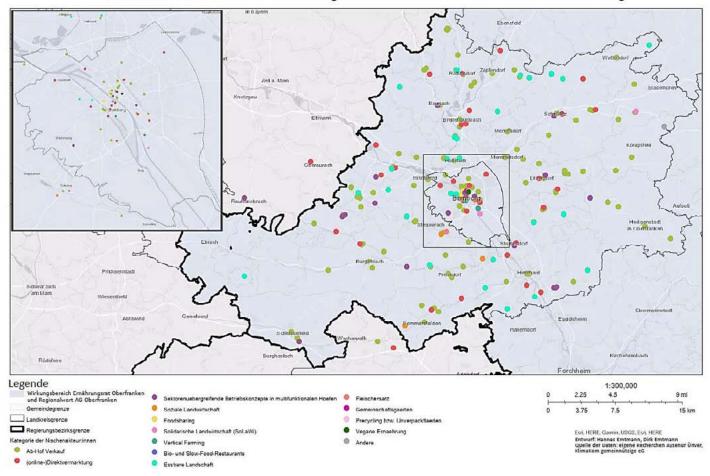


Abbildung 17: Nischenakteur:innen der Ernährungslandschaft in Stadt und Landkreis Bamberg Eine Liste der Akteur:innen befindet sich im Anhang 1.

# 4.4.2 Die Akteursperspektive: Rahmenbedingungen des Handelns, betriebliche Strategien, Werte und Normen sowie Unterstützungswünsche

Mit ausgewählten Akteur:innen wurden leitfadengestützte Gespräche geführt. Die Ergebnisse werden in verallgemeinernder Form hier dargestellt.

# Rahmenbedingungen

Die Rahmenbedingungen unter denen Landwirtschaft/Verarbeitung und Handel betrieben werden müssen, gestalten sich laut den Interviewpartner:innen immer schwieriger:

Der Ukraine-Krieg und die damit verbundene Energiekrise, die steigenden Kosten durch die Inflation und auch der Anstieg des Mindestlohns erschwerten ein wirtschaftliches Handeln – steigende Preise müssten an die Kunden weitergegeben werden. Supermärkte zahlen aber auch immer weniger an die Produzent:innen.

Der Klimawandel ist mit seinen Auswirkungen schon längst in der Region Bamberg angekommen. Dies zeigt sich in zunehmenden Dürreperioden, großer Hitze in der Vegetationsphase und damit verbundenem Wassermangel, der gerade den wasserintensiven Kulturen zu schaffen macht und zu Veränderungen der Vegetation führt, sichtbar daran, dass zum Teil keine Untergräser mehr vorhanden sind. Deshalb werden geplante Projekte und Betriebserweiterungen/Investitionen zum Teil aufgrund des Wassermangels zurückgestellt. Auch die naturbedingte Saisonalität sei immer wieder eine Herausforderung der Betriebe - es herrsche ein großes Arbeitsaufkommen mit einem hohen Arbeitskräftebedarf im Sommer

Während der Corona-Zeit und insbesondere in den ersten Lockdowns konnten die Betriebe eine verstärkte Auseinandersetzung der Verbraucher:innen mit dem Gut Lebensmittel beobachten, die mit einem veränderten Kaufverhalten und einer Orientierung zu höherwertigen und damit auch höherpreisigen Lebensmitteln einherging. Die Betriebe seien heute jedoch wieder mit einer mangelnden Wertschätzung für gärtnerische und landwirtschaftliche Tätigkeiten von einer großen Zahl von Konsument:innen konfrontiert. Es wird eine zunehmende "Entfremdung" des Menschen von der Natur konstatiert und das Wissen zu den Werten einer ökologischen Landwirtschaft sei bei vielen Verbraucher:innen stark ausbaufähig.

Demgegenüber steht eine zunehmende Regulierungsdichte ("Bürokratie" - Auflagen und Kontrollen), innerhalb derer produziert, verarbeitet und gehandelt werden müsse.

Auch die Bamberger Gärtnereien sind vom Strukturwandel betroffen. Derzeit stehen die Gemüsegärtner:innen als Klein- und Kleinstbetriebe vor großen Herausforderungen: seit den 1960er Jahren ist die Anzahl der aktiven Betriebe zurückgegangen, die Betriebe stehen vor Nachfolgeproblemen, die kleinteiligen Flächen in der Stadt machen eine maschinelle Bewirtschaftung schwierig und der geplante Ausbau der ICE-Trasse birgt die Gefahr, dass weitere Anbauflächen verloren gehen.

Fasst man die Interviewaussagen zusammen, so sind die Herausforderungen der Akteur:innen derzeit immens und die Verletzlichkeit hoch, insbesondere da die eigenen Handlungsmöglichkeiten aufgrund von nicht bzw. wenig beeinflussbaren Rahmenbedingungen nicht ausgeprägt sind.

#### **Betriebliche Strategien**

Die interviewten Betriebsleiter:innen reagieren aber auf diese multiplen Krisen nicht nur mit dem Zurückstellen von geplanten Investitionen, sondern auch sehr proaktiv:

Es wird die Umstellung auf klimaresiliente Pflanzen erprobt, d.h. es werden Pflanzen angebaut, die den Wassermangel und die größere Hitze besser verkraften können. Ein Betrieb experimentiert mit Hanf und Hanfprodukten. Die naturnahe Bewirtschaftung und die Umstellung auf Bio werden als eine weitere Strategie angesehen, dem Klimawandel zu begegnen.

Ein Betriebsleiter konnte seine IT-Kenntnisse, die er in einer Ausbildung erworben hat, gut in die Umstellungsnotwendigkeiten einbringen. Sie unterstützen seine Experimente mit neuen/alten klimaangepassten Sorten, Bewirtschaftungsformen und Vermarktungsstrategien.

Die Diversifizierung des hergestellten und angebotenen Portfolios macht zudem unabhängiger von krisenhaften Entwicklungen: Man ist breiter aufgestellt, wenn neben der landwirtschaftlichen Produktion auch Dienstleistungen angeboten werden - z. B. Camping-Platz, Therapie-Ansätze mit Tieren, touristische Attraktionen wie Alpaka-Spaziergänge, Yoga-Kurse oder es wird Bio-Fisch an die angeschlossene Gastronomie geliefert oder ein Naturkindergarten gegründet. Auch werden Selbstversorgungsstrategien und die Ab-Hof-Vermarktung ausgebaut.

Der Einbezug von Familienbetrieben und die Mitwirkung von ehrenamtlichen Helfer:innen unterstützt die Mitarbeiter:innen auf dem Hof und kann zu kostensenkenden Effekten führen. Jedoch birgt das immer die Gefahr der Selbstausbeutung.

Weiterentwicklungsstrategien sind die Erschließung von neuen Absatzwegen bspw. durch eine stärkere Kooperation mit den Gemeinden, die Erkundung neuer Geschäftsfelder (z. B. Bio-Karpfen und seine Verarbeitungsmöglichkeiten), die Verbindung landwirtschaftlicher Produktion mit der Schaffung von neuen Erlebnissen für Naherholungssuchende und Tourist:innen, die Anschaffung von Verkaufsautomaten etc..

#### Werte & Normen

Der Werte- und Normenkanon der befragten Akteur:innen ist stark ausgeprägt. Das wirtschaftliche Auskommen müsse stimmen, trete aber hinter Haltungen und Idealen wie "Verbindungen zwischen Mensch und Natur zu schaffen", "schonender Umgang mit Böden, Wasser und Natur" und ein "moralisch-ethischer Umgang mit dem Mitgeschöpf Tier" zurück. Mit der landwirtschaftlichen Produktion sollen die planetaren Leitplanken eingehalten werden. Ein Akteur brachte es wie folgt auf den Punkt: Die ökologische Dimension habe Vorrang vor der sozialen und wirtschaftlichen – für ihn gebe es keine Wirtschaft und kein soziales Leben ohne eine intakte Umwelt.

Auch sind die Betriebsleiter bestrebt, gute und faire Arbeitsbedingungen für ihre Mitarbeitenden zu schaffen. Der Beruf wird oftmals als Berufung gesehen. Damit können auch die hohen Anforderungen an Arbeitszeit und Engagement getragen werden.

Eine gesunde Ernährung muss zudem für alle erschwinglich sein. Gesunde Ernährung bedeutet auch, die Ernährungsstile zu verändern.

Die Agrarpolitik wird zum Teil kritisiert, da sie die oben genannten Ideale konterkariere.

#### Unterstützungswünsche

Die Betriebe wünschen sich flankierende Strukturen, die helfen, ihren Werte- und Normenkanon zu transportieren.

Gewünscht wird auch die Unterstützung bei der Selbstvermarktung, dem Marketing, der Schaffung von Plattformen der Vernetzung sowie der Erschließung von Absatzmärkten. Geprüft werden sollte, inwiefern digitale Lösungen hier Unterstützung bieten können. Wünschenswert wäre auch, dass naturbasierte Lösungen (Agroforst, Bio, etc.) mehr Aufmerksamkeit und Förderung erhalten.

# 4.4.3 Steckbriefe von nachhaltigen Gestalter:innen der Ernährungslandschaft Region Bamberg

Die Gestalter:innen einer (zukünftigen) nachhaltigen Ernährungslandschaft der Region Bamberg und ihre Aktivitäten werden "fassbarer", indem man sie portraitiert. Aus diesem Grund werden nun Steckbriefe dieser nachhaltigen Gestalter:innen vorgestellt (Stand Oktober 2022). Es sind dies:

- 1. Naturgarten Stegaurach
- 2. Hotel & Landgasthof Altes Kurhaus Trabelsdorf
- 3. Die Schwärmerei: Stegaurach Mutzershof
- 4. Dinkelbackstube Landgraf
- 5. Eck Pankraz der Mühlott Bioland-Hof
- 6. Zimmers Obstgarten
- 7. Solawi Bamberg
- 8. Bamberger Selbsterntegärten (Sega)
- 9. Gärtnerhof Callenberg
- 10. MeiEssn
- 11. Ernährungsrat Oberfranken
- 12. Regionalwert AG Oberfranken

Hinweis: Nicht alle Spalten konnten in den Steckbriefen ausgefüllt werden. Hierzu fehlten z.T. die Inhalte.

# 4.4.3.1 Naturgarten Stegaurach

#### Anschrift und Kontakt

Naturgarten Stegaurach Martin Schubert Mutzershof 2 96135 Stegaurach

Telefon: +49 (0)951 29719791

E-Mail: Martin@Naturgarten-Stegaurach.de

#### Was tut die Initiative? Was produziert das Unternehmen? Welche Dienstleistungen werden bereitgestellt?

Der Naturgarten Stegaurach ist ein diversifizierter, familiengeführter Bio-Mischbetrieb.

Neben ökologischem Streuobst sowie Bio-Hanf- und Quinoa-Erzeugnissen, bietet die Familie Schubert verschiedene Erlebnis-, Therapie-, Bildungs- und Erholungsangebote an.

Der Mutzershof schafft mit Kooperationspartner:innen unterschiedliche Zugänge und Berührungspunkte zu Menschen, Tieren und Natur. Derzeit können sich Besucher:innen an Alpaka-Spaziergängen, Reittherapien, Ausflügen für Rollstuhlfahrer:innen, Fütterung von Enten und an Hanfwanderungen erfreuen.

Die kleinteiligen Felder werden nach einem wechselnden Frucht-

folgesystem bewirtschaftet. Alle hofansässigen Tiere können versorgt und die Böden mit Nährstoffen angereichert werden.

#### Regionale Wertschöpfungskreisläufe

Der geerntete Hanf wird pflanzenteilig zu nährstoffreichem Öl & Lebensmitteln weiterverarbeitet.

Die Blüten werden in einer in Stegaurach ansässigen Samenölpresse zu CBD-Öl kaltgepresst. Hanfmehl, Hanfmilch und Hanfburger runden das Hanf-Sortiment ab.

Alle Erzeugnisse und Produkte werden über direkte und lokale Anbieter:innen, Erzeugergemeinschaften und Online-Plattformen vertrieben und vermarktet.

Zu kaufen sind die ökologisch- und sozial nachhaltigen Produkte direkt am Mutzers-hof, im Unverpackt-Laden Bamberg und in den Rewe-Filialen Rudel, Debring und Wunderburg.

#### Werte & Normen

Ein großes Anliegen des Naturgartens ist es, die Biodiversität zu erhalten und Menschen, die Vorzüge des Lebens mit und in der Natur erlebbar zu vermitteln.

Alle Praktiken und Leistungen orientieren sich dabei an einem ganzheitlichen Nachhaltigkeitsverständnis, in dem nach ökologischen, sozialen und fairen Prinzipien gehandelt und erwirtschaftet

#### Probleme & Herausforderungen in Vergangenheit und Gegenwart

Der Hof wird seit Generationen als Nebenerwerb betrieben. Einnahmen decken die Kosten, machen aber einen gewünschten Haupterwerb nicht möglich.

Die Pflege des Hofes und die Versorgung der Tiere wird dank der insgesamt 30 Helfer:innen bewerkstelligt.

Steigende Kosten und klimatische Extreme stellen derzeit noch keine akuten Probleme für den Mutzershof dar, werden aber zunehmend in Planung- und Finanzierungsüberlegungen eingebunden.

#### Lösungsansätze / Strategie / Planungen

Der Naturgarten hat sich zum Ziel gesetzt, in jedem Lebensbereich einen bedachten, fairen und nachhaltigen Umgang mit Menschen, Tieren, Pflanzen und Böden zu fördern.

Martin Schubert, der ursprünglich in der IT-Branche beruflich verwurzelt war, übernahm vor sieben Jahren den Hof von seinen Eltern. Als erste Nachhaltigkeitsmaßnahme wurde der komplette Hof in einen Bio-Betrieb umgestellt.

Der Hof experimentiert mit klima- und witterungsresistenten alten und neuen Pflanzensorten vor Ort, um so einen anwendungsbezogenen Beitrag leisten zu können, wie die Landwirtschaft der Zukunft im Landkreis Bamberg aussehen kann.

Derzeit wird ein Naturkindergarten geplant und gebaut.

Auch eine Erlebnishanfbox soll es in Zukunft geben.

#### Zitate:

"Frische Lebensmittel aus der Natur, leicht gemacht." "Der Naturgarten, ein Ort an dem sich Menschen, Tiere und Pflanzen wohlfühlen und entfalten können."

#### 4.4.3.2 Hotel & Landgasthof Altes Kurhaus Trabelsdorf

#### Anschrift und Kontakt

Hotel & Landgasthof Altes Kurhaus Seeleite 1 96170 Lisberg – Trabelsdorf TEL.: +49 (0)9549 12 47 https://www.altes-kurhaus.de/ info@altes-kurhaus.de

# Was tut die Initiative? Was produziert das Unternehmen? Welche Dienstleistungen werden bereitgestellt?

Umgeben von Wald, Weihern und Feldern liegt der familiengeführte Hotel-Landgasthof, das Alte Kurhaus.

Betrieben und bewirtschaftet wird das Hotel im Landgasthof-Stil seit den 1920er Jahren von der Familie Grimmer. Untrennbar von dem gastronomischen Hotelbetrieb ist die daran angeschlossene Fischzucht. Neben Saiblingen und Forellen werden in den umliegenden Weihern auch Bio-Karpfen aufgezogen, gefüttert und gefischt.

Frisch geangelt, werden diese entweder direkt ab Hof verkauft oder im Hotel-Restaurant zu regionalen Gerichten zubereitet.

#### Regionale Wertschöpfungskreisläufe

In der Restaurant-Küche werden vorwiegend traditionell fränkische Gerichte zubereitet.

Gärtnereien aus Dörfleins und Hallstadt beliefern das Restaurant mit Obst und Gemüse. Nicht im Dorf Erhältliches wird im Obstund Gemüsegroßhandel D+W in Bamberg zugekauft. Fleisch bezieht der Landgasthof abwechselnd von der Bamberger Metzgerei Böhnlein oder von Biobäuer:innen aus der Umgebung.

Die Brauereien in und um Bamberg bieten auch den Gästen des Kurhauses ein abwechslungsreiches Sortiment an lokalen Bieren an. Vom Fass gibt es entweder den selbst gebrauten Hausbräu oder ein Helles aus der ortsansässigen Brauerei Beck. Mit Wein und saisonalem Wild wird das Alte Kurhaus von einem befreundeten Winzer und Jäger aus Castell versorgt. Die Jagd wird auch von Mitgliedern der Familie Grimmer im angrenzenden Forst praktiziert. Das Wild wird anschließend im Restaurant zerlegt, veredelt und zu abwechslungsreichen Gerichten zubereitet.

#### Werte & Normen

"In der Hauptsaison kann es eng werden. Es wird viel Eigeninitiative verlangt". Die Familie Grimmer kann auf ihr loyales und motiviertes Team setzen. Sie sehen sich deshalb in der Verantwortung, ein sicheres Arbeitsumfeld für die Mitarbeitenden zu schaffen.

Die Zufriedenheit des Personals ist für den Familienbetrieb genauso wichtig wie zufriedene Lieferant:innen und Gäste.

Beziehungen zu diesen und anderen Geschäftspartner:innen werden langjährig auf einer vertrauensvollen Basis geführt und gepflegt.

Daneben ist ein schonender und achtsamer Umgang mit der Natur- und Tierwelt schon immer ein wichtiges Anliegen der Familie Grimmer.

Dies zeigt sich nicht nur in der Verwertung, Verarbeitung und Zubereitung von den lokalen Lebensmitteln, sondern auch in der naturnahen Bewirtschaftung der Teichlandschaft. So soll durch eine ökologisch nachhaltige Pflege das komplexe Ökosystem bewahrt und die Biodiversität gefördert werden.

# Probleme & Herausforderungen in Vergangenheit und Gegenwart

Die derzeit steigenden Kosten betreffen nahezu alle Geschäftsbereiche und stellen für den Landgasthof und die Fischzucht eine zunehmende Herausforderung dar.

Erschwerend kommen Strukturprobleme des Beherbergungs- und Gastgewerbes hinzu.

Die Lage des Alten Kurhauses, im touristisch wenig erschlossenen nördlichen Steigerwald, macht ein wirkungsvolles und weitreichendes Marketing besonders wichtig. Unzureichender öffentlicher Nahverkehr und eine generell schlechte Infrastruktur sind ebenfalls entwicklungshemmende Faktoren.

#### Lösungsansätze / Strategie / Planungen

Das Alte Kurhaus befindet sich seit mehr als fünf Jahren in einem kostenintensiven Umstellungs- und Erneuerungsprozess.

Die naturnahe Karpfenteichwirtschaft wurde 2014 zu einer ökologischen Aquakultur umgestellt und seit 2019 wird die Teichanlage nach den Richtlinien von Bioland bewirtschaftet.

Neben der Bio-Umstellung der Karpfenzucht wurden auch die Ackerbauflächen zur Futtermittelerzeugung nach biologischen Verfahren bewirtschaftet. Die häufigen Dokumentations- und Überprüfungsarbeiten sowie das Stellen von Anträgen sind zeitund kostenintensiv. Eine große Unterstützungsarbeit leistete dabei ein befreundeter Landwirt und langjähriger Bio-Berater aus dem benachbarten Feigendorf. Er begleitete und beriet die Familie Grimmer im gesamten Umstellungsprozess.

Zur Klima- und Energieanpassung wurden während der Renovierungsarbeiten die Gasheizungen durch Wärmepumpen ersetzt. Zusätzlich wurde eine große Photovoltaikanlage auf dem Dach des Landgasthofes angebracht.

Für die Zukunft wünscht sich der Familienbetrieb ein gesundes und nachhaltiges Bestehen. Die Einbeziehung des Hotel-Landgasthofes mit Bio-Fischzucht in aktuelle und zukünftige Tourismuskampagnen wäre eine große Unterstützung.

Mobilität, Energie und darüber hinaus die ländliche Entwicklung betreffende Projekte seien nach Herrn Grimmer zielführender und ergebnisreicher, wenn diese gemeinsam mit den Bürger:innen und zusammen mit Nachbargemeinden erarbeitet würden.

Zitat "Aus dem Weiher, auf den Teller!"

#### 4.4.3.3 Die Schwärmerei: Stegaurach – Mutzershof

#### Anschrift und Kontakt

Die Schwärmerei STEGAURACH - MUTZERSHOF Mutzershof 2 96135 Stegaurach marktschwaermer.de/de-DE/assemblies/13522 Gastgeber: Thomas Wagner

Abholung der bestellten Waren:

- · Donnerstag von 17:30 bis 19:00 Uhr, Mutzershof 2 96135 Stegaurach
- Donnerstag von 19:00 bis 19:30 Uhr, Nürnberger Straße 102
- Donnerstag von 19:00 bis 19:30 Uhr, Geschwister-Scholl-Ring 5 96047 Bamberg

# Was tut die Initiative? Was produziert das Unternehmen? Welche Dienstleistungen werden bereitgestellt?

Eine Marktschwärmerei verbindet digitales Einkaufen mit einem persönlichen Besuch auf dem Bauernmarkt. Der Online-"Pop-Up"-Bauernmarkt ermöglicht, den Austausch zwischen regionalen Lebensmittelerzeuger: innen und Verbraucher: innen. Die Schwärmereien agieren dabei selbstständig und eigenverantwortlich. Kund:innen können über die Marktschwärmer-Plattform ihren kompletten Bedarf an Lebensmitteln decken. Der Einkauf erfolgt bis spätestens dienstags über die Onlineplattform. Die gewünschten Produkte können einfach bestellt, bezahlt und donnerstags zu einem festbestimmten Zeitfenster am Verteilort, dem "Markt", abgeholt werden. Interessierte treten als Mitglieder der Schwärmerei bei. Sie haben dabei keine Verpflichtungen zu erfüllen und die Mitgliedschaft ist beitragsfrei. Die Erzeugerbetriebe beliefern die Schwärmereien eigenständig mit ihren Produkten. Es werden nur die bereits bestellten und bezahlten Produkte zur Abholung gebracht. Während der Abholung und Verteilung der Ware befinden sich die Erzeuger:innen vor Ort. Durch die bereits komplett abgeschlossenen Verkaufsprozesse, bleiben sowohl für Kund:innen als auch für Erzeugerbetriebe genug Zeit, um sich gegenseitig auszutauschen und eine vertrauensvolle und wertschätzende Beziehung aufzubauen. Um das Angebot für Verbraucher:innen und Erzeuger:innen noch attraktiver zu gestalten, bietet Herr Wagner zusätzlich einen Abholdienst von Lebensmitteln bei Erzeugerbetrieben an. Zu einem Aufpreis von drei bis fünf Euro werden Kundenbestellungen auch nach Hause geliefert.

An dem Nettoumsatz durch Einnahmen sind mit 8.35 Prozent die Gastgeber:innen für einen festen Wochensatz von 10 Stunden beteiligt. Das deutsche Marktschwärmer-Team bekommt 8,1 Prozent des Nettoumsatzes für die Bereitstellung der Onlineplattform und weitere 1,9 Prozent gehen an den Online-Zahlungsdienstleister (MangoPay). Der Rest des Nettoumsatzes, 81,65 Prozent, fließen somit direkt an die Erzeugerbetriebe.

#### Regionale Wertschöpfungskreisläufe

Die Schwärmerei in Stegaurach ist sehr bemüht, Angebote von überwiegend in der Stadt und im Landkreis ansässigen Erzeuger:innen zu vertreiben. Dies kann allerdings nicht für alle Lebensmittel gewährleistet werden, da zum einen nur wenige lokale Betriebe die Schwärmerei als Absatzformat benutzen und unabhängig davon, nicht genügend Gemüse, speziell Biogemüse, im Raum Bamberg angebaut und vermarktet wird.

Die Schwärmerei Stegaurach-Mutzershof bietet Produkte von insgesamt 27 Erzeugerbetrieben an. Davon sind acht Betriebe in Stadt und Landkreis Bamberg angesiedelt. Weitere fünf Betriebe sind ebenfalls in Oberfranken ansässig. Zwölf Erzeuger:innen sind dabei größtenteils aus dem Großraum Nürnberg-Fürth-Erlangen. Lediglich zwei der 27 Erzeugerbetriebe kommen aus dem südlichen Thüringen und beliefern die Schwärmerei mit Eiern und Ölen.

#### Werte & Normen

Die Idee hinter der Direktvermarktungsinitiative "Marktschwärmer" stammt von dem 2010 in Frankreich gegründeten Sozialunternehmen "La Ruche Qui Dit Oui" ("Der Bienenkorb, der Ja sagt"). Alle Schwärmereien verpflichten sich zur Einhaltung der von der Marktschwärmer-Organisation vorgegeben Regeln und Verhaltensweisen. Durch die Einhaltung der sogenannten "Spielregeln" sollen faire, transparente und wertschätzende Marktbedingungen für kleine und mittlere Erzeugerbetriebe geschaffen werden. Verbraucher:innen sollen durch den direkten Austausch und Kontakt zu regionalen Anbieter:innen mehr Wertschätzung für Lebensmittel entwickeln und schließlich ein nachhaltiges Konsumverhalten verinnerlichen.

# Probleme & Herausforderungen in Vergangenheit und Gegenwart

Das Konzept der Schwärmerei werde gut angenommen. Trotz des guten Anklangs treten immer wieder kleinere und größere Herausforderungen auf. Viele der Gäste sind durch Freunde, Bekannte und Social-Media auf die Marktschwärmerei aufmerksam geworden. Andere Werbemaßnahmen und auch eine öffentliche Kommunikation fehlen jedoch. Des Weiteren sei die Akquise von regionalen Erzeuger:innen, bzw. die fehlende Bereitschaft von lokalen Erzeuger: innen, ihre Produkte über die Schwärmerei abzusetzen, eine große Herausforderung. Alle Schwärmereien müssen im wöchentlichen Rhythmus ein Grundsortiment an Obst, Gemüse, Backwaren, Fleisch, Molkereiprodukten und Eiern anbieten. Dies führt zu wiederkehrenden Beschaffungsschwierigkeiten. Zudem schwankt die Nachfrage auf der Kund:innenseite. So kann es in einer Woche zu einer hohen und in der darauffolgenden Woche zu einer geringen Nachfrage kommen, was für die Erzeugerbetriebe mit großen Anforderungen an ihre Flexibilität einhergehe. Den Erzeugerbetrieben fehle es damit an Planungs- und Absatzsicherheit.

Darüber hinaus können Produkte nur über die Plattform bestellt und online bezahlt werden. Vor allem für "nicht-internet affine Menschen" stellt ein derartiges Einkaufssystem eine Barriere dar. Alle Prozesse sind an die Strukturen und Systeme der Betreiberplattform gebunden und verlangen speziell von den Gastgeber:innen viel Engagement und Eigeninitiative.

#### Lösungsansätze / Strategie / Planungen

Der Einsatz von Printmedien als Werbemaßnahme wird vom Gastgeber als Wunsch geäußert. Herr Wagner erhofft sich dadurch eine viel größere Reichweite um sowohl neue Kund:innen als auch neue Erzeugerbetriebe für das Konzept zu werben. Gemeinden könnten in ihren monatlichen Mitteilungsblättern, Werbung für die Schwärmerei platzieren.

Die Schwärmerei Stegaurach benötigt weiterhin Kanäle und Wege, die die "Geschichten hinter den Erzeugnissen" erzählen und somit das Bewusstsein der Verbraucher:innen über regionalen Anbau, Verarbeitung und Veredelung stärken. Zudem können auf diesem Wege Unterschiede zwischen globalen Industrieprodukten und regionalen, nachhaltig erzeugten Lebensmitteln vermittelt und verstanden werden. Die Kosten für solche Bestrebungen werden nicht über die Marktschwärmer-Plattform finanziert. Es bedarf daher weiterer Unterstützungsmöglichkeiten.

**Zitat** #BAUERTOTHEPEOPLE

#### 4.4.3.4 Dinkelbackstube Landgraf

#### **Anschrift und Kontakt**

Lucia Landgraf Kapellenstraße 8 96149 Breitengüßbach - Unteroberndorf 09544 / 20199 0151 18614345

# Was tut die Initiative? Was produziert das Unternehmen? Welche Dienstleistungen werden bereitgestellt?

Nach traditionellem Backhandwerk werden in der Dinkelbackstube Landgraf in Unteroberndorf - Breitengüßbach frische Dinkelvollkornbrote, Roggenbrote, Mischbrote, Kleingebäck, Blechkuchen mit Dinkelmehl, "ausgezogener Krapfen", "geschnittene Hasen" und "Urrädla" hergestellt und freitags direkt ab Hof verkauft.

An Samstagen hält Frau Landgraf ihren Marktstand auf dem Bamberger Bauernmarkt. Dort finden sich neben frischen Brot- und Backwaren, selbstgemachte Serviettenklöße, Brotchips, Sahnerollen und Torten, Suppe nach Jahreszeit und Eier aus eigener Freilandhaltung.

#### Regionale Wertschöpfungskreisläufe

Brote und Backwaren werden in der hofeigenen Backstube handwerklich hergestellt. Verarbeitet werden ausschließlich regionale Produkte. Das Getreide wird zur Weiterverarbeitung nach Frensdorf gefahren. In der Sauer-Mühle wird das Getreide zu Mehl vermahlen und kann schließlich in Brote und Backwaren verbackt werden. Der Verkauf erfolgt ausschließlich über direktem Wege ab Hof oder auf dem Bamberger Bauernmarkt.

#### **Werte & Normen**

Die Dinkelbackstube Landgraf fühlt sich dem traditionellen Backhandwerk verbunden.

# Probleme & Herausforderungen in Vergangenheit und Gegenwart

Für kleinstrukturierte Erzeugerbetriebe und Handwerksbetriebe seien zunehmende Auflagen, Kontrollen und Verordnungen ein immer größer werdendes Problem.

Es fehle zudem an qualifiziertem Personal und derzeit seien alle personellen Kapazitäten ausgeschöpft.

Die Ausübung des Bäckerberufs sei, nach Angaben der Befragten, auch mit einem großen "Arbeitsaufwand für wenig Geld" verbunden. Es gebe "keine geregelten Arbeitszeiten, kaum Urlaub, keinen festen Lohn und die Sicherheit bei Krankheit ist nicht da".

Weiterhin gebe es derzeit Probleme auf dem Bauernmarkt.

#### Lösungsansätze / Strategie / Planungen

Interessen und Anliegen werden über die Fördergemeinschaft "Einkaufen auf dem Bauernhof" (EadB) kommuniziert und vorgetragen.

Ein wertschätzender Umgang mit den Bauernmarktbeschickern wäre laut der Interviewpartnerin eine große Erleichterung. Es brauche "andere Regelungen und Konditionen für die Erzeugerbetriebe", die die Eigenvermarktung verbessern.

#### 4.4.3.5 Eck Pankraz der Mühlott Bioland-Hof

#### Anschrift und Kontakt

Biolandhof Eck Ampferbach 37 96138 Burgebrach Telefon: 09546 / 1750 Fax: 09546 921033

E-Mail: pankrazeck@web.de

Der Hofladen ist Freitag von 15:00 - 18:00 Uhr und nach Vereinbarung geöffnet.

Zusätzlicher Verkauf findet jeden Samstag auf dem Bamberger Bauernmarkt in der nördlichen Promenade von 8:00 - 13:00 Uhr

#### Was tut die Initiative? Was produziert das Unternehmen? Welche Dienstleistungen werden bereitgestellt?

Pankraz Eck (Hausname der Mühlott) aus Burgebrach-Ampferbach ist Bio-Bauer. Er bewirtschaftet seinen Hof nach Bioland-Richtlinien und verkauft Bio-Eier aus Freilandhaltung, selbstgebackene Bio-Brote und Backwaren aus der eigenen Backstube, Bio-Fleisch, Bio-Wurst, Bio-Getreide, Bio-Käse und Naturkost.

#### Regionale Wertschöpfungskreisläufe

Der Biolandhof-Eck baut auf den eigenen Ackerflächen in Ampferbach Futtermittel für die eigenen freilaufenden Hühner an. Die selbsterzeugten Produkte werden vor Ort ab Hof und über einen Stand am Bamberger-Bauernmarkt direkt an die Kund:innen vermarktet.

# **Werte & Normen**

Die Landwirtschaft bedeutet für den Biohof, "Existenz und Leidenschaft". Die Aufgabe eines Landwirtes sei es, Menschen mit gesunder Nahrung zu versorgen, dabei schätzend und schützend mit "Muttererde" zu arbeiten und respektvoll mit Natur und Tierwelt umzugehen.

## Probleme & Herausforderungen in Vergangenheit und Gegenwart

"Momentan haben wir viele Probleme".

Große Trockenheit während der Sommermonate und sinkende Wasserpegel seien dieses Jahr eine große Herausforderung gewesen. In Zukunft könnte sich die Problematik noch verschärfen. Deshalb würden unbedingt neue Aushandlungen und Be-stimmungen zu Wasserzugangs- und Wassernutzungsrechten notwendig.

Seitens der EU werden zusätzlich viele Forderungen, Auflagen, Vorschriften gestellt und darauf basierend Kontrollen durchgeführt. Größere Haupterwerbsbetriebe können diese Aufforderungen durch ihre Kapazitäten besser erfüllen Das gleiche gilt für die momentan anhaltenden Preissteigerungen für Hilfs- sowie Betriebsmittel und die immer höher werdenden Energiekosten. Lebensmittel zu hohen Preisen ließen sich nicht gut absetzen. Gerade kleinbäuerliche Betriebe, die nach ökologischen und tierwohlgerechten Prinzipien handeln und der Umwelt und den Menschen einen Mehrwert bieten wollen, sind dadurch benachteiligt und sehen sich in ihrer Existenz bedroht.

Die heute vorherrschenden Industrie-, Handels- und Marktstrukturen seien sowieso für eine Vielzahl von Problemen verantwortlich. Menschen werde ein falsches Bild vom Essen vermittelt. Dieses Bild fördere ein ethisch-fragwürdiges Verständnis zu Nahrung- und Lebensmitteln, das sich in Verschwendung und ungesunden Ernährungsgewohnheiten zeigt.

#### Lösungsansätze / Strategie / Planungen

Bedingt durch die Trockenheit und die sinkenden Wasserstände baut der Biohof nur noch Luzerne an.

Die Nachfolge ist gesichert.

"Wir brauchen einen Wandel in der Erziehung. Erziehung braucht mehr Zeit. In Schulen wird Haltung nicht benotet, nicht wertgeschätzt!"

Deshalb sind vermehrt Bildungs- und Erziehungsoffensiven notwendig, die einen bewussten und wertschätzenden Umgang mit Natur und Tierwelt bei Kindern fördern.

#### 4.4.3.6 Zimmers Obstgarten

#### **Anschrift und Kontakt**

Claudia Bauer Hohe-Kreuz-Str. 9C DE 96049 Bamberg Telefon: 0951/56582 Fax: 0951/56582

# Was tut die Initiative? Was produziert das Unternehmen? Welche Dienstleistungen werden bereitgestellt?

Stadtauswärts in den Hanglagen des Berggebiets betreiben Claudia Bauer und ihre Tochter die traditionelle Familiengärtnerei "Zimmers Obstgarten". Die Haupttätigkeit ist der Obstanbau, insbesondere Erdbeeren, Äpfel, Pflaumen, Zwetschgen und Kirschen. Ergänzt wird das Angebot mit saisonalem Feldgemüse, darunter traditionelle wie moderne Kohl- und Kartoffelsorten. Außerdem werden zur Weihnachtszeit selbstgezüchtete Christbäume und Weihnachtsgänse verkauft.

Auch frische Eier von freilaufenden Hühnern und selbstgemachte Spezialitäten wie Marmeladen, Sirups, Essige, Salatsoßen und Eingemachtes finden sich im Hofladen.

#### Regionale Wertschöpfungskreisläufe

In Zimmers Obstgarten werden selbstangebaute Saisonprodukte über den eigenen Hofladen direktvermarktet. Zusätzlich können verschiedene selbstgemachte Spezialitäten über die beiden Bamberg Stiftsläden, am Michaelsberg und in der Hauptwachstraße, erworben werden.

#### **Werte & Normen**

Seit 1920 wird in der Familie Zimmer/Bauer Obst- und Gemüsebau betrieben. Die langjährige Tradition soll auch weiterhin gelebt und gepflegt werden.

Dafür ist Leidenschaft und Idealismus notwendig. Das Obst- und Gemüsegärtnern bedeute, verantwortungsvoll mit Ressourcen umzugehen und den "Boden, auf dem alles lebt und funktioniert" sorgsam zu kultivieren und fruchtbar zu erhalten.

# Probleme & Herausforderungen in Vergangenheit und Gegenwart

Wasserknappheit und Hitze seien große Probleme und bereiten Schwierigkeiten. Trotz eines bereits errichteten Wasserspeichers kann der Bedarf nicht gedeckt werden. Alle bereits geplanten Ideen und Projekte seien deshalb zurückgestellt worden. Ein großer Wunsch des Obstgartens ist es deshalb, an das städtische Wassersystem angeschlossen zu werden.

Während des Lockdowns, zur Corona-Zeit, hat sich der Betrieb positiv entwickeln können: neue Kundschaft konnte gewonnen werden und die Zeit für den Einkauf sei auch gestiegen. Leider sei dies nicht von Dauer gewesen und die Situation habe sich 2022, bedingt durch globale Krisen und steigende Kosten, verschlechtert. Die steigenden Kosten müssen in der Preisgestaltung berücksichtigt werden, um wirtschaftlich tragbar zu sein und weiterhin als traditioneller Familienbetrieb bestehen zu können. Dem steht gegenüber, dass die Kundschaft immer weniger bereit sei, angemessene Preise für Lebensmittel auszugeben.

Mit den im Supermarkt und Discounter angebotenen "Dumping-Preisen" könne sie nicht mithalten.

# Lösungsansätze / Strategie / Planungen

Um den Betrieb auch weiterhin führen zu können, brauche es mehr Kundschaft und mehr Umsatz. Um auch der Bequemlichkeit und der Preissensibilität entgegenzuwirken, müsse man Menschen über landwirtschaftliche Arbeit sensibilisieren. Die Unwissenheit über die Erzeugung und Verarbeitung der Lebensmittel seien zusätzlich Gründe, warum es an Anerkennung und Wertschätzung fehle.

Frau Bauer will auch in Zukunft selbstangebautes Obst und Gemüse anbieten und sichtbar sein. Ihr Wunsch ist es, dass sich Menschen in Zukunft "Zeit nehmen", sich über ihr "Obst und Gemüse informieren und vor Ort bei dem kleinen Erzeuger:innen kaufen".

Zitat: "Aber das Leben mit der Natur entschädigt für die harte Arbeit".

#### 4.4.3.7 SoLawi Bamberg e.V.

#### **Anschrift und Kontakt**

SoLawi Bamberg e.V. Mittlerer Kaulberg 38 96049 Bamberg

Mail: info@solawi-bamberg.de

Website: https://www.solawi-bamberg.de/

# Was tut die Initiative? Was produziert das Unternehmen? Welche Dienstleistungen werden bereitgestellt?

Die SoLawi Bamberg existiert seit 2017. Die Gärtner:innen produzieren nachhaltige Lebensmittel, welche dann unter den Ernteteiler:innen, wöchentlich verteilt werden. Die Ernteteiler:innen zahlen dafür jeweils einen Beitrag. Dadurch wird eine bäuerliche und vielfältige Landwirtschaft gefördert und für eine nachhaltige und ökologische landwirtschaftliche Entwicklung gesorgt.

Zudem hat die SoLawi Bamberg gemeinsam mit dem BUND Naturschutz Bamberg das Bildungsprojekt "Vom Acker auf den Teller" ins Leben gerufen, wobei im Rahmen einer Projektwerkstatt durch Methoden der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), ein Bewusstsein für das eigene Konsum- und Ernährungsverhalten geschaffen werden soll.

#### Regionale Wertschöpfungskreisläufe

Die Gärtner der SoLawi Bamberg bauen auf einem Feld mit einer Fläche von 13.000 m? und Folientunneln von knapp 500 m? Fläche im Süden der Stadt Bamberg Gemüse an. Mit dem dort angebauten Gemüse werden circa 130 Menschen aus der Region versorgt.

#### **Werte & Normen**

Die SoLawi Bamberg ging aus der Bewegung Transition Bamberg hervor und will somit konkret den Wandel zu einer nachhaltigeren und solidarischeren Lebensweise fördern.

# 4.4.3.8 Bamberger Selbsterntegärten (Sega)

#### **Anschrift und Kontakt**

2016 SEGA-Nord: Nord-Flur (Kronacher Straße) 2019 SEGA-Süd: Bei der Solawi am Sendelbach

2020 SegaMitte Gärtnerstadt-Gemeinschaftsgarten Heiliggrabstraße SEGA-Punk an der Nord-Flur

2022 SegaBasic umbenannt in Pflanzwerk Gemeinschaftsgarten in der Forchheimer Straße

Für die Initiierung, Organisation und Koordination der Selbsternte-Gemeinschaftsprojekte waren maßgeblich verantwortlich: Heike Kettner, Sozialpädagogin, die die Gärten mit Christian Luplow von der BN-Projektwerkstatt betreut und aufbaute sowie Willi Schubert, ehemaliger Leiter des Versuchsbetriebs für ökologischen Gemüseanbau an der Galgenfuhr, der mit seiner Expertise die Projekte fachkundig unterstützen konnte.

# Was tut die Initiative? Was produziert das Unternehmen? Welche Dienstleistungen werden bereitgestellt?

Die Gemeinschaftsprojekte rund um das städtische Gärtnern wurden 2016 von der Transition-Bamberg-Gruppe ins Leben gerufen.

Auf einer Fläche von 1.300 m² entstand der erste Selbsterntegarten in der Nord-Flur. Das Feld wurde in 30 Parzellen aufgeteilt und je 30 m² an interessierte Hobbygärtner:innen für einen Saisonbeitrag von 150.- € verpachtet. Mit der Unterstützung eines professionellen und erfahrenen Gärtners werden die Böden für den Anbau vorbereitet, parzelliert und die Erstbepflanzung bzw. Erstaussaat ausgebracht.

In den Saisonbeiträgen sind die Kosten für die Nutzung der Parzelle, die Grundbepflanzung, die Bewässerung und die Mitbenutzung der Gemeinschaftsflächen und Gartengeräte einbegriffen. Die beteiligten Gärtner:innen werden fair und angemessen vergütet. Nach dem ersten Gemeinschaftsgartenprojekt wurden aufgrund steigender Nachfrage vier weitere Selbsternte- und Gemeinschaftsgärten gegründet.

So entstand 2019 in der Südflur, auf dem ehemaligen Solawi-Gelände die SEGA-Süd, die 2022 in die direkte Nachbarschaft der neuen Solawi am Sendelbach umzog.

2020 folgte der Punk-Selbsterntegarten in Kooperation mit dem Punk-Saatgutfestival und dem Bamberger Gärtner Robert Bittel. Ebenfalls 2020 wurde der Gärtnerstadt-Gemeinschaftsgarten mit ca. 20 Parzellen als Nachbarschaftsgarten ins Leben gerufen.

In der Südflur wurde 2022 der Gemeinschaftsgarten Pflanzwerk (vormals SegaBasic) in Kooperation mit dem BUND-Naturschutz zur Projektwerkstatt "Vom Acker auf den Teller" gegründet.

Die Saison-Pachtbeiträge variieren von 100.- bis 200.- €. Die verpachteten Parzellen umfassen eine Fläche von 20 m² bis 30 m². Derzeit sind alle Parzellen vergeben.

#### Regionale Wertschöpfungskreisläufe

Flächen werden von der Stadt, von Gärtnereien oder anderen privaten Personen bereitgestellt und anschließend an eine Gemeinschaft von Selbsterntegärtner:innen verpachtet.

Der Gärtner oder die Gärtnerin sind Dienstleister. Sie leisten Bodenbereitung, Bewässerung und Bodennachbearbeitung. Sie stellen ihr Wissen und ihre Geräte sowie Werksachen zur Verfügung, erhalten dafür eine faire Entlohnung.

Das Saatgut und die Jungpflanzen werden von lokalen Mitstreiter:innen gezüchtet.

#### **Werte & Normen**

Das Gärtnern stellt vor allem eine Gemeinschaftsaktion dar. Die Kosten für die Pachtflächen werden gemeinschaftlich getragen und ermöglichen das Mitwirken verschiedenster Personen und Personengruppen.

Das Know-How der Gärtner:innen wird Interessierten vermittelt. Konsument:innen lernen durch den aktiven Ackerbau, wie viel Mühe und Engagement notwendig ist, um ökologisches sowie regionales Obst- und Gemüse zu erzeugen. Dadurch kann sich ein viel stärkeres Bewusstsein bei Verbraucher:innen bilden und somit auch der Wert von Lebensmitteln und von landwirtschaftlicher Arbeit besser geschätzt werden.

Dabei sollen ehrliche und vertrauensvolle Beziehungen innerhalb der Gartengemeinschaft entstehen und alle sollen von der Gartenarbeit profitieren, sei es emotional, finanziell oder geistig. Des Weiteren sollen die traditionellen Gartenflächen auch für die Zukunft erhalten bleiben.

# Probleme & Herausforderungen in Vergangenheit und Gegenwart

In den fünf Jahren gemeinsamen Arbeitens konnten wertvolle Erfahrungen gesammelt werden:

- Rollenunklarheiten auskommunizieren
- Strukturen klar definieren
- Fehlende Anweisung/Orientierung zum Anbau und Leitbild (Kulturen & Verfahren)

Folgende Bereiche stellen weiterhin Herausforderungen dar:

- Engpässe in Fläche & Koordinierung (Kümmerer);
- Bebauungspläne Gartenflächen nicht als Bauplatz ausweiten;
- Professionalisierung der Kümmerer notwendig
- Spannungsfeld: zu große Felder überfordern und zu viele Hobbygärtner:innen führen zu unübersichtlicher Organisation und Unklarheit in Aufgabenzuteilungen;
- Menschen einladen und Menschen moderieren, es fehle an Moderation, die einen gemeinsamen Dialog ermöglicht;
- Wassermanagement: Sprinkler nicht optimal
- In Organisations- und Entscheidungsprozessen fehlt es an Transparenz

#### Lösungsansätze / Strategie / Planungen

Das Projekt rund um das gemeinsame städtische Gärtnern und die daraus entstandenen weiteren Projekte sind durch intensive Kommunikations-, Organisations- und Koordinationsbemühungen der Hauptinitiator:innen ermöglicht worden.

Insbesondere die Tandem-Struktur des Organisationsteams wird als positiv und wirkungsvoll empfunden.

Es steht nun an, einen Leitfaden zu erstellen, der darlegt, wie die Rollen klar zu kommunizieren sind, welche Struktur man sich gibt und wie ein Leitbild aussehen kann.

**Zitat:** "Gemeinsam ernten, was man sät – holt den Garten in die Stadt".

# 4.4.3.9 Gärtnerhof Callenberg

#### Anschrift und Kontakt

Gärtnerhof Callenberg Callenberg 12a 96450 Coburg

E-Mail: info@gaertnerhof-callenberg.de

Telefon: 09561 62623

www.gaertnerhof-callenberg.de/home.html

#### Was tut die Initiative? Was produziert das Unternehmen? Welche Dienstleistungen werden bereitgestellt?

Der Gärtnerhof Callenberg in Coburg ist ein Demonstrationsbetrieb für ökologischen Landbau. In dieser Rolle ist der Gärtnerhof Mitglied im Netzwerk der Demonstrationsbetriebe und gehört zum Projekt des Bundesprogramms Ökologischer Landbau mit dem Ziel die ökologische und nachhaltige Landwirtschaft zu unterstützen. Auf dem durch Demeter zertifizierten Biohof werden Gemüse angebaut, Brot gebacken und Schafe, Hühner, Gänse und Esel gehalten. Darunter sind auch gefährdete Nutztierarten wie Coburger Fuchsschafe, Altsteirer Hühner und bayrische Landgänse.

Zum Programm des Gärtnerhofs Callenberg gehören Führungen für Schulklassen und andere interessierte Gruppen, wobei die Arbeit in der Gemüsegärtnerei sowie in der hofeigenen Backstube kennengelernt werden kann.

#### Regionale Wertschöpfungskreisläufe

In seine Ökokiste packt der Gärtnerhof Callenberg ein vielfältiges Angebot an Lebensmitteln in bester Bio-Qualität, vorrangig saisonale und regionale Frischware. Das Liefergebiet erstreckt sich von Schmalkalden bis Stegaurach, in und um Coburg, Kronach und Bamberg.

# Werte & Normen

Der Gärtnerhof Callenberg verfolgt ein starkes Nachhaltigkeitsverständnis – jegliches Wirtschaften und soziales Leben könne nur innerhalb der Grenzen, die die Natur/ Ökologie vorgibt, erfolgen.

# Probleme & Herausforderungen in Vergangenheit und Gegenwart

Häufig fehle die Bereitschaft der Konsument:innen, für hochwertig produzierte Lebensmittel mehr Geld auszugeben. Erhöht wird diese Problematik durch eine Sozial- und Bildungspolitik, welche es wirtschaftlich schlechter gestellten Menschen nicht ermöglicht, sich regionales und nachhaltiges Essen zu leisten. Weiter seien viele landwirtschaftliche Betriebe in einer prekären wirtschaftlichen Situation und seien deshalb häufig gezwungen, sich an Marktpräferenzen zu orientieren, anstatt an ökologischen Aspekten.

#### Lösungsansätze / Strategie / Planungen

Demonstrationsbetriebe könnten durch Unterstützungsfonds aus Landes- und Bundesprogrammen gefördert werden. Auch Kommunen könnten Bedingungen aufstellen und Strukturen schaffen, die eine nachhaltige Landwirtschaft fördern. Weiter müsse auch in der Bildung vermehrt Wissen über Landwirtschaft und den Anbau von Lebensmitteln vermittelt werden. Zudem ist es wichtig, Multiplikationseffekte und Katalysatoren zu finden und zu definieren, welche die Umstellungsbereitschaft der Landwirte hin zu Bioproduktion steigert.

#### 4.4.3.10 MeiEssn

(fränkisch für 'Mein Essen')

#### **Anschrift und Kontakt**

Organisation: Essbare Stadt e.V. Transition Bamberg c/o Matthias Schöring Gaustadter Hauptstraße 125 96049 Bamberg

# Was tut die Initiative? Was produziert das Unternehmen? Welche Dienstleistungen werden bereitgestellt?

Die Erde und der Mensch haben eine starke Beziehung zueinander: Die Erde ernährt den Menschen und der Mensch schützt die Natur. Das Projekt "MeiEssn" ist ein Projekt der "Smart City Bamberg" und hat zum Ziel, mit digitalen Mitteln und echten Begegnungen die Zusammenarbeit aller Beteiligten und Betroffenen in der Wertschöpfungskette "Nahrungsmittelerzeugung, -verarbeitung, -lagerung und -verzehr" zu unterstützen. Durch wertschätzende Beziehungen und eine professionell unterstützte Zusammenarbeit (analog und digital) wird eine langlebige, krisenfeste und vielfältige hohe Lebensqualität aller Bamberger Bürger und Bürgerinnen im Bereich Ernährung erreicht und gesichert. Bürger:innen werden einbezogen, um neue Formen der Zusammenarbeit im Bereich Ernährung zu erproben, zum Beispiel in verschiedenen Selbsterntegärten, der "Essbaren Stadt Bamberg" mit ihren Hochbeeten und der "SoLaWi Bamberg".

Ziele sind:

- Das Gärtnerviertel als Teil des Welterbes lebendig erhalten.
- Regionale Erzeugnisse für alle in Bamberg zugänglich zu machen.
- Den Anbau "ökologischer" oder "nachhaltig angebauter" Lebensmittel in der Region verstärken und in Bamberg verstärkt solche Lebensmittel verzehren.
- Viele Menschen sollen dadurch in der "Wertschöpfungskette Ernährung" beteiligt und fair bezahlt werden.
- Vielfältige Informationen werden ausgetauscht und Wissen wird erhalten.

#### Regionale Wertschöpfungskreisläufe

Ziel ist der Aufbau eines Wertschöpfungsnetzwerks:

- Schaffung qualitätsvoller Beziehungen, um Effizienz zu steigern und weniger Ressourcen zu verbrauchen.
- Aufbau von Nachbarschaftskantinen und gemeinsames Kochen von regional ökologischen Lebensmitteln.
- Verbesserung der Vermarktung lokaler Lebensmittelproduzent:innen.
- Idealerweise sollen Kreislauf- und gemeinwohlorientierte Strukturen aufgebaut werden.

#### **Werte & Normen**

Durch die Plattform sollen Bürger:innen der Stadt und des Landkreises aktiv einbezogen werden – partnerschaftlich und auf Augenhöhe. Dadurch können die Beteiligten zusätzliche Beziehungen zu anderen Menschen aufbauen.

Dabei sollen sozial-ökologische Aspekte beachtet werden:

- Bamberg soll für jeden Menschen ein Ort mit hoher Lebensqualität werden;
- Gesunde Ernährung soll allen Menschen ermöglicht werden;
- Bamberg soll krisenfest und anpassungsfähig an ein sich veränderndes Klima werden;
- Regionale Gestaltungsmöglichkeiten des Stadtrats und der Bürgerschaft sollen gestärkt werden;
- Lernen aus gegenwärtigen und kommenden Krisen soll gestärkt werden:
- Erhalt des Weltkulturerbes (Gärtnerviertel);
- Teilen von Wissen (Anbau, Lagerung, Konservierung, Zubereitung) /nachhaltige Bildung;
- Mehr soziale Kontakte und Austausch der Menschen;
- Finanziell faire und wertschätzende Zusammenarbeit;
- Wertschätzung von Lebensmitteln und Wahrnehmen ihrer Qualität;
- Wertschätzung von naturnahen, nachhaltigen und systemrelevanten Berufen;
- Wiederherstellen und Sichern der Bodenqualität;
- Transparenz im Ernährungsbereich;
- Bewusstes und ganzheitliches Essenserlebnis

# Probleme & Herausforderungen in Vergangenheit und Gegenwart

Die Initiative setzt an fehlenden Partizipationsmöglichkeiten in ernährungspolitischen Angelegenheiten an. Es fehle an Zeit, Bewusstsein und Bereitschaft, gemeinsam an Lösungen zu arbeiten, die alle betreffen. Zusätzlich sei das Vertrauen in gemeinschaftliche Projekte sowie in eine mögliche kooperative Zusammenarbeit nicht stark ausgeprägt.

Größte Herausforderung für das Projekt seien die ausstehenden Zusagen einer finanziellen Förderung und Unterstützung, um das Projekt langfristig zu sichern und zu erhalten.

#### Lösungsansätze / Strategie / Planungen

Die Initiative stellt analoge und digitale Datenplattformen bzw. Austauschformaten bereit, um unterschiedliche Bedürfnisse zu erfassen und zu verstehen. Durch die digitale Plattform soll eine resiliente und sozial-ökologische Ernährungslandschaft entstehen, indem Wertschöpfungsnetzwerke aufgebaut und unterstützt werden.

Geplant sind: Workshops / Hackathons / Beteiligung von Bürger:innen, um die Vorgehensweise in der Realisierungsphase zu erarbeiten; Quartiersgespräche; Recherche zu ähnlichen Projekten; Erstellung von Prototypen/Pilotstudien durchführen; nach Pilotstudie: Algorithmus und Design der digitalen Plattform optimieren und die Zusammenarbeit aller weiter verbessern; Food Jams und Hackathos organisieren; Konzepterstellung für die "Zusammenarbeit in der Ernährungslandschaft'; Öffentlichkeitsarbeit: Konzept in die Bevölkerung bringen und Anwender begeistern; Vernetzungsarbeit: Beteiligte Akteure und Initiativen vernetzen; Organisation der Logistik.

Zitat: "Iss was gescheid's".

# 4.4.3.10 Ernährungsrat Oberfranken

# **Anschrift und Kontakt**

Ernährungsrat Oberfranken e.V. Bayreuther Str. 26A 95503 Hummeltal

E-Mail: info@ernaehrungsrat-oberfranken.de

# Was tut die Initiative? Was produziert das Unternehmen? Welche Dienstleistungen werden bereitgestellt?

Der Ernährungsrat Oberfranken versteht sich als Treiber, Motor und Moderator der Ernährungswende in Oberfranken. Sein Ziel ist es, ein resilientes, gerechtes und gemeinwohlorientiertes Ernährungssystem in Oberfranken zu etablieren, das saisonale und regionale Lebensmittel aus fairer und ökologischer Herstellung fördert. Dazu bringt er Akteure aus der ganzen Lebensmittelwertschöpfungskette an einen Tisch: von Landwirtschaft über Lebensmittelhandwerk, Einzelhandel, Gastronomie, Gemeinschaftsverpflegung und Verbraucher:innen. Gleichzeitig bildet er die Koordinierungsstelle entstehender kommunaler Ernährungsräte und Initiativen in Oberfranken.

Die Hauptaufgaben sind:

- Wissensgenerierung über alle Teile der Lebensmittelwertschöpfungsketten in der Region;
- Unterstützung der Gründung von regionalen und kommunalen Ernährungsräten;
- Vernetzung von Initiativen;
- Initiierung und Begleitung von Projekten zum Aufbau regionaler Wertschöpfungskreisläufe;
- Zusammenarbeit mit Kommunen bei der Entwicklung einer Ernährungsstrategie und Hinwirkung auf Änderung der Rahmenbedingungen für eine Regionalisierung und Ökologisierung des Ernährungssystems.

#### Regionale Wertschöpfungskreisläufe

Ziel des Ernährungsrats Oberfranken ist die Förderung und der Aufbau regionaler Wertschöpfungskreisläufe, durch Vernetzung der Akteur:innen.

#### **Werte & Normen**

Ziel ist ein systemischer Wandel in der regionalen Lebensmittelversorgung, um die negativen Umweltauswirkungen in diesem Bereich zu minimieren.

Um dies zu erreichen, ist eine Regionalisierung der landwirtschaftlichen Produktion und der Fokus auf saisonale Versorgung, ein Ausbau der ökologischen Landwirtschaft, die Förderung und der Erhalt regionaler Produktions- und Verarbeitungsstrukturen, die Schließung von Kreisläufen durch den Aufbau von regionalen Wertschöpfungskreisläufen, die Überwindung der Logik "Produktivitätssteigerung um jeden Preis", eine Veränderung der Konsumgewohnheiten (insb. Verringerung Fleischkonsum), eine Erhöhung der Wertschätzung für Lebensmittel, die Überwindung der Entfremdung zwischen Erzeugung und Verbrauch, eine Reduzierung der Lebensmittelverschwendung sowie die Integration der Lebensmittelversorgung als Querschnittsthema in der städtischen Planung nötig.

# Probleme & Herausforderungen in Vergangenheit und Gegenwart

Der Verein wird ehrenamtlich getragen, alle Aktivitäten laufen neben der Erwerbsarbeit der Mitglieder und Interessierten. Es wird dringend eine hauptamtliche Koordinierungsstelle benötigt.

Der Ernährungsrat bietet sich als Partner von Kommunen an, um die Ernährungswende vor Ort und gemeinschaftlich mit den Kommunen zu gestalten. Für dieses Angebot der Partnerschaft müsse Akzeptanz geschaffen werden.

Ein Fokus des Ernährungsrats liegt auf der Außerhaus-Verpflegung in Gemeinschaftseinrichtungen – diese sollen verstärkt mit regionalen, saisonalen und ökologischen Lebensmitteln/Gerichten beliefert werden. Hierfür werden Logistikstrukturen benötigt.

#### Lösungsansätze / Strategie / Planungen

Um für die hauptamtliche Koordinierungsstelle die Finanzierung sicherzustellen, werden derzeit Crowd-Funding-Aktivitäten und ein Fördermittel-Scouting durchgeführt.

Es hat bereits ein erster Runder Tisch in der Stadt Bayreuth stattgefunden, der die Kooperation der Stadtverwaltung mit dem Ernährungsrat konkretisiert hat.

Derzeit (Stand Dezember 2022) ist die Gründung eines Bio-Caterers in Planung. Die Co-Finanzierung erfolgt durch die Regionalwert AG Oberfranken.

Zitate: "Der Ernährungsrat Oberfranken möchte ein zukunftsfähiges, nachhaltiges Ernährungssystem aufbauen und setzt sich für eine ganzheitliche Ernährungspolitik ein."

"Der Ernährungsrat Oberfranken versteht sich als Treiber, Motor und Moderator der Ernährungswende in Oberfranken."

# 4.4.3.11 Regionalwert AG Oberfranken

#### Anschrift und Kontakt

Bayreuther Straße 26a 95503 Hummeltal Vorständ:innen: Dietrich Pax und Maria Zeußel E-Mail: info@regionalwert-oberfranken.de Tel. 09270 5552

#### Was tut die Initiative? Was produziert das Unternehmen? Welche Dienstleistungen werden bereitgestellt?

Als Bürgeraktiengesellschaft gibt die Regionalwert AG Oberfranken regelmäßig Aktien aus. Die Einnahmen investiert sie in nachhaltig wirtschaftende Betriebe, die die Wertschöpfungskette "vom Acker bis zum Teller" bedienen.

Sie sammelt Geld, um die Ernährungswende anstoßen und begleiten zu können. Das Geld wird dann in Betriebe investiert, die bspw. von der Bank keine Kredite bekommen, aber innovative nachhaltige Ideen haben, die das Ernährungssystem nachhaltig umbauen.

Die Regionalwert AG trägt damit zu einer nachhaltigen Versorgung mit guten Lebensmitteln bei, die unter fairen sozialen Bedingungen produziert und verarbeitet werden. Produzent:innen, Händler:innen und Verbraucher:innen kommen zudem in direkten Kontakt miteinander. Das schafft Vertrauen und einen fairen und transparenten Lebensmittelmarkt. Die Wertschätzung für Lebensmittel und die Arbeit regionaler Unternehmer:innen steigt.

#### Regionale Wertschöpfungskreisläufe

Die Regionalwert AG Oberfranken fördert gezielt ökologische und regional verwurzelte Betriebe finanziell, wodurch die regionale Wertschöpfungskette unterstützt wird.

#### Werte & Normen

Die Regionalwert AGs (in Gesamtdeutschland) sind angetreten, das bestehende agrarindustrielle Lebensmittelsystem zu verändern. Sie schaffen gemeinsam mit Bäuer:innen und Bürger:innen eine Landwirtschaft ohne Massentierhaltung, Bienensterben, Nitratbelastungen im Grundwasser, Rückstände von Pestiziden in Lebensmitteln oder Billiglöhne in der Verarbeitung.

Hand in Hand in Oberfranken - unter diesem Motto verbindet die Regionalwert-Idee zukunftsweisend Stadt und Land einer ganzen Region. Dabei stehen die in Oberfranken lebenden Menschen, die Unternehmer:innen und die Konsument:innen im Zentrum: Beide Seiten, Anbietende und Nachfragende, gestalten gemeinsam das regionale, nachhaltige Wirtschaften.

# Probleme & Herausforderungen in Vergangenheit und Gegenwart

Da die Regionalwert AG Finanzmittel für innovativ arbeitende Betriebe sammelt, sei die Rendite für die Aktionär:innen nicht vorhanden bzw. nur sehr gering. Das Invest sei stark wertegetrieben. Daher seien die Aktienausschüttungen immer stark mit der Vermarktung der Idee verbunden, um weitere Aktionär:innen zu ge-

#### Lösungsansätze / Strategie / Planungen

Die Regionalwert AG diversifiziert ihre Investments – die Gelder gehen zum Teil in sehr innovative wenig gewinnbringende Unternehmen, zum Teil in Unternehmungen, von denen man eine größere Rentabilität erwarten kann.

**Zitat:** "Ein nachhaltiges Ernährungssystem benötigt Finanzierung".



# 4.5 Stärken- und Schwächen-Analyse

Die hier aufgelisteten Stärken und Schwächen leiten sich aus den vorangegangenen Bestandsaufnahmen und Analysen ab:

Schwächen	Stärken			
Struktur & Akteur:innen				
Strukturwandel in der Landwirtschaft sorgt für einen Rückgang von Betrieben und einen Rückgang von Beschäftigten in der Landwirtschaft	Eine Vielfalt und Vielzahl an Nischenakteur:innen und nachhaltigen Gestalter:innen der Ernährungslandschaft ist in der Region Bamberg vorhanden, von ihnen kann eine transformatorische Wirkung in Richtung Ernährungssouveränität ausgehen			
Landwirtschaftliche Produktionsfläche im Landkreis Bamberg rückläufig	Leichte Zunahme der landwirtschaftlichen Produktionsflächen in der Stadt Bamberg			
Gemüsegärtner:innen vor großen Herausforderungen: Rückgang der Betriebe, Nachfolgeproblematik, kleinteilige Strukturen erschweren Anbau, geplanter Ausbau der ICE-Trasse gefährdet Anbauflächen; ggf. Gefährdung des immateriellen Kulturerbes	Starker Anstieg der Ökolandbauflächen in der Stadt Bamberg			
Anteil der Öko-Landwirtschaftsbetriebe liegt bei rund 8 % im Landkreis (vgl: 11 % in Bayern) – bayerisches Ziel, den Ökolandbau auf 12 % bis 2020 zu erhöhen wurde im Landkreis verfehlt; nur 9 % der landwirtschaftlich genutzten Flächen werden im Landkreis ökologisch bewirtschaftet – Bis 2030 soll der Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche in Bayern auf 30 % steigen – hohe Zielvorgabe, die im Landkreis (schwer) zu erfüllen ist				
Generelles Problem für kleinstrukturierte Betriebe: "Wachsen oder Weichen"	z. T. schon wegweisende Ansätze vorhanden, die Biodiversität und landwirtschaftliche Produktion verbinden Großes Engagement und privater Einsatz der Akteur:innen ("Beruf und Berufung")			
Kaum Angebotsstrukturen für bio-regionale Versorgung  Gemeinschaftsverpflegung der Kitas/Schulen wenig ökologisch und regional (einige Ausnahmen in der Stadt Bamberg)	Stadt Bamberg hat sich zum Ziel gesetzt, Zielquoten und Zieljahre für den Anteil biologischer und regionaler Lebensmittel an den Schulen im Sachaufwand der Stadt Bamberg zu definieren sowie jährlich über Fortschritte bei der Umstellung der Schulverpflegung auf biologische und regionale Lebensmittel zu berichten. Gute Erfahrungen mit regional-ökologischer Küche an Grundschulen			
	Gemüsegartenbau hat in der Stadt Bamberg eine lange historische Tradition			
	Ausgeprägtes (Privat-)Brauereiwesen vorhanden			
	Relativ geringer Tierbesatz pro Betrieb, ca. 1/3 der Fläche als Weideviehbetrieb			
Rahmenbe	dingungen			
Politische Rahmenbedingungen, Lohnstrukturen, bürokratische Erfordernisse, Kontrollen (z. B. des Ordnungsamts) und Absatzstrukturen (Preisdruck auf die Erzeuger:innen, Nachfrage nach "standardisierten" Lebensmitteln) erschweren ökologisches, naturverträgliches und kleinbäuerliches Wirtschaften und das finanzielle Auskommen (z. T. prekäre finanzielle Situation der landwirtschaftlichen Betriebe)	Landkreis hat Anteil an drei Naturparks			
Globalisierte Wertschöpfungsstrukturen				

Klimawandel erschwert die landwirtschaftliche Produktion zunehmend, z.B. Wasser steht nicht mehr im ausreichenden Maße zur Verfügung; Probleme mit Wasserzugang, Wasserbesitz und Wasserrechten	Vergleichsweise niedrige Stickstoff- und Nitratbelastung der Böden und Gewässer
Ukrainekrieg und Energiekrise erschweren die landwirtschaftliche Produktion sowie die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zunehmend (Energiekosten, Bezug von Rohstoffen und Futtermitteln)	e Geringe Erosion und mittlere Erosionsgefährdung der Ackerflächen
Sehr hohe Preissensibilität der Kund:innen (bedingt durch Inflation)	Corona-Zeit hat Bewusstsein der Verbraucher:innen für regionale Lebensmittel erhöht (was jedoch aktuell wieder verloren geht)

## Werte & Beziehungen

z.T. fehlendes Wissen der Konsument:innen zu Bio und Eigenversorgung und fehlende Wertschätzung für gärtnerische und landwirtschaftliche Tätigkeiten und im Umgang mit Tieren / fehlende bzw. mangelnde Sensibilität für das "Gut" Lebensmittel	z. T. sehr gut ausgebaute Vertrauensbeziehungen in der Wertschöpfungskette, zu den Lieferant:innen und Abnehmer:innen
	Hoher Idealismus, z.T. sehr hohes ökologisches Bewusstsein und Verbundenheit mit der Region der Akteur:innen

# Unterstützung & Infrastruktur

Übergeordnete Aufgaben wie Marketing/Vernetzung können insbesondere von Kleinbetrieben aufgrund der zeitlichen Belastungen durch das "Kerngeschäft" kaum erbracht werden	Übergeordnete Institutionen/Initiativen, z. T. zivilgesellschaftlich getragen, unterstützen die Akteur:innen der Ernährungslandschaft, z. B. Genussla, Regionalwert AG Oberfranken, Ernährungsrat Oberfranken, Mei Essn, ÖMR Obermain-Jura (mit den Kommunen Stadelhofen, Königsfeld, Scheßlitz und Zapfendorf), Projekt Landfrauen gehen in die Schulen ("regional einkaufen"), Fair-Trade-Landkreis und Stadt
Kleinbäuerliche Strukturen und Saisonalität erlauben oft nicht ganzjährliche Verpflichtungen bei Lieferungen	Regionalinitiative Genussla mit einem Netzwerk an über 120 Betrieben aus der Region
	Stadt- und Landkreisverwaltung sind sich ihrer Verantwortung bewusst, das regionale Ernährungssystem zu ökologisieren und den örtlichen Betrieben förderliche Rahmenbedingungen zu bieten Bewerbung des Landkreises Bamberg als Öko-Modellregion (mit Beschluss des Kreisausschusses vom 1.12.2022)
	z.T. gute Einbettung in Verbandsstrukturen, z.B. Bauernverband

# Selbstversorgung & Nahversorgung

Nicht ausreichende landwirtschaftliche Fläche zur Selbstversorgung in der Region Bamberg unter Beibehalt des Status Quo (fleischbasierte Kost, Lebensmittelverschwendung) vorhanden	Ausreichend landwirtschaftliche Fläche zur Selbstversorgung in der Region Bamberg unter den Rahmenbedingungen von Kostumstellungen und Vermeidung von Lebensmittelverschwendung sowie eines veränderten Produktportfolios vorhanden
Lücken in den regionalen Wertschöpfungsketten vorhanden, z.B. Getreide, Fleisch	
Insbesondere kleinere Ortschaften ohne eigenen Nahversorger	Eine Vielzahl an Direktvermarktern / Ab-Hof-Verkauf vorhanden



# **5 VISION / ZIELLEITBILD FÜR DIE ERNÄHRUNGSLANDSCHAFT** REGION BAMBERG

Die Region Bamberg strebt Ernährungssouveränität an. Mit diesem Ziel werden die Menschen, die Nahrung erzeugen, verarbeiten und verbrauchen, in das Zentrum gestellt. Der gerechte Zugang zu Ressourcen wie Land, Wasser, Saatgut und biologische Vielfalt ist die Grundlage dafür, dass landwirtschaftliche und lebensmittelverarbeitende Betriebe sozial gerecht und ökologisch nachhaltig Essen erzeugen können.

Ernährungssouveränität erhält und stärkt die ökologischen Grundlagen. Die Herstellung von Lebensmitteln und ihr Konsum erfolgt vollumfassend im Einklang mit den ökologischen Leitplanken und Grenzen: Wirtschaften und Konsumieren finden innerhalb der planetaren Leitplanken statt. Von großer Bedeutung ist die Stärkung und der Ausbau des Ökolandbaus und die Verbesserung der Rahmenbedingungen in der gesamten Bio-Wertschöpfungskette. Unterstützend wirkt das Ziel der bayerischen Staatsregierung, den Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche in Bayern auf 30 % bis zum Jahr 2030 zu steigern. Damit können nachhaltige Wirtschaftsmodelle gestützt werden, die ohne synthetischen Dünger und ohne chemische Pestizide darauf abzielen, die Nährstoffkreisläufe auf dem Hof und auch in der Region zu schließen.

Ernährungssouveränität stärkt die Demokratie. Die Menschen bestimmen demokratisch über die Art und Weise wie produziert, verteilt und konsumiert wird. Die Menschen in der Region sind für eine Ernährungsdemokratie befähigt. Eine Bildungs- und Bewusstseinsbildungsoffensive, die sowohl auf Wissen und Fertigkeiten als auch auf ein sinnliches Erleben von Lebensmitteln abzielt, sorgt für die Teilhabe an der Ernährungsdemokratie und ermöglicht eine gesundheitsfördernde Ernährung mit dem Ziel einer weitgehenden Selbstversorgung in der Region.

Die Flächen für eine Selbstversorgung sind in der Region Bamberg vorhanden - wenn sukzessive eine Anpassung der Ernährungsweisen an eine verstärkt pflanzenbasierte Kost und Bemühungen zum Vermeiden von Lebensmittelabfällen greifen. Dies ist selbst bei einem Ausbau der Bio-Produktion möglich. Mit diesen Veränderungen kann eine Selbstversorgung möglich werden. Allerdings müssen sich dann auf Erzeugerseite die angebauten Produkte verändern, d.h. die Landwirte müssen ihr "Produktportfolio" verändern und es müssen Lücken in den Bio-Wertschöpfungsketten geschlossen werden. Durch das Zusammenspiel von veränderten Ernährungsweisen, weniger Verschwendung und verändertem, auch verstärkt ökologischem Anbau kann eine Selbstversorgung möglich werden. (Mit der aktuellen Ernährungsund Anbauweise wird mehr Fläche in Anspruch genommen als regional zur Verfügung steht). Wenn dies gelingt, sind Gewinne auf verschiedenen Ebenen möglich.

#### Es gewinnen:

- der Klimaschutz (durch weniger Treibhausgas-Emissionen der pflanzenbasierten Nahrung und einer reduzierten Verschwendung sowie kurzer Distanzen des Transports),
- die menschliche Gesundheit (pflanzenbasierte Ernährung ist gesünder als überwiegend fleisch- und milchproduktebasierte Ernährung),
- der Umweltschutz (durch eine verstärkte Ökologisierung),
- der Flächenschutz (weniger landwirtschaftliche Fläche wird benötigt) und die Regionalisierung wird vorangetrieben, von der die regionalen Landwirte profitieren.

Ernährungssouveränität ist nicht Ernährungsautarkie und Abschottung nach außen. Vielmehr werden partnerschaftliche und faire Austauschbeziehungen für Produkte aufgebaut, die vor Ort nicht produziert werden können.

Nur ein Schulterschluss aller Akteur:innen aus dem Ernährungssystem sowie der Konsument:innen kann zum Erfolg der Umsetzung dieser Vision führen: Betriebe aus der Wertschöpfungskette Ernährung sowie Akteur:innen aus den Kommunen, der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft übernehmen für ihre Aufgabenbereiche Verantwortung und beteiligen sich an der Transformation des regionalen Ernährungssystems.

#### Ernährungssouveränität stärkt bestehende Qualitäten:

- neue ökologische Qualitäten wie hochwertige Böden, die sowohl der Nahrungsmittelproduktion, der (reduzierten) Tierhaltung dienlich sind und zugleich als CO<sub>3</sub>-Senken fungieren, neue Pflanzen und Anbaumethoden, die auf den Klimawandel ausgerichtet sind und artenreiche vielschichtige Landschaften mit Gewässern, Büschen, Bäumen, welche Schmetterlingen, Bienen, Vögeln und Hasen ein Zuhause bieten;
- neue Qualitäten von Beziehungen, die durch Austausch, Miteinander, Aushandlung und Wertschätzung aller in der Ernährungslandschaft tätiger Menschen geprägt sind;
- neue Qualitäten in der Gesundheit des Menschen, die durch eine verstärkt biologische und pflanzenbasierte Kost (z. B. nach den Richtlinien der Planetary Health Diet) ermöglicht wird und in der Gesundheit von Tieren und ihrem Wohlergehen in arten- und wesensgerechten Umgebungen;
- neue Qualitäten des Wirtschaftens und des suffizienten Konsumierens durch ein Mehr an (kleinbäuerlichen) Betrieben, die nach einem (ökologischen und sozialen) Werte- und Normenkanon z. T. in kooperativen Formen wirtschaften und durch einen wertschätzenden Ernährungsstil;
- neue Teilhabe-Qualitäten durch die Möglichkeiten an der Gestaltung der nachhaltigen Ernährungslandschaft Bamberg teilzunehmen oder auch durch den Zugang zu gutem und hochwertigem Essen für alle Bevölkerungsgruppen (bspw. im Rahmen der Gemeinschaftsverpflegung).

Ernährungssouveränität stellt zudem einen Beitrag zu einer resilienten Regionalentwicklung dar. Die Region Bamberg wird widerstandsfähiger, weniger abhängig von Importen, (globalen) Lieferketten, und Entscheidungen, die große internationale Konzerne "irgendwo auf der Welt" im Sinne des Shareholder-Values (und nicht im Sinne des regionalen Stakeholder-Values) treffen und findet aus ihren eigenen Kräften und Strukturen heraus, gute Lösungsansätze, um für die zukünftigen Krisen gut gerüstet zu sein.

# 6 STRUKTUREN UND PROZESSE FÜR DIE ERNÄHRUNGS-SOUVERÄNITÄT FESTIGEN, SCHAFFEN UND AUSBAUEN

Ernährungssouveränität in der Region Bamberg bedarf der Steuerung und Koordination. Hierfür sollten Strukturen geschaffen bzw. vorhandene Strukturen gefestigt werden. Es bedarf einer Plattform für die Transformation des Ernährungssystems, die vorhandene Initiativen und mit dem Thema Ernährung befasste Verwaltungsressorts sowohl in der Stadt als auch im Landkreis fallweise integriert und interessierte Institutionen, zivilgesellschaftliche Vereinigungen und Betriebe aus der Wertschöpfungskette als Träger umfasst.

Diese Plattform "Ernährung Region Bamberg" sollte außerhalb der Verwaltung als eigenständige Struktur wirken können, jedoch aber von der Politik und der Verwaltung unterstützt und getragen sein. Die Plattform sollte ein Kernteam umfassen, das in einem kontinuierlichen Austausch steht und regelmäßig tagt. Die Arbeitsfähigkeit sollte durch die Begrenzung auf eine kleine Teilnehmer:innenzahl sichergestellt werden. Bedarfsorientiert und themenspezifisch könnten dann die Teilnehmer:innen erweitert werden. Ziel der Plattform ist es, in die Betriebe der Wertschöpfungskette, in die Großabnehmer von Lebensmitteln/ Essen, in die politischen Gremien und über Multiplikator:innen in die Bevölkerung zu wirken. Aus diesem Grund kann sie nicht in der Verwaltung angesiedelt sein, sondern benötigt eine unabhängige Struktur und Trägerschaft.

Im Rahmen der Konstitution dieser Plattform sollte auch diskutiert werden, inwieweit es sinnvoll ist, einen Ernährungsrat Region Bamberg zu gründen und wenn ja, welche Funktionen dieser Plattform der Ernährungsrat Region Bamberg übernehmen kann. Ein weiterer Diskussionspunkt sollte die Frage sein, inwieweit sich die Stadt und der Landkreis eine ähnliche (Netzwerk-)Struktur geben wollen wie die Biometropole Nürnberg. Die Biometropole versteht sich als Plattform für ein weitreichendes partnerschaftliches Netzwerk aus (Fach) Handel, Caterern, Gastronomie, Bildungseinrichtungen und Initiativen. Sie bringen die Bio-Szene zusammen und bündeln Angebote, sammeln Termine und unterstützen bürgerschaftliches Engagement.

Es ist zu überlegen, ob Genussla – die Bamberger Genusslandschaft, die von der Stadt Bamberg und vom Landkreis Bamberg getragen wird - zu einer Ernährungs- und Genusslandschaft weiterentwickelt und aus der Verwaltung der beiden Gebietskörperschaften ausgegliedert und eine eigenständige Rechtsund Trägerstruktur entwickelt wird.

Aufgabenbereiche der Ernährungs- und Genusslandschaft könnten sein:

- Aufbereitung der Themenstellungen im Bereich Ernährung für den Stadtrat und Kreistag sowie für die kommunalen Gremien des Landkreises;
- Erarbeitung einer Ernährungsstrategie (siehe unten);
- "Blueprints" und Mustervorlagen für die Stadt Bamberg und die Landkreis-Kommunen (z. B. Verpachtung von kommunalen Flächen an ökologisch wirtschaftende Betriebe; Ausschreibung-Unterlagen für bio-regionale Gemeinschafts-Ver-
- Kampagnen zur Stärkung der bio-regionalen Wertschöpfungskette;
- Informationsaufbereitung für die Betriebe der Wertschöpfungskette, politische Entscheidungsträger:innen;
- Fördermittel-Scouting für Modellprojekte und Wertschöpfungskettenmanagement;
- Beratungen und
- Vernetzungen in der Wertschöpfungskette, Beratungseinrichtungen in der Region für Verbraucher:innen.

Um eine professionelle Plattform-Arbeit leisten zu können, bedarf es auch der adäquaten finanziellen und personellen Mittelausstattung.

Teile dieses skizzierten Aufgabenspektrums übernimmt die Agentur für regionale Lebensmittel in Sachsen. Sie soll im Rahmen eines Exkurses kurz vorgestellt werden:

## Exkurs: Agentur für regionale Lebensmittel, Sachsen AgiL www.agilsachsen.de/

Der Plattform "Ernährung Region Bamberg" kommt weiterhin die Aufgabe zu, aufbauend auf dieser Studie eine Ernährungsstrategie Region Bamberg zu erarbeiten. Diese Strategie sollte nicht am Grünen Tisch entstehen, sondern im Rahmen von partizipativen Verfahren – öffentlich eingeladen – mit allen relevanten Stakeholdern in der Region. Einige wenige professionelle Dialoge in unterschiedlichen Formaten mit den Akteur:innen des Ernährungssystems und (interessierten) Bürger:innen sind zielführend, um sich über Voraussetzungen, Zusammenhänge und die normative Ausrichtung eines nachhaltigen Ernährungssystems gemeinsam und auf Augenhöhe Gedanken machen zu können. Die Entwicklung eines Leit- bzw. Zielbilds für das Ernährungssystem ist dabei ein geeignetes Instrument. Es kann auf den hier entwickelten Gedanken zur Ernährungssouveränität aufgebaut werden. Daraufhin gilt es, sich auf Maßnahmen für die Umsetzung der Ziele und Leitbilder zu einigen. Verbindlichkeit können Leitbilder, Ziele sowie konkrete Maßnahmen dadurch erhalten, dass sie vom Stadtrat und Kreistag beschlossen werden. Die gemeinsam getragene Ernährungsstrategie dient dann als Brücke in die Umsetzung.

Die zwei Workshops, die im Rahmen dieser Studie stattfaden, haben zur Vernetzung der Teilnehmenden aus der Wertschöpfungskette Ernährung untereinander und mit Vertreter:innen von Institutionen/Vereinigungen/Einrichtungen beigetragen. Diese Workshops können sicherlich nur als Beginn der Vernetzung angesehen werden. Auch die Projektideen, die auf den Workshops generiert wurden, müssten noch weiter in ähnlichen Runden vertieft werden. Es kann daher empfohlen werden, eine Workshop-Reihe mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten und Vernetzungsintentionen zu konzipieren.

Eine wichtige Bedeutung nehmen die Kommunen in der Umsetzung der Ernährungswende ein. Sie können folgende Rollen übernehmen:

- Verbraucher und Vorbild: Sie können ihre öffentlichen Einrichtungen mit bio-regionalen Lebensmitteln versorgen und Prosument:innen-Strukturen in den öffentlichen Kantinen
- Planung und Regulierung: Sie können die ökologische Landwirtschaft fördern, Verpachtung ihrer eigenen Flächen an ökologische Bedingungen knüpfen, Produktvorgaben für öffentliche Veranstaltungen.
- Versorgung und Angebot: Aufbau von Gemeinschaftsgärten auf kommunalen Flächen, Informationen über Direktvermarktungsstrukturen.
- Beratung und Promotion: Entwicklung von Ernährungsbildungsprogrammen, Ausschreibung von Wettbewerben und
- Unterstützung und Vernetzung: Unterstützung zivilgesellschaftlicher Initiativen und bei Vernetzungen.

Ein Workshop "Kommunale Ernährungssicherung" bringt die wichtigen politischen Entscheidungsträger:innen und Verwaltungsmitarbeiter:innen zusammen: Hier wird für die fünf Rollen der Kommunen im Bereich der Ernährung sensibilisiert und ein gemeinschaftliches kooperatives Vorgehen vereinbart. Vorreiter-Kommunen im Landkreis können hier eine entscheidende Funktion in der Motivierung zum Mitwirken spielen, z.B. die Gemeinde Lisberg.

Um die Idee der Ernährungssouveränität in die Öffentlichkeit zu transportieren benötigt es Ernährungs-Botschafter:innen, die hinter den Zielen stehen, von ihnen begeistert sind, diese Begeisterung nach außen tragen und in ihre gesellschaftlichen Sphären wirken können. So sieht bspw. ein/eine Bürgermeister:in, die kommunalen Handlungsspielräume im Bereich der Ernährung und setzt sie in seinem/ihrem Aufgabenbereich um. Daraufhin überzeugt er die Kolleg:innen aus anderen Kommunen. Oder ein/ eine Entscheidungsträger:in aus einer Einrichtung, die Außer-Haus-Verpflegung anbietet, verbreitet ihre Erfahrungen bei der Umstellung auf bio-regionale Kost. Oder eine im Einzelhandel zuständige Fachkraft, die vor allem regional einkauft, bereitet ihre Erfahrungen für die anderen Händler auf.

Um die Vernetzung zu professionalisieren und auch von den Unwägbarkeiten des Ehrenamts unabhängig zu machen, werden hauptamtliche Management-Strukturen benötigt. Hierfür eignet sich das Instrument der Ländlichen Entwicklung: die staatlich anerkannte Öko-Modellregion. Die Bewerbung des Landkreises ist hier ausdrücklich zu würdigen. Um weitere Management-Kapazitäten aufzubauen, empfiehlt sich auch weitere Förderprogramme in Anspruch zu nehmen, wie z.B. über die Richtlinie zur Förderung von Bio-Wertschöpfungsketten (RIWert) über das Bundesprogramm ökologischer Landbau. Die hauptamtlichen Managementstrukturen unterstützen die Plattform-Arbeit. Falls eine eigenständige Struktur "Ernährungs- und Genusslandschaft" etabliert werden sollte, dann bietet es sich an, die Managements hier anzusiedeln.

Eine besondere Bedeutung kommt der Vermarktung der Ziele und deren Sichtbarkeit nach Außen und Wiedererkennbarkeit zu. Ein einheitliches Erscheinungsbild (Corporate Design) und Kampagnen werden hierfür benötigt. Es ist zu prüfen, inwiefern sich die Genussla-Initiative hierfür weiterentwickeln lässt. "Campagning" kann auch die Unterstützung der regionalen Betriebe bei ihrer Vermarktung unterstützen, z.B. durch Auftritte in den neuen Medien, der Organisation von z.B. Genuss-Tagen, etc. Dies knüpft an den jetzigen Tätigkeiten von Genussla an.

Um die Vision der Ernährungssouveränität umzusetzen, benötigt es eine flankierende Bildungsoffensive "Gesunde, ökologische Ernährung und Teilhabe", die den notwendigen Bewusstseinswandel bei den Betrieben aus dem Ernährungsbereich, politischen Entscheidungsträger:innen, der Verwaltung, Trägern der Gemeinschaftsverpflegung und allgemein der Bevölkerung herbeiführt. Hier kann es nicht nur um eine (rein) kognitive Wissensvermittlung, sondern auch ein sinnliches Erlernen und Erleben "anderer" nachhaltiger Praktiken in der Ernährung - sowohl in der Produktion, in der Weiterverarbeitung, im Handel und im Konsum sowie in der Entsorgung/Lebensmittelverschwendung. Es gilt die "Food Literacy" zu stärken. Food Literacy beschreibt die Schlüsselkompetenz, die es Menschen ermöglicht, ihren eigenen Ernährungsalltag selbstbestimmt, verantwortungsbewusst für die Ziele der Nachhaltigkeit und gesundheitsfördernd zu gestalten.

Die GemüseAckerdemie setzt diesen Gedanken bereits um.

## **Exkurs GemüseAckerdemie** www.acker.co/gemueseackerdemie/UnserePartner

Lebensmittel vermittelt werden kann.

Veränderungen in den Praktiken der Lebensmittelproduktion, -verarbeitung, -vertrieb und -konsum benötigen Experimente und Modelle, die dann skaliert und verbreitert werden können. In der Region Bamberg sind bereits vielfältige Pionier:innen und Nischenakteur:innen vorhanden – mit einer Vielfalt an Ideen. Die Realisierung mangelt oft an der Finanzierung. Ein Innovationsfonds für Pionierarbeit und Vorreiterrollen im Ernährungssektor kann die Umsetzung von innovativen Ideen durch (Co-)Finanzierung beschleunigen und ermöglichen. Der Innovationsfond kann von der Ernährungs- und Genusslandschaft verwaltet werden. Für einen transparenten Einsatz der Finanzmittel sorgt eine Jury.

Auch kann von den Pionier:innen gelernt werden, wie die Ernährungslandschaft der Zukunft organisiert und strukturiert sein kann. Damit möglichst viele auf diese Erfahrungen systematisch zugreifen können, bietet sich der Aufbau eines Mentoringsystems an: ein/e erfahrener/erfahrene Pionier:in gibt ihr Wissen und ihre Fertigungstechniken an Interessierte weiter.

Nicht nachhaltige Praktiken der Lebensmittelproduktion, -verarbeitung, -vertrieb und -konsum müssen sukzessive beendet werden. Ein Beispiel: Der hohe Fleischanteil in der durchschnittlichen Ernährung ist nicht klimagerecht, verlagert ökologische Schäden zu einem großen Teil in andere Regionen dieser Welt und entspricht nicht dem Tierwohl – eine stark auf Tierprodukten basierte Ernährung ist daher nicht zukunftstauglich. Diese Diskussion ist stark emotionalisiert. Dennoch müssen Praktiken der Exnovation entwickelt werden - d.h. wie die Tierhaltung sukzessive reduziert werden kann, welche Produkte stattdessen angebaut/produziert werden können und wie eine pflanzenbasierte Esskultur zunehmen kann. Ein Schlüssel ist hierfür wiederum die Außerhaus-Verpflegung.

## 7 MASSNAHMENEMPFEHLUNGEN

Der hier zusammengestellte Maßnahmenkatalog fußt inhaltlich auf den Ergebnissen der Bestandsanalyse, den im Projekt geführten Interviews, den in den zwei Workshops gemeinsam entwickelten Ideen sowie auf den Kenntnissen und Empfehlungen aus der Literatur.

Der Maßnahmenkatalog gliedert sich in folgende Punkte:

- 1. Quick Wins = Projekte, die leicht und schnell mit relativ wenig Aufwand umgesetzt werden können;
- 2. Maßnahmen mit einer hohen Hebelwirkung, die einen großen Beitrag zur Zielbilderreichung leisten (Ernährungssouveränität, Ökologisierung der Wertschöpfungskette, Ernährungsdemokratie und Ernährungsbildung, etc.);
- 3. Kooperationsprojekte, die Betriebe aus der Wertschöpfungskette mit weiteren Akteur:innen zusammenbringen, um gemeinsam an Lösungsstrategien arbeiten zu können;
- 4. Modellprojekte aus deren Implementierung gelernt werden kann und die Erfahrungen skaliert werden können;
- 5. Infrastrukturprojekte und "materielle Leuchttürme", die die Ernährungslandschaft Region Bamberg zum Strahlen bringen.
- 6. Projekte der Öko-Modellregion der Region Bamberg (aus der Bewerbungsphase): In der Endphase der Erarbeitung dieser Machbarke its studie bereitete der Landkreis Bamberg die Bewer-nur bereitete der Landkreis Bamberg der Bamberg derbung zur staatlich anerkannten Öko-Modellregion vor (www.oekomodellregionen.bayern/). Um die Akteur:innen für die Ziele und Belange der Öko-Modellregion zu sensibilisieren, fand am 29.11.2022 ein weiterer Workshop statt. Hier wurden Maßnahmenvorschläge weiterentwickelt. Sie werden der Voll ständigkeit halber hier als Punkt 6 angeführt.

Hinweis: Zum Teil ließen sich die Maßnahmen auch mehreren Kategorien zuordnen.

#### 7.1 Quick Wins

- 23. **Speed-Dating:** Es wird eine "temporäre Kontaktbörse" zwischen Gärtner:innen, Landwirt:innen sowie Gaststätten/Caterern als "kleine Messe" konzipiert, um neue Netzwerke und Abnehmerstrukturen zu schaffen. Das Projekt kann über Genussla organisiert bzw. ggf. über Verfügungsrahmen der Öko-Modellregion Bamberger Land finanziert werden.
- 24. Kampagnen und Öffentlichkeitsarbeit: Um die Wertschätzung des Lebensmittel-Handwerks und von Lebensmitteln ("Anti-Food-Waste") zu erhöhen, bedarf es einer kontinuierlichen Adressierung der Verbraucher:innen. Einzelne Betriebe in der Region leisten hier schon gute Arbeit (z.B. Aufklärung am Stand des Bauernmarkts oder auf dem Genusstag). Es empfiehlt sich, Kampagnen zielgruppenorientiert - z.B. Kinder und Jugendliche aufzubereiten und eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit aufzusetzen. Hier kann an die von Stadt und Landkreis gemeinsam getragene Genussla-Kampagne angeknüpft werden.
- 25. Unterstützung der Direktvermarkter/Ab-Hof-Verkäufer: Auf den zwei Workshops haben die anwesenden Direktvermarkter um Unterstützung bei übergeordneten Themen gebeten – wie z.B. zu Nutzung/Auftritt New Media, rechtliche Fragen, Kampagnen, etc. Hier kann an die von Stadt und Landkreis gemeinsam getragene Genussla-Kampagne und ihre Aktivitäten angeknüpft werden.
- 26. Wissenstransfer: In der Region verfügen die Akteur:innen über einen tiefen und diversifizierten Wissens- und Erfahrungsschatz. Diesen gilt es zu erschließen, z.B. über Workshop- und Exkursionsreihen. Themen können sein: Klimaresiliente Pflanzen und Anbaumethoden, Zuhörveranstaltung: "turn it around" - die Landwirte erzählen den Ökolog:innen was möglich und was nicht möglich

- ist. Der Wissenstransfer bzw. Teile davon könnten über den Verfügungsrahmen der Öko-Modellregion Bamberger Land finanziert werden – sofern die Bewerbung erfolgreich ist.
- 27. (Ökologische) Samen- und Pflanzentauschbörse: Samen und Pflanzen zu tauschen, ist nicht nur eine Möglichkeit an einem Tag im Spätherbst/Frühsommer auf dem Marktplatz einer Kommune, für Verbraucher:innen kostengünstig an Pflanzen zu kommen, sondern bietet auch die Chance, alte Sorten zu verbreiten und das Bewusstsein fürs Gärtnern zu steigern. Eine erste Börse könnte in Lisberg stattfinden. Die Samen- und Pflanzentauschbörse könnte über den Verfügungsrahmen der Öko-Modellregion Bamberger Land finanziert werden – sofern die Bewerbung erfolgreich ist.

## 7.2 Maßnahmen mit einer hohen Hebelwirkung, die einen großen Beitrag zur Zielerreichung leisten

- 28. Bio-regionale Gemeinschaftsverpflegung: Die Nachfrage nach ökologischen, regionalen Lebensmitteln lässt sich über das öffentliche Beschaffungswesen steigern – und so auch die Infrastruktur für andere Nachfrager:innen verbessern. Die Gemeinschaftsverpflegung kann als ein wesentlicher Hebel in der Erreichung von Zielen in der Umstellung auf biologische Landwirtschaft gesehen werden. In den Einrichtungen der Gemeinschaftsverpflegung kann das Ernährungsverhalten mit entsprechenden Speiseangeboten oder über Aufklärungs- und Bildungsarbeit durch ein geschultes Betreuungs- und Küchenpersonal in Richtung Nachhaltigkeit verändert werden. (s. auch Punkt 6)
- 29. Wassermanagement Gärtnerbetriebe in der Stadt Bamberg: Gärtner, die nicht an das Gärtner-Wassersystem angeschlossen sind, müssen Stadtwasser beziehen, das deutlich teurer ist. Durch Sommer-Dürren kann auch zukünftig die Wasserentnahme des historisch tradierten Systems, das in Zeiten von "Wasserüberfluss" geschaffen wurde, gefährdet sein. Ziel ist die Schaffung eines neuen transparenten und gerechten Wassermanagement-Systems, um die Zukunftsfähigkeit der Bamberger Gärtnereien – und damit auch des immateriellen Kulturerbes – zu sichern. Moderierte Verfahren für einen gerechten Zugang zum Wasser für die Bamberger Gärtnereibetriebe können hier geeignete Lösungen schaffen.
- 30. Wassermanagement im Landkreis Bamberg: Ziel ist es die Wasserspeicherkapazität der Landschaft zu erhöhen, die Wasserabführung (Gewässer 3. Ordnung) neu zu regeln und den Betrieben genügend Wasser für die Bewirtschaftung ihrer Kulturen zur Verfügung zu stellen. Dieses Projekt kann mit dem Klimaanapassungsmanagement des Landkreises durchgeführt werden.
- 31. Flächenbewirtschaftung ökologisieren: Kommunale und kirchliche Flächen bieten Möglichkeiten der Ökologisierung der Bewirtschaftung. Diese gilt es an ökologisch wirtschaftende Betriebe zu verpachten, insbesondere, wenn alte Pachtverträge auslaufen. So kann eine sukzessive Umstellung erfolgen. Diese Vorhaben sollten mit einer Kommunikationsstrategie flankiert werden, so dass alle Landwirt:innen Zeit haben, sich mit der neuen Verpachtungspraxis auseinanderzusetzen. Gleichzeitig können Biodiversitätsprojekte auf kommunalen und kirchlichen Flächen/ Plätzen gefördert werden.

- 7.3 Kooperationsprojekte, die Betriebe aus der Wertschöpfungskette mit weiteren Akteur:innen zusammenbringen, damit gemeinsam an Lösungsstrategien gearbeitet werden kann
- 32. Ökologische Teichwirtschaft Bio-Karpfen: Ziel ist es, die naturbelassene Teichwirtschaft als Nische in der Ökolandwirtschaft auszubauen und den Schulterschluss zur Gastronomie/ Caterern als Absatzmarkt zu suchen. Dabei kann ein Bio-Modellbetrieb zu einem Verarbeitungsbetrieb für Bio-Karpfen weiterentwickelt werden. (siehe auch Punkt 6)
- 33. "Vom Getreidefeld bis zum Teller" Wertschöpfungskette Getreide: Ziel ist die Schließung von Lücken in der Wertschöpfungskette Getreide, insbesondere durch den Aufbau eines Entspelzers, der Entwicklung einer eigenen Marke "Roggenmehl aus dem Bamberger Land" und ggf. eines eigenen Bio-Bieres. (siehe auch Punkt 6)
- 34. Kommunale und kirchliche Flächen/Gebäude/Leerstände für innovative und transformativ wirkende Ernährungsprojekte: Ziel ist die Sensibilisierung von Kommunen und Kirchen, damit sie preisgünstig Flächen oder Gebäude den regionalen Ernährungsinitiativen bzw. innovativen Unternehmen/Start Ups zur Verfügung stellen, die hier an transformativen Ernährungs-Projekten arbeiten können. Die bereits etablierte gute Praxis in der Stadt Bamberg wird beibehalten und intensiviert.
- 35. Bio-Streuobst und Bio-Trockenfrüchte Wertschätzung und Wertschöpfung: In der Region gibt es viel Streuobst, das teilweise über regionale Obst- und Gartenbauvereine gut genutzt wird. Auch eine Streuobstbörse ist vorhanden. Jedoch sieht man auch immer häufiger Streuobstbestände, die nur wenig gepflegt werden oder keiner mehr das Obst aufsammelt. Die Bio-Zertifizierung für Streuobst ist eine mögliche Variante, durch eine preislich höhere Entlohnung, das Streuobst auch besser wert zu schätzen. Zudem bedarf es eines weiteren Aufbaus von Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen um um das Bio-Obst. (siehe auch Punkt 6) 36. Jura Lamm: Ziel ist die Prüfung von Möglichkeiten der Zertifizierung von Bio-Lamm – Regionale Vermarktung (Bio-) Lammfleisch in Kooperation mit der Erzeugergemeinschaft Jura-Lamm e.V., die Wanderschäfer, Metzgereien und Gaststätten in der Region zusammenbringt.
- 37. "Pop-Up"-Bauernmarkt: Der "Pop-Up"-Bauernmarkt ermöglicht, den Austausch zwischen regionalen Lebensmittelerzeuger:innen und Verbraucher:innen. Kund:innen können über eine Plattform ihren Bedarf an Lebensmitteln decken. Der Einkauf erfolgt über die Onlineplattform. Die gewünschten Produkte werden bestellt, bezahlt und können an einem definierten Tag zu einem festbestimmten Zeitfenster am Verteilort, dem "Markt", abgeholt

### 7.4 Modelle

- 38. Grünes Protein aus Gras und Klee: Ziel des Projekts ist die modellhafte Erprobung von Verfahren zur proteinhaltigen Herstellung von Pflanzensäften z.B. für die Tierfütterung (insbesondere Huhn und Schwein) aus Gras und Klee in dezentralen Bioraffinerien, um Soja zu ersetzen und damit die Abhängigkeiten von Biosoja-Importen zu minimieren. Für dieses Modell steht ein Landwirt aus der Region zur Verfügung. In einem ersten Schritt kann ein Runder Tisch mit interessierten Landwirt:innen unter Einbezug von Forschungsergebnissen aus Skandinavien gebildet werden.
- 39. Eine Fläche kann vieles: Ziel des Projekts ist es, modellhafte Verfahren zu entwickeln, die auf sog. Mehrgewinnstrategien auf einer Fläche abstellen – im Sinne der gleichzeitigen Verwirklichung und sinnhaften Kombination ausgewählter Maßnahmen der Biodiversitätsförderung, des Aufbaus von Erneuerbarer Energie, landwirtschaftlicher Produktion, Agroforst, Kurzumtriebsplantagen, Humusaufbau und CO2-Bindung auf einer Fläche. Derartige Modelle können beispielhaft durch Beteiligungsformen (wie z.B. die Regionalwert AG Oberfranken) finanziert werden.
- 40. Urban Gardening für Geflüchtete: Die Flächen vor den Asylbewerberunterkünften können zur gemeinschaftlichen Lebensmittelproduktion verwendet werden. Interkulturelle Koch-Events ermöglichen eine niederschwellige Annäherung bspw. mit der Wohnbevölkerung in der Nachbarschaft. Das Projekt kann bspw. durch den Helferkreis oder durch zivilgesellschaftliche Gruppierungen wie MeiEssn angestoßen werden.

#### 7.5 Infrastruktur & Leuchttürme

- 41. Markthalle: Eine an mehreren Tagen in der Woche geöffnete Ganztagsmarkthalle ermöglicht Landwirt:innen und Gärtner:innen aus der Region ihre Produkte anzubieten und Möglichkeiten zum Verkosten zu bieten. Die Markthalle sollte auch Gastronomie und Kommunikationsorte beinhalten sowie durch Bildungsangebote (z.B. "Bamberger Ernährungszentrum") erweitert werden. Ein erster Schritt stellt eine Machbarkeitsprüfung mit integrierter Standortsuche (z. B. Prüfung des Lokschuppens in Bamberg als Standort) dar.
- 42. Schlachtmöglichkeiten: Eine wesentliche Lücke in der Wertschöpfungskette Fleisch sind derzeit fehlende tiergerechte Schlachtmöglichkeiten: ein Schlachthof bzw. (mobile) Schlachtmöglichkeiten der Metzgerinnung. Ein erster Schritt zur Verwirklichung des Projekts ist eine Infoveranstaltung mit Expert:innenimpuls zu einer tiergerechten Schlachtung. Hier sollten auch Bedarfe und Kooperationsmöglichkeiten sondiert werden.
- 43. Wildbret: Im Mittelpunkt des Projekts steht der Aufbau einer zentralen Verarbeitungs- und Vermarktungsstruktur (im Idealfall öko-zertifiziert), an die die Jäger:innen ihr geschossenes Wild liefern können (ggf. an den (neuen) Schlachthof angegliedert). Mit einer adäquaten Bejagung des Waldes ist auch ein klimaangepasster Waldumbau besser möglich. Der Geschäftsbereich "Regionalentwicklung" des Landkreises ist derzeit in der Sondierung zu diesem Projekt.
- 44. Einkaufsmöglichkeiten 24/7: Ziel dieses Projekts ist es, eine flächendeckende Versorgung der Bevölkerung mit (möglichst) regionalen Lebensmitteln zu erreichen – insbesondere in den Kommunen, in denen es keinen Nahversorger (mehr) gibt. Dies kann

einerseits zum Teil durch Regiomaten erfolgen. Hier können die Erfahrungen aus der Genussregion Coburg zu Onkel Toms Regiomat auf die Ernährungslandschaft Bamberg geprüft und übertragen werden. Andererseits sollte geprüft werden, ob es möglich/ sinnvoll ist, einen weiteren 24h-Automaten-Laden für (regionale) Lebensmittel im Landkreis zu installieren. In Pettstadt gibt es seit März 2022 bereits "Josefs Nahkauf Box", die nach dem Smart-Store-Konzept der REWE-Group funktioniert. In einem ersten Schritt gilt es, sich einen Überblick zu in Deutschland bestehenden Konzepten und Anbietern zu verschaffen und daraufhin auch eine Standortanalyse zu beauftragen.

## 7.6 Projekte der Öko-Modellregion Bamberger Land (aus der Bewerbung)

Die oben bereits stichpunktartig vorgestellten Projekte werden hier nochmals ausführlich in Tabellenform dargestellt.

#### Name und Inhalt: Ökologische Teichwirtschaft – Bio-Karpfen

Ökologische/Naturbelassene Teichwirtschaft als Nische der Ökolandwirtschaft nutzen und die Zucht und Vermarktung von Bio-Karpfen mit interessierten Landwirt:innen in einem Netzwerk aufbauen und verstetigen. Bio-Karpfen sind anpassungsfähige und anspruchslose Fische, die sich bevorzugt von Wasserorganismen ernähren und mit Bio-Getreide zugefüttert werden und damit eine gute ökologische Alternative zu anderen Fischsorten darstellen.

#### Ziele

- Förderung und Ausbau der Zucht von Bio-Karpfen und dessen Vermarktung in der Gemeinschaftsverpflegung, Gastronomie sowie bei Events und Empfängen des Landkreises und der Kommunen;
- Bewusstseinsbildung bei den Verbraucher:innen: "So gut schmeckt Bio-Karpfen ... als Filet, Nuggets, Crème, geräuchert";
- Ausbau der Lohnverarbeitung am Demonstrationsbetrieb Familie Grimmer zur Weiterverarbeitung des Karpfens;
- Verbesserung des Images von Karpfen als Lebensmittel.

#### Meilensteine

- Aufbau eines Netzwerks von Teichwirten, die Interesse an der Zucht und Vermarktung von Karpfen haben
- Seminare und Kochkurse mit einem (Star-) Koch "Kochen mit Bio-Karpfen"
- Entwicklung einer eigenen Marke "Bio-Karpfen aus dem Bamberger Land"

## Akteure (unternehmerischer Mensch / unternehmerische Personengruppe)

Geo Gräbner, Biolandwirt, Umstellungsberater mit Knowhow zur Zertifizierung von Bio-Fischen

Demonstrationsbetrieb Bio-Karpfenzucht Fam. Grimmer, Trabelsdorf

#### Erste konkrete Umsetzungsschritte

- Infoveranstaltungen am Demonstrationsbetrieb der Familie Grimmer mit allen Kooperationspartner:innen für Teichwirt:innen;
- Umstellungsberatungen vor Ort bei interessierten Teichwirt:innen;
- Ansprache Köch:innen und Organisation einer Kochkurs-Reihe Kochen mit Bio-Karpfen

#### Stakeholder-Kooperationspartner:innen

Dr. Oberle, Arbeitsbereich Karpfenteichwirtschaft, Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, Matthias Görl, Fachzentrum Ökologischer Landbau, AELF Bamberg

Zusammenarbeit mit ÖMR Stiftland im Schwerpunkt Bio-Karpfen

**Zeithorizont:** 0,5 bis 3 Jahre

## Name und Inhalt: Bio-Regional in der Gemeinschaftsverpflegung

Die Nachfrage nach ökologischen, regionalen Lebensmitteln lässt sich über das öffentliche Beschaffungswesen steigern – und so auch die Infrastruktur für andere Nachfrager verbessern. Ein Engpass in der Region ist eine geeignete Logistik- und Verarbeitungsstruktur. Zudem müssen saisonale Schwankungen der Erzeugnisse ausgeglichen werden, so dass den Küchen im Jahresverlauf genügend Angebot zur Verfügung steht.

#### Ziele

- Aufbau/Erweiterung des Angebots von regionalem Bio-Essen in der GV in (öffentlichen) Kantinen, Kitas, Schulen, Betriebskantinen und Pflegeeinrichtungen
- Veränderungen im Ernährungsverhalten durch Aufklärungsund Bildungsarbeit mit entsprechenden Speiseangeboten durch geschultes Betreuungs- und Küchenpersonal in Richtung Nachhaltigkeit

#### Meilensteine

- Aufbau eines Interessenten-Netzwerks aus Einrichtungen, die ihre GV (partiell) umstellen wollen
- Aufbau einer Anbieter-Plattform "GV regional und bio in Stadt und Landkreis Bamberg" der landwirtschaftlichen und Verarbeiter-Betriebe und ggf. Aufbau einer Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaft

## Akteure (unternehmerischer Mensch / unternehmerische Personengruppe)

neues Unternehmen zwischen epos GmbH (Hermann Oswald) und Regionalwert AG Oberfranken (Dietrich Pax): epos Franken Dietrich Pax Regionalwert AG Oberfranken Hans-Jürgen Mohl, Landwirt, Frensdorf Irene und Otto Weiß, Landwirt, Königsfeld Geo Gräbner, Biolandwirt, Feigendorf

#### Erste konkrete Umsetzungsschritte

- Datenerhebung: Welche GV gibt es im Gebiet (und in Kooperation mit der Verwaltung der Stadt Bamberg: in Bamberg)? Wie viele Essen werden verkauft? Was kosten die Mahlzeiten? Wer verwendet Bio-Lebensmittel?
- Prüfung der Ausschreibungsmodalitäten für öffentliche Einrichtungen (rechtssichere Vergabe)
- Potentialanalyse: Befragung der Betreiber:innen und Konsumenten:innen
- Durchführung von Praxisworkshops für interessierte GV-Verantwortliche – Küchentrainings (mit Vernetzungsstelle)
- Vernetzung von Landwirt:innen und Großküchenbetreiber:in-
- Sensibilisierung der Bürgermeister:innen/
- Gemeinderät:innen sowie der Verbraucher:innen mit Anschauungsmaterialien in und um die Kantinen: Welche Vorteile haben Bio-Lebensmittel? Warum ist ein höherer Preis gerechtfertigt?

#### Stakeholder-Kooperationspartner:innen

Thomas Klostermann, Büro für Nachhaltigkeit, Stadt Bamberg ÖMR Fränkische Schweiz und Obermain-Jura Max Lösch, Heimat Agent Regierung von Oberfranken Susanne Dobelke Vernetzungsstelle Kita- und Schulverpflegung, Julia Marx, Matthias Schöring, Ernährungsrat Oberfranken

Zeithorizont: 1-4 Jahre

## Name und Inhalt: Bio-Streuobst und Bio-Trockenfrüchte -Wertschätzung und Wertschöpfung

In der Region gibt es viel Streuobst, das teilweise über regionale Obst- und Gartenbauvereine gut genutzt wird. Jedoch sieht man auch immer häufiger Streuobstbestände, die nur wenig gepflegt werden oder überhaupt keiner mehr das Obst aufsammelt. Die Bio-Zertifizierung für Streuobst ist eine mögliche Variante, durch eine preislich höhere Entlohnung das Streuobst auch besser wert zu schätzen. Zudem bedarf es des Aufbaus von Verarbeitungsund Vermarktungsstrukturen rum um das Bio-Obst.

#### Ziele

- Vorantreiben von Sammelzertifizierungen für Streuobstbestände:
- Förderung der Wertschätzung von und der Nachfrage nach Streuobst-Produkten (Saft, Secco, Edelbrände und Trockenobst ("Hutzeln") und ggf. Aufbau einer regionalen Marke

#### Meilensteine

Durchführung einer Sammelzertifizierung

## Akteure (unternehmerischer Mensch / unternehmerische Personengruppe)

Familie Lips Stadt Bamberg

Edelobstbrennerei und Sektmanufaktur Schilling, Stadt Bamberg Naturgarten Schubert Stegaurach

## Erste konkrete Umsetzungsschritte

- Informationsveranstaltung zur (Sammel-)Zertifizierung von Streuobst
- Unterstützung von Nischenakteur:innen zum Aufbau von Produktionsmethoden von Trockenobst (bspw. durch Solartrockner)

#### Stakeholder-Kooperationspartner:innen

Alexandra Klemisch, Kreisfachberatung für Gartenkultur und Lan-

ÖMR Obermain Jura, insbesondere bei der Sammelzertifizierung Gartenbauvereine

Zeithorizont: 1-3 Jahre

## Name und Inhalt: "Vom Getreidefeld bis zum Teller" -Wertschöpfungskette Getreide

Im Bamberger Land sind bereits gute Ansätze für eine Bio-Wertschöpfungskette Öko-Getreide-Produzent:innen – ökologisch arbeitende Sauer-Mühle – Bio-Bäckerei Postler vorhanden. Jedoch fehlt eine Anlage zur Aufbereitung von Getreide (Entspelzung), insbesondere für Dinkel. Zudem bieten sich die Entwicklung einer eigenen Marke "(Roggen-)Mehl aus der Region für die Region" und das Bewusst- und Sichtbarmachen der Bedeutung von Getreide an. Im Landkreis wird Braugerste angebaut und es gibt eine Vielzahl von Brauereien sowie die Mälzerei Weyermann, es gibt jedoch nur eine Brauerei, die Bio-Bier (Brauerei Kundmüller) braut. Es gilt, das Brauereiwesen sukzessive auf Bio auszuweiten.

#### Ziel

Schließung von Lücken in regionalen Bio-Wertschöpfungsketten "Vom Getreidefeld bis zum Teller"

#### Meilensteine

- Identifikation der Bedarfe der Landwirt:innen und der Verarbeiter sowie Vermarkter
- Rahmenbedingungen für den Bau eines Entspelzers
- Prüfung der Rahmenbedingungen für eine eigene Marke
- Bewusstseinsbildung: Schilder an den Äckern "Hier wächst Ihre Bio-Roggensemmel"
- Rahmenbedingungen für die Herstellung eines Bio-Bieres

## Akteure (unternehmerischer Mensch / unternehmerische Personengruppe)

Julia Wiesneth und Luisa Wiesneth, Sauer-Mühle, Frensdorf-Reundorf

Bäckerei Postler, Burgebrach Hans-Jürgen Mohl, Landwirt, Frensdorf Irene und Otto Weiß, Landwirt, Königsfeld Mälzerei Weyermann, Stadt Bamberg Brauerei Kundmüller, Weiher

## Erste konkrete Umsetzungsschritte

- Bedarfsanalyse zur Identifikation von Lücken und möglichen Kooperationspartner:innen und ihrer Bedarfe
- Auftaktveranstaltung und Aufbau eines Akteursnetzwerks, auch in Kooperation mit der ÖMR Fränkische Schweiz
- Konzeptentwicklung
- Stellung von Förderanträgen, Finanzierungsabsprachen (z. B. Förderung von Bio-Wertschöpfungsketten RIWert über BÖL)

## Stakeholder-Kooperationspartner:innen

ÖMR Fränkische Schweiz

Zeithorizont: 3-4 Jahre

## Name und Inhalt: Bildungs- und Bewusstseinsbildungsoffensive "Nachhaltige und gesunde Ernährung"

Eine Bildungs- und Bewusstseinsbildungsoffensive, die sowohl auf Wissen und Fertigkeiten als auch auf ein sinnliches Erleben von Lebensmitteln abzielt, sorgt für Teilhabe und ermöglicht eine gesundheitsfördernde Ernährung.

#### Ziele

- Verbesserung des Wissensstands zu nachhaltiger Landwirtschaft bei unterschiedlichen Zielgruppen: (politische) Entscheidungsträger:innen, Landwirt:innen, Verbraucher:innen, Gemeinschaftsküchen, Träger von Großküchen, Pädagog:innen, Kinder/Jugendliche, etc.) und nachhaltiger Esskulturen
- Ermöglichen von Initiativen und Aktivitäten
- Vernetzung von bestehenden Initiativen und Aktivitäten
- Initiierung von Modellprojekten

#### Meilensteine:

- Konzipierung des Außenauftritts der neuen ÖMR (Homepage, Social Media)
- Konzipierung von zielgruppenspezifischen Mitmachaktionen mit Partner:innen
- Infoveranstaltungen für Modellprojekte

## Akteure (unternehmerischer Mensch / unternehmerische Personengruppe)

Geo Gräbner, Biolandwirt, Feigendorf Gabriele Schuster, Untersteinbach Familie Lips, Bamberg

Martin Schubert, Naturgarten Stegaurach

Bauernmuseum, Frensdorf

Bioland-Schulbauernhof Heinershof, Pommersfelden

#### Erste konkrete Umsetzungsschritte

- Außenauftritt und Kommunikationskanäle (Homepage, Auftritt Genusstag)
- Erarbeitung eines Konzepts für die Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit
- Einbindung und Zusammenarbeit mit bestehenden Bildungsaktivitäten (z. B. Schuster Erlebniswelt Natur, Untersteinbach, Schaf- und Ziegenhof Lips - zertifizierter Erlebnisbauernhof, Bamberg), Naturgarten Stegaurach)
- Bewusstseinsbildung und Vernetzung von Modellprojekten wie z.B.
  - Grünes Protein aus Klee und Gras Aufbau von dezentralen Bioraffinerien (mit Geo Gräbner, Feigendorf) - Informationsveranstaltung mit Fachreferent:innen
  - "Eine Fläche kann vieles": Informationsveranstaltung zu Mehrgewinnstrategien auf der Fläche im Sinne der gleichzeitigen Verwirklichung von Biodiversitätsförderung, Erneuerbare Energie, Landwirtschaft, Agroforst, Kurzumtriebsplantagen, Humusaufbau und CO2-Bindung, finanziert durch Beteiligungsmodelle (z.B. Bürger:innenaktien)
- Konzipierung von Bio-regionalen Genussaktionen: Genuss-
- Mitwirken bei der Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit bei den o.g. Projekten

#### Stakeholder-Kooperationspartner:innen

Christian Lorenz, Bildungsbüro des Landkreises Julia Marx, Matthias Schöring, Ernährungsrat Oberfranken Dietrich Pax, Maria Zeußel, Regionalwert AG Oberfranken Max Lösch, Heimat Agentur Regierung von Oberfranken Landschaftspflegeverband

Markus Balon, Klimaanpassungsmanagement des Landkreises Andreas Schwab, Kloster Kirchschletten

Zeithorizont: über die gesamte Projektlaufzeit

## 8 LITERATUR

art – Forschungsgruppe Agrar- und Regionalentwicklung Triesdorf (2021): Flächenmonitoring der Metropolregion Nürnberg.

Baldy, J., Eckhardt, T., Krise, S. (2020): Wie lassen sich Beteiligungsprozesse organisieren, um eine nachhaltige Gestaltung des kommunalen Ernährungssystem zu befördern? Problemwahrnehmung, Transparenz und Legitimation. In: Schanz, H., Pregernig, M., Baldy, J., Sipple, D., Kruse, S. (Hrsg.) (2020): Kommunen gestalten Ernährung - Neue Handlungsfelder nachhaltiger Stadtentwicklung. S. 18.

BMEL - Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2019): Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen (AUKM), Ökologischer Landbau und Tierschutzmaßnahmen. Verfügbar unter: https://www.bmel.de/DE/themen/ landwirtschaft/eu-agrarpolitik-und-foerderung/agrarumwelt-und-klimamassnahmen-aukm/agrarumwelt-und-klimamassnahmen-aukm\_node.html. Abgerufen am 03.11.2022.

BMUV – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz 2020: Mein Essen, die Umwelt und das Klima. Online verfügbar unter: https://www.bmuv.de/jugend/wissen/details/mein-essen-dieumwelt-und-das-klima. Abgerufen am 01.07.2022.

Ermann, U., Strüver, A. (2021). How to Do Good Food? Nachhaltige Ernährung zwischen Kommunikation und Konsum aus Perspektive der geographischen Ernährungsforschung. In: Godemann, J., Bartelmeß, T. (Hrsg.) Ernährungskommunikation. Springer VS, Wiesbaden. Online verfügbar unter: https://doi. org/10.1007/978-3-658-27314- 9\_29.in. Abgerufen am 3.11.2022.

Europäische Kommission – Pressemitteilung Juni 2022: Der Grüne Deal: Richtungsweisende Vorschläge zur Wiederherstellung der Natur in Europa bis 2050 und zur Halbierung der Verwendung von Pestiziden bis 2030.

FiBL - Forschungsinstitut für biologischen Landbau (2017): Kursbuch Agrarwende 2050 – ökologisierte Landwirtschaft in Deutschland. Erstellt im Auftrag von Greenpeace. Frankfurt am Main.

Gothe, S. (2018). Die Region als Wertschöpfungsraum. Über die neue Rolle der Verbraucherinnen und Verbraucher bei der regionalen Versorgung mit Lebensmitteln. Online verfügbar unter: https://www.regionalwert-impuls.de/ fileadmin/user\_upload/Gothe\_Wertschoepfungsraeume\_Kritischer\_Agrarbericht\_2018.pdf; Abgerufen am 23.04.2022.

Hennchen, B. (2020): Welche Auswirkungen haben veränderte Ernährungsgewohnheiten auf Kommunen? Schlüsselfaktor Außer-Haus-Verpflegung. In: Schanz, H., Pregernig, M., Baldy, J., Sipple, D., Kruse, S. (Hrsg.) (2020): Kommunen gestalten Ernährung - Neue Handlungsfelder nachhaltiger Stadtentwicklung. S. 14.

Inkota-Netzwerk - INformation, KOordination, TAgungen (o.J.): Online verfügbar unter: https://www.inkota.de/; Stand: 30.07.2022. Abgerufen am 3.11.2022.

IPCC (2019): Summary for Policymakers. In: Climate Change and Land: an IPCC special report on climate change, desertification, land degradation, sustainable land management, food security, and greenhouse gas fuxes in terrestrial ecosystems. Online verfügbar unter: https://www.ipcc.ch/site/assets/uploads/ sites/4/2022/11/SRCCL\_SPM.pdf. Abgerufen am 28.11.2022.

IPCC 2022: Climate Change 2022: Mitigation of Climate Change. Online verfügbar unter: https://www.ipcc.ch/report/sixth-assessment-report-workinggroup-3/; Abgerufen am 28.04.2022.

Körschens, M., Albert, E., Armbruster, M., et al. (2013): Effect of mineral and organic fertilization on crop yield, nitrogen uptake, carbon and nitrogen balances, as well as soil organic carbon content and dynamics: results from 20 European longterm field experiments of the twenty-first century. In: Archives of Agronomy and Soil Science 59(8): 1017 - 1040.

Methfessel, B. (2015): Welche Moral hätten Sie denn gerne? – Essen im Konflikt zwischen unter- schiedlichen Anforderungen an die Lebensführung. In: Hirschfelder G. et al. (Hrsg.): Was der Mensch essen darf. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 83-100.

Nyéléni Europe and Central Asia (2021). Roots of Resilience: Land Policy for an Agroecological Transition in Europe. Online verfügbar unter: https://nyelenieca.net/sites/default/files/2021-10/rootsofresilience\_online-light2; Abgerufen am 28.07.2022.

Poeplau, C., Don, C. (2015): Carbon sequestration in agricultural soils via cultivation of cover crops - a meta-analysis. In: Agriculture Ecosystem & Environment 200(1): 33 - 41.

Prischenk, R. (2022): Eine Grundlagenrechnung zur Landwirtschaft in Oberfranken. Vortrag rebana 4.5.22 in Münchberg. Themenschwerpunkt "Bioökonomie auf regionaler Ebene".

Schanz, H., Pregernig, M., Baldy, J., Sipple, D., Kruse, S. (Hrsg.) (2020): Kommunen gestalten Ernährung - Neue Handlungsfelder nachhaltiger Stadtentwicklung. DStGB Dokumentation, 2020, Nr. 153. Deutscher Städte- und Gemeindebund, Berlin.

Schmelzer, M., Burkhart, C., Treu, N. (2017): Degrowth in Bewegung(en). 32 alternative Wege zur sozial-ökologischen Transformation. Konzeptwerk Neue Ökonomie mit Unterstützung des DFG-Kollegs Postwachstumsgesellschaften, München.

Schneidewind U., Scheck, H. (2012): Zur Transformation des Energiesektors - ein Blick aus der Perspektive der Transition-Forschung. In: Servatius, H., Schneidewind, U., Rohlfing, D. (Hrsg.): Smart Energy. Wandel zu einem nachhaltigen Energiesystem. Heidelberg, Dordrecht, London, New York, S. 45 – 62. Steinfurth, E. (2017): Die Förderung des ethischen Ernährungsbewusstseins. In: Haushalt in Bildung und Forschung 6 (1), S. 17-18.

Stierand, P. (2014): Die Ernährungswende beginnt in der Stadt. München.

UBA – Umweltbundesamt (2020): Nischen des Ernährungssystems: Bewertung des Nachhaltigkeits- und Transformationspotenzials innovativer Nischen des Ernährungssystems in Deutschland. Dessau-Roßlau.

UBA – Umweltbundesamt (2022): Ein Drittel der Lebensmittel wird verschwendet. Online verfügbar unter: https://www.umweltbundesamt.de/themen/eindrittel-der-lebensmittel-wird-verschwendet; Abgerufen am 28.04.2022.

UBA (2020): Nischen des Ernährungssystems: Bewertung des Nachhaltigkeitsund Transformationspotenzials innovativer Nischen des Ernährungssystems in Deutschland. Online verfügbar unter: https://www.umweltbundesamt.de/ sites/default/files/medien/1410/publikationen/2020-07-02\_texte\_121-2020\_ nischen-ernaehrung-deutschland.pdf. Abgerufen am 09.05.2022.

UBA – Umweltbundesamt 2021: Umweltleistungen des Ökolandbaus. Online verfügbar unter: https://www.umweltbundesamt.de/themen/boden-landwirtschaft/landwirtschaft-umweltfreundlich-gestalten/oekolandbau#Umweltleistungen%20des%20%C3%96kolandbaus; Abgerufen am 09.05.2022.

Verbraucherzentrale (2022): Regionale Lebensmittel - nicht immer aus der Region. Online verfügbar unter: https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/ lebensmittel/kennzeichnung-und-inhaltsstoffe/regionale-lebensmittel-nichtimmer-aus-der-region-11403; Abgerufen am 05.07.2022.

Verein EMN Europäische Metropolregion Nürnberg e. V.: Online verfügbar unter: https://reprola.de/das-projekt-reprola/die-grundidee/; Abgerufen am 30.06.2022.

Voigt, N. (2018): Potenzialanalyse der Ernährungssouveränität Berlins unter Einbezug verschiedener Ernährungsszenarien und regionaler Raumgrößen. Master-Arbeit im Studiengang Nachhaltigkeitsgeographie an der Universität Greifswald.

WBGU - Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung für Globale Umweltveränderungen (2011): Welt im Wandel - Gesellschaftsvertrag für eine große Transformation. 2. veränderte Auflage Berlin. Online verfügbar unter: https:// www.wbgu.de/fileadmin/user\_upload/wbgu/publikationen/hauptgutachten/ hg2011/pdf/wbgu\_jg2011.pdf. Abgerufen am 23.04.2022.

WBGU - Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (2020): Landwende im Anthropozän: Von der Konkurrenz zur Integration. Berlin: WBGU. Online verfügbar unter: https://www.wbgu.de/ fileadmin/user\_upload/wbgu/publikationen/hauptgutachten/hg2020/pdf/ WBGU\_HG2020.pdf. Abgerufen am 23.04.2022.

Wicke; C. (2022): Current status and future development of food self-sufficiency in Upper Franconia: A pathway towards a more sustainable food system? Unveröffentlichte Master-Arbeit im Studiengang Global Change Ecology der Universität Bayreuth.

ZKL – Zukunftskommission Landwirtschaft (2021): Zukunft Landwirtschaft. Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Empfehlungen der Zukunftskommission Landwirtschaft. Online verfügbar unter: https://www.bmel.de/Shared-Docs/Downloads/DE/Broschueren/abschlussbericht-zukunftskommissionlandwirtschaft.pdf?\_\_blob=publicationFile&v=16. Abgerufen am 29.11.2022.

## ANHANG

## Anhang 1: Definition von Nischenakteur:innen und Liste der Nischenakteur:innen in Stadt und **Landkreis Bamberg**

Nischenakteur:innen im Ernährungssystem entnommen der Studie des UBA (2020): Nischen des Ernährungssystems: Bewertung des Nachhaltigkeits- und Transformationspotenzials innovativer Nischen des Ernährungssystems in Deutschland. S. 33ff. (in alphabetischer Reihenfolge):

**Aquaponik** (Zusammensetzung aus ›Aquakultur‹ und ›Hydroponik‹). Der Begriff bezeichnet ein landwirtschaftliches Produktionssystem, in dem die Aufzucht von Fischen in einer kreislaufbasierten Aquakultureinheit mit dem hydroponischen Anbau von Nutzpflanzen kombiniert wird.

Als bio-vegane Landwirtschaft wird ein ökologischer Landbau bezeichnet, der auf die Haltung von Nutztieren sowie die Verwendung tierischer Betriebsmittel (Dünger, Präparate) verzichtet und damit versucht, die Landwirtschaft vollkommen vom Sektor der tierischen Produktion abzukoppeln.

Bio- und Slow Food-Restaurants: In Bio-Restaurants werden ausschließlich oder größtenteils Speisen und Getränke in Bioqualität angeboten. Meist wird dabei auch auf Regionalität und Saisonalität geachtet. Daneben gibt es auch gastronomische Betriebe, in denen einzelne Gerichte oder Komponenten in Bio-Qualität angeboten werden. Zum Slow Food-Restaurant hingegen können Betriebe sich nicht selbst ernennen. Die NGO Slow Food zeichnet in ihrem ›Genussführer‹ Restaurants aus, die die Slow Food Kriterien für gute, saubere und faire Lebensmittel einhalten: handwerklich zubereitete Gerichte aus regionalen und saisonalen Zutaten ohne Geschmacksverstärker, künstliche Aromen und Convenience-Produkte.

Bodengenossenschaften und zum Teil auch Stiftungen stellen Landwirten und Landwirtinnen Land zur Verfügung, welches diese nach festgelegten Kriterien bewirtschaften. Während Genossenschaften Geld aus den Anteilen ihrer Mitglieder zum Landkauf nutzen, erhalten Stiftungen Land durch Schenkungen oder finanzieren es aus Spendengeldern.

Ernährungsräte sind innovative Foren verschiedener Akteursgruppen, die für einen Wandel des Ernährungssystems auf der lokalen Ebene eintreten. Mit dem Ziel, die Lebensmittelversorgung in Städten zukunftsfähig und gerecht zu gestalten, stellen die meist aus der Zivilgesellschaft gegründeten Gremien als eine Art Thinktank des Ernährungssystems einen Dialog zwischen Politik, Verwaltung, Landwirten und Landwirtinnen, Handel, Gastronomie sowie Verbrauchern und Verbraucherinnen her.

Der Begriff >essbare Stadt bezeichnet ein Städtekonzept, bei dem auf öffentlichen, gut zugänglichen Flächen Obst, Gemüse und andere Nutzpflanzen angebaut werden, die dann für alle Menschen frei zur Verfügung stehen. Dies kann sowohl bottom-up als auch top-down umgesetzt werden. Eng verwandt mit dieser Idee ist das Projekt >Mundraub<, eine kostenlose Online-Plattform, die mittels einer webbasierten Karte Standorte von Obst, Kräutern und Nüssen im öffentlichen Raum anzeigt, damit sie gefunden und geerntet werden können.

Hinweis: Im Projekt wurde dieser Begriff auf den ländlichen Raum ausgeweitet und als "essbare Landschaften" begriffen.

Als **Fleischersatz** werden Produkte bezeichnet, die geschmacklich, in der Konsistenz oder vom Eiweiß-gehalt her Fleisch ähnlich sind; teilweise können sie auch tierische Zutaten enthalten. Dies umfasst verschiedene Gemüsesorten (z. B. Knollensellerie, Steckrüben), Pilze (Austernseitling, Parasol), Getreide (Grünkern, Hafer), Hülsenfrüchte (schwarze Bohnen, Kichererbsen, Linsen), Produkte aus der asiatischen Küche (Tofu, Seitan, Tempeh, Yuba), industriell gefertigte Fleischimitate (Quorn, Sojagranulat, Lupinen- produkte, Produkte aus Erbseneiweiß, Milchschnitzel) sowie Würzsoßen und Pasten (Miso, Sojasoße, Maggi-Würze). In-Vitro-Fleisch (s. unten) kann auch als ein Fleischersatzprodukt angesehen werden, besteht allerdings im Unterschied zu den hier genannten Produkten komplett aus (gezüchtetem) Fleisch.

Foodcoops (auch: Lebensmittelkooperativen) sind Zusammenschlüsse von Personen und Haushalten, die Lebensmittel selbstorganisiert beziehen. Die Gemeinschaften sind selbstverwaltet und nicht Gewinn orientiert, die anfallende Arbeit übernehmen die Mitglieder selbst. Beim Foodsharing werden ungewollte und überproduzierte Lebensmittel, die andernfalls entsorgt werden würden, eingesammelt und an Menschen verteilt, die diese konsumieren. Lebensmittel können dabei sowohl aus Privathaushalten als auch von kleinen oder mittleren Betrieben stammen und entweder direkt abgeholt als auch über Verteiler oder Online Communities weitergegeben werden.

Gemeinschaftsgärten sind Gärten, die kollektiv von einer Gruppe Menschen betrieben werden, die meist keinen professionellen gärtnerischen Hintergrund haben. Häufig befinden sie sich in Innenstädten und nutzen brachliegende Flächen. Neben der gärtnerischen Tätigkeit stehen dabei die Gemeinschaft und das Mitgestalten des eigenen Stadtteils im Vordergrund.

Hofaktien (auch: Kuhaktien, seltener Hühneraktien, Schweineaktien) sind streng genommen meist keine Aktien, sondern Genuss-Scheine. Für einen festgelegten Betrag können Anleger diese Wertpapiere erwerben und erhalten im Gegenzug Zinsen, meist in Form einer Naturalrente, manchmal wahlweise auch als Auszahlung.

In-Vitro-Fleisch ist Fleisch, das im Labor erzeugt wird. Dazu werden Stammzellen aus Muskelzellen aus dem Gewebe eines lebenden Tieres entnommen und in einer Nährlösung vermehrt. Diese entwickeln sich weiter zu Muskelzellen und ggf. später zu Muskelfasern. In-Vitro-Fleisch soll künftig eine Alternative zu Fleisch aus der (industriellen) Tierhaltung darstellen, die ohne das Töten von Tieren auskommt. Zudem wird auch an anderen tierischen In-Vitro-Produkten wie Fischfleisch, Eiern und Leder geforscht.

Kommerzielle Essensrettungs-Apps: Nutzer und Nutzerinnen können übriggebliebenes Essen zu reduziertem Preis per App erwerben. Dabei können, je nach Konzept, einzelne Lebensmittel von Supermärkten und/ oder ganze Mahlzeiten von Restaurants verkauft werden. Im Gegensatz zum eng verwandten Foodsharing erhalten die Anbieter der Apps eine Provision oder werden von den teilnehmenden Betrieben bezahlt.

Unter Direktvermarktung wird der Verkauf selbsterzeugter landwirtschaftlicher Produkte verstanden. Bei Online-Direktvermarktung können Kunden und Kundinnen im Internet, zum Beispiel auf einer Website des Erzeugers, Lebensmittel bestellen, die sie dann nach Hause oder zu festgelegten Abholorten geliefert bekommen.

Precycling bzw. "Unverpackt-Läden" ist eine Nutzerpraxis, bei der versucht wird, Lebensmittel möglichst ohne Einwegverpackung einzukaufen bzw. zu verkaufen.

Regionalwert-AGs ermöglichen eine regionale, ökologische Produktion von Lebensmitteln, indem sie mithilfe von Bürgeraktien besonders nachhaltig wirtschaftende Betriebe aus Landwirtschaft, Verarbeitung, Handel und Gastronomie finanzieren.

In der Solidarischen Landwirtschaft (kurz SoLaWi) schließt sich je ein (meist ökologisch wirtschaftender) landwirtschaftlicher Betrieb oder eine Gärtnerei mit einer Gruppe privater Haushalte zusammen. Die Haushalte verpflichten sich im Voraus, einen festen Betrag zu zahlen, der die Jahreskosten der landwirtschaftlichen Erzeugung deckt. Im Gegenzug erhalten die Mitglieder jeweils einen Ernteanteil und ggf. weiterverarbeitete Produkte.

Als vegane Ernährung wird ein Konsumverhalten bezeichnet, das sich auf den Verzehr von in der Zusammensetzung rein pflanzlichen Produkten beschränkt und somit bewusst auf den Konsum von Lebensmitteln mit tierischen Inhaltsstoffen verzichtet.

Vertical Farming ist eine Unterkategorie des ZeroAcreage Farming, auch "ZFarming" genannt. Letzteres beschreibt Formen der urbanen Landwirtschaft, die ohne die Nutzung herkömmlicher landwirtschaftlicher Nutzflächen auskommen. Hierzu zählt der Anbau in (Vertical Farming), an (begrünte Gebäudewände) und auf Gebäuden (Gärten und Gewächshäuser auf Hausdächern). Vertical Farming als Unterkategorie umfasst den Indoor-Anbau und vertikale Gewächshäuser in Hallen, Schränken, Kellern und Untergeschossen (auch > Underground farming < genannt) von Gebäuden. Hier wachsen Pflanzen mit künstlichem Licht ohne Erde- und Bodenkontakt (u.a. aufgrund des Gewichtsvorteils) in vertikal übereinander gestapelten Regalen. Anstelle von Erde finden die Pflanzen meist Halt in Substraten, wie Steinwolle, Kokosfasern, Hanffasern, Blähton etc. Die nötigen Nährstoffe werden in Form von Nährlösungen über einen Wasserkreislauf (Hydroponik) oder zerstäubt über Wasserdampf (Aeroponik) hinzugefügt.

Bei dem Vertrieb nicht marktfähiger Lebensmittel werden Produkte, die als nicht mehr verkaufsfähig gelten, auf unterschiedliche Art und Weise erneut in die Wertschöpfungskette aufgenommen.

Waldgärten (Food Forests) nutzen zumeist mehrjährige Pflanzen auf mehreren Ebenen zur Lebensmittelproduktion. Sie sind weniger über ihre Größe, als über ihren Aufbau und ihr Design mit essbaren Bäumen, Sträuchern, Kletterpflanzen und Bodendeckern, zuweilen auch unter Einbezug von Tierhaltung, definiert.

Als Zweinutzungshühner werden Hühnerrassen bezeichnet, die sich sowohl zur Produktion von Eiern als auch von Fleisch eignen.

Weiterhin wurden als Nischenakteur:innen verstanden:

"Sektorenübergreifende Betriebskonzepte in multifunktionalen Höfen" eingeführt – hier wird Landwirtschaft innovativ mit anderen (Erwerbs-) Konzepten verbunden – z. B. Naturheilkunde, Pädagogik (Kindergärten), Erlebnistourismus etc.

Soziale Landwirtschaft: Aktivitäten der Sozialen Landwirtschaft reichen von der Integration von Menschen mit körperlichen, geistigen oder seelischen Beeinträchtigungen über die Einbeziehung sozial schwacher Menschen, straffälliger oder lernschwacher Jugendlicher, Drogenkranker, Langzeitarbeitsloser und aktiver Senioren bis hin zu pädagogischen Initiativen wie Schul- und Kindergartenbauernhöfe (siehe hierzu: Deutsche Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft (DASoL): http://www.soziale-landwirtschaft.de/startseite.

## Liste der Nischenakteur:innen in Stadt und Landkreis Bamberg in alphabetischer Reihenfolge

- Abtei Maria Frieden Ab-Hof Verkauf
- Agrarbetrieb Leithner Ab-Hof Verkauf
- Ahörnla Brau GmbH Ab-Hof Verkauf
- Amt für Ernährung, Landwirtschaft und
- Forsten Bamberg AELF Bamberg Vertical Farming
- Anne Schmitt Streuobstbörse Essbare Landschaft
- Annette und Markus Körber Streuobstbörse Essbare Landschaft
- Armin Schmittner- Streuobstbörse Essbare Landschaft
- Bamberger Bauernmarkt (online-)Direktvermarktung
- Bamberger Mälzerei (online-)Direktvermarktung
- · Bamberger Markt (Groß- und Wochenmarkt) (online-)Direktvermarktung
- Bamberger Sortengarten Grünes Erbe Bamberg e.V. Gemeinschaftsgärten
- Bamberger Stiftsladen Bürgerspitalstiftung Bamberg Sektorenübergreifende Betriebskonzepte in multifunktionalen Höfen
- · Bauernhof Café Schimmelhof Ab-Hof Ver-
- Bayrische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau Versuchsbetrieb Vertical Farming
- Bernhard Zillig Streuobstbörse Essbare Landschaft
- Bienen-leben-in-bamerg.de (online-)Direktvermarktung
- Biobauernhof Windfelder Ab-Hof Verkauf
- Bio-Betrieb Neff Sektorenübergreifende Betriebskonzepte in multifunktionalen Höfen
- · Biohof Behr / Baptist Behr Bio- und Pferdehof Behr Sektorenübergreifende Betriebskonzepte in multifunktionalen Höfen
- Biohof Geo Gräbner Sektorenübergreifende Betriebskonzepte in multifunktionalen Höfen
- Biolandhof Burkard Sektorenübergreifende Betriebskonzepte in multifunktionalen Höfen
- Biolandhof Dominik Merkel Ab-Hof Verkauf
- Biolandhof Eck/ Eck Pankraz der Mühlott Bioland-Hof (online-)Direktvermarktung
- Biolandhof Mohl Ab-Hof Verkauf
- Biolandhof Oskar Frank Sektorenübergreifende Betriebskonzepte in multifunktionalen Höfen
- Blumen Götz Ab-Hof Verkauf
- Brandholz-Brauerei Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Aichinger Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Büttner Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Drei Kronen Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Drei Kronen Memmelsdorf GmbH Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Dremel Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Eichhorn Ab-Hof Verkauf

- Brauerei Endres Zum Goldenen Adler Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Fässla Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Fischer Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Gasthof Griess Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Gasthof Kundmüller GmbH Sektorenübergreifende Betriebskonzepte in multifunktionalen Höfen
- Brauerei Gasthof Ott Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Gasthof Sauer Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Göller Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Greifenklau Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Hartmann Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Hennemann Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Herrmann Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Hoh Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Höhn Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Hölzlein Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Hönig Gasthof zur Post Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Hummel Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Kaiser Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Keesmann Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Knoblach Ab-Hof Verkauf • Brauerei Kraus Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Krug Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Mainlust Ab-Hof Verkauf Brauerei Müller Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Scheubel Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Schroll Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Schrüfer Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Spezial Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Wagner Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Will Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Zehendner Ab-Hof Verkauf
- Brauerei Zum Goldenen Adler Ab-Hof Verkauf Brauerei Zur Sonne Ab-Hof Verkauf
- Brauerei-Gasthof Müller Debring Ab-Hof Verkauf
- Braugasthof Beck-Bräu Ab-Hof Verkauf
- Brauhaus Binkert Ab-Hof Verkauf
- Brauhaus Zum Sternla Ab-Hof Verkauf
- Braumanufaktur Hertl Ab-Hof Verkauf
- Braumanufaktur und Malzfabrik Weyermann/ Mich. Weyermann GmbH & Co. KG (online-)Direktvermarktung
- BroBier UG (online-)Direktvermarktung
- Confiserie Storath AG (online-)Direktver-
- Damwildhof Jäger (online-)Direktvermarktung
- Der Sauerkraut Winkler Ab-Hof Verkauf
- Dinkelbackstube Landgraf (online-)Direktvermarktung
- Dörflerhof Ab-Hof Verkauf
- · Dorothea & Bernhard Friedel Streuobst**börse** Essbare Landschaft

- Edelbranntweinbrennerei Motzelhof (online-) Direktvermarktung
- Edelobstbrennerei und Sektmanufaktur Schilling (online-)Direktvermarktung
- Endori food GmbH & Co. KG Fleischersatz
- Erlebnisernte Hofladen mit Bauernhofcafé **und Außenterrasse** Soziale Landwirtschaft
- Ernährungsräte Oberfranken e.V. Ernährungsräte
- Familie Haderlein Streuobstbörse Essbare Landschaft
- Familie Wagner Streuobstbörse Essbare Landschaft
- Fischräucherei Winkler (online-)Direktvermarktung
- foodsharing e.V. Fairteiler Bamberg Food-
- Forsthaus & Hofladen Weipelsdorf, Bürgerspitalstiftungswald Bamberg Ab-Hof
- Franzenhof Deinlein GbR Sektorenübergreifende Betriebskonzepte in multifunktionalen Höfen
- Franziska Buchberger Streuobstbörse Essbare Landschaft
- Friedhold Helmer Ab-Hof Verkauf
- Gänstaller Braumanufaktur Ab-Hof Verkauf
- Gärtnerei & Floristik Karl Dechant Ab-Hof
- Gärtnerei Burgis Gemüse aus Bamberg Ab-Hof Verkauf
- Gärtnerei Eichfelder/ Eichfelder landwirtschaftlicher Betrieb GmbH & Co. KG Ab-Hof Verkauf
- Gärtnerei Hertel Ab-Hof Verkauf
- Gärtnerei Neubauer Ab-Hof Verkauf
- Gärtnerei Schumm Ab-Hof Verkauf
- Gasthausbrauerei Ambräusianum Ab-Hof Verkauf
- Gasthof Goldener Adler Ab-Hof Verkauf
- Gemüs'bauer Hofmann Ab-Hof Verkauf
- Gemüse Niedermaier Ab-Hof Verkauf Gemüsebau Güßregen Ab-Hof Verkauf
- Gemüsebaubetrieb Bittel Ab-Hof Verkauf Georg Eichhorn - Streuobstbörse Essbare
- Georg Hollfelder und Stefan Hollfelder GbR Landwirtschaft Sektorenübergreifende Betriebskonzepte in multifunktionalen Höfen
- Gerhard Haslberger Streuobstbörse Essbare Landschaft
- Geschäftsstelle Regionalwert AG Oberfranken Regionalwert-AG
- Günter Meixner (online-)Direktvermarktung

- Haralds Kartoffelkiste Ab-Hof Verkauf
- Heberleins Hof Ab-Hof Verkauf
- Heinershof e. V. Schulbauernhof & Umweltstation Soziale Landwirtschaft
- Heinrich Walz Streuobstbörse Essbare Landschaft
- Heller-Bräu Trum (Schlenkerla) Ab-Hof Verkauf
- Helmuth Pickel Streuobstbörse Essbare Landschaft
- Hof im Land der Ruhe Friedrich Stimpfig Ab-Hof Verkauf
- Hof Veldensteiner Forst, Naturprodukte GbR Ab-Hof Verkauf
- Hofladen zur Krämara Ab-Hof Verkauf
- Hofmann's volle Gläser Die Genuss Manufaktur (online-)Direktvermarktung
- Hofstadt-Gärtnerei Carmen Dechant Ab-Hof Verkauf
- Honigmanufaktur Pommersfelden Ab-Hof Verkauf
- Hopfengarten Bamberg GmbH & Co. KG Ab-Hof Verkauf
- Altes Kurhaus-Hotel und Landgasthof mit Bio-Fischzucht Ab-Hof Verkauf
- Hübner Bräu Ab-Hof Verkauf
- Hühnerhof Mühlich/ Mühlich GbR (online-) Direktvermarktung
- Hümmer Bräu Ab-Hof Verkauf
- Huppendorfer Bier GmbH & Co. KG Ab-Hof Verkauf
- Imkerei Cornelia Schecher (online-)Direktvermarktung
- Imkerei Gerhard Ab-Hof Verkauf
- Imkerei Kaiser Ab-Hof Verkauf
- Imkerei Konrad und Ute Dinkel (online-)Direktvermarktung
- Imkerei Litzlfelder Ab-Hof Verkauf
- Imkerei Meissner Ab-Hof Verkauf
- Imkerei Michael Koslowski (online-)Direktvermarktung
- Imkerei von Tettau Ab-Hof Verkauf
- Imkereiprodukte Metzner Michael Ab-Hof Verkauf
- Irene Popp-Tremel Streuobstbörse Essbare Landschaft
- Josef Linsner Streuobstbörse Essbare Landschaft
- Hühnerwirt Jürgen Ab-Hof Verkauf
- Kaiserdom Specialitäten Brauerei GmbH Bamberg (online-)Direktvermarktung
- Kerstin Betz Ab-Hof Verkauf
- Klosterbräu (online-)Direktvermarktung
- Konrad Behm Streuobstbörse Essbare Landschaft
- Kropf Bamberger Köstlichkeiten Bio- und Slow-Food-Restaurants
- Landwinkl Bräu Ab-Hof Verkauf
- Lieblingshonig in Franken (online-)Direktvermarktung
- Lieselotte Rindchen Streuobstbörse Essbare Landschaft
- Linsner's Wilddelikatessen (online-)Direktvermarktung
- Löwenbräu Buttenheim Ab-Hof Verkauf
- Lubera Edibles GmbH/ Robert Mayer Pflanzenvertrieb GmbH (online-)Direktvermarktung
- Mahrs Bräu Bamberg GmbH (online-)Direktvermarktung
- Manfred Wurm Streuobstbörse Essbare Landschaft
- Maria Oeder Sektorenübergreifende Betriebskonzepte in multifunktionalen Höfen
- Max-Bräu Ab-Hof Verkauf
- Metzgerei Eichhorn (online-)Direktvermarktung
- Metzgerei Fischer Ab-Hof Verkauf
- Meusel-Bräu Ab-Hof Verkauf

- **Michael Dippold Streuobstbörse** Essbare Landschaft
- Michael und Cornelia Rieger Streuobstbörse Essbare Landschaft
- **Milchviehbetrieb Werthmann** (online-)Direktvermarktung
- Mosterei Goldener Apfel Ab-Hof Verkauf
- Mosterei Hirschmann Ab-Hof Verkauf
- **Mosterei Seuferling** Sektorenübergreifende Betriebskonzepte in multifunktionalen Höfen
- Mühlenbräu Ab-Hof Verkauf
- Mussärol Bamberger Kräutergärtnerei Bamberger Süßholz Gesellschaft Sektorenübergreifende Betriebskonzepte in multifunktionalen Höfen
- Natur Imker Khristo Dimov Ab-Hof Verkauf
- Naturgarten Stegaurach Soziale Landwirtschaft
- Naturlandhof Weiß Ab-Hof Verkauf
- Natürlich Aurachtal Ab-Hof Verkauf
- Obst- und Gartenbauverein (OGV) Trabelsdorf Essbare Landschaft
- Obst- und Gartenbauverein (OGV) Tütschengereuth Essbare Landschaft
- Obstbau Gräb Obst aus dem Steigerwald Ab-Hof Verkauf
- Ökologischer Geflügelhof Maria & Peter Richter Ab-Hof Verkauf
- Philipp Strothmann Streuobstbörse Essbare Landschaft
- Priesendorfer Gemüsemanufaktur Robert Werner Ab-Hof Verkauf
- Privatanbieter für Wild Ingrid Glaser (online-)
   Direktvermarktung
- Privatbrauerei Reh OHG Ab-Hof Verkauf
- Pröls` Spezialiäten Ab-Hof Verkauf
- Ralf Geyer Landwirtschaft (online-)Direktvermarktung
- Renate Höllein Edelbrandtstube (online-) Direktvermarktung
- Renate Müller Streuobstbörse Essbare
   Landschaft
- Rene Blechinger Streuobstbörse Essbare Landschaft
- Reubelsmühle Ab-Hof Verkauf
- **RL Regio** Sektorenübergreifende Betriebskonzepte in multifunktionalen Höfen
- Rudolf Reinwald Essbare Landschaft
- Schaf- und Ziegenhof Lips Sektorenübergreifende Betriebskonzepte in multifunktionalen Höfen
- Schlossbrauerei Reckendorf Ab-Hof Verkauf
- Schusters Spezialitäten GbR Sektorenübergreifende Betriebskonzepte in multifunktionalen Höfen
- Schwanen-Bräu Ab-Hof Verkauf
- Seelmann Bräu Ab-Hof Verkauf
- **Siegfried Dusold Streuobstbörse** Essbare Landschaft
- SoLawi Bamberg e.V. Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi)
- Solawi Giechburgblick, Scheßlitz Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi)
- Sonne Würgau Ab-Hof Verkauf
- Sonnen-Bräu Mürsbach Ab-Hof Verkauf
- Spargelhof Ab-Hof Verkauf
- Spargelhof Büttel Ab-Hof Verkauf
- Spezialitätenkäserei Oeffner/ Helmut und Birgit Oeffner GbR Ab-Hof Verkauf
- St. Erhard (online-)Direktvermarktung
- **St. Georgen Bräu** Sektorenübergreifende Betriebskonzepte in multifunktionalen Höfen
- Stefan Bleyer Landwirt Sektorenübergreifende Betriebskonzepte in multifunktionalen Höfen

- Stefan Kaiser (online-)Direktvermarktung
- Susanne Söder Streuobstbörse Essbare Landschaft
- Theo Otto Albrecht Ab-Hof Verkauf
- **Unverpackt-Bamberg** Precycling bzw. Unverpacktläden
- Vegan Food Rebels Vegane Ernährung
- Vitalscheune Baunach Ab-Hof Verkauf
- Vronis Feines aus Viereth: Nudelküche Likörküche – Hofladen – VIERETHER EDEL-BRENNEREI Ab-Hof Verkauf
- Wagnerbräu Ab-Hof Verkauf
- Weingut Wagner (online-)Direktvermarktung
- Weingut Wyrauther Ab-Hof Verkauf
- Wenzels Ölmühle (online-)Direktvermarktung
- Werner & Daniel Zenk Streuobstbörse Essbare Landschaft
- Wiesneth Mühle GmbH (online-)Direktvermarktung
- Wild und Hausgemacht (online-)Direktvermarktung
- Wilfried Zirkel Streuobstbörse Essbare Landschaft
- Wolfgang Stadter Streuobstbörse Essbare Landschaft
- Wolfgang Zenk Streuobstbörse Essbare Landschaft
- **Ziegenhof Schmitt** Sektorenübergreifende Betriebskonzepte in multifunktionalen Höfen
- Zimmers Obstgarten Ab-Hof Verkauf

## Interviews (Stand 31.05.2022):

Für Betriebe (Dauer: ca. 80 Min.)

#### Terminvereinbarung:

"Guten Tag. Mein Name ist ...

Ich rufe Sie aus diesem Grund an: Die Stadt und der Landkreis Bamberg haben eine Studie in Auftrag gegeben, in der die gesamte "Ernährungslandschaft", also alle Beteiligte an der Versorgung mit Lebensmitteln in der Region, dargestellt werden. Was wird angeboten? Was wird gebraucht? Was wird sich in nächster Zeit ändern? Wie kann die Politik helfen?

Ich würde dazu gerne in einem persönlichen Gespräch Sie befragen. Das Gespräch dauert ungefähr eine gute Stunde.

Können Sie einen Termin vorschlagen, an dem ich Sie besuchen kann?

(Termin vereinbaren)

Vielen Dank! Ich freue mich, wenn wir uns persönlich am ..... um .....Uhr persönlich kennenlernen, Auf Wiederhören!

## 2' Interview-Start: "Kennenlernen" und Ankommrunde

Mein Name; ich bin tätig für die KlimaKom (KlimaKom ist....). Die KlimaKom erstellt im Auftrag der Stadt und des Landkreises Bamberg eine Studie, in der die gesamte "Ernährungslandschaft", also alle Beteiligte an der Versorgung mit Lebensmitteln in der Region, dargestellt werden. Was wird angeboten? Was wird gebraucht? Was soll sich in nächster Zeit ändern? Wie kann die Politik helfen?

Und Sie sind Herr /Frau...

In unserem Gespräch geht es um folgende Themen:

- 1. Was bieten Sie alles an? (Waren, Dienstleistungen), was machen Sie alles?
- 2. Was brauchen Sie als Gegenleistung? Welche Wünsche haben Sie?
- 3. Was haben Sie in der Zukunft vor? Ändert sich etwas?
- 4. Der letzte Punkt: Was sollte Ihrer Meinung nach die regionale Politik tun oder liefern?

Können wir anfangen?

#### 10' Ihr Angebot:

- Waren
- Dienstleistungen
- Lagerung
- Transport
- Verkauf (auch Optik, Preise)
- Beziehungen zu Kund:innen
- "Räumliche Ausdehnung" / Marktbereich

Danke für die vielen Informationen zu unserem 1.Punkt.

Nun zu Ihren "Bedürfnissen"!

#### 15' Ihre Bedürfnisse:

- materielle Bedürfnisse (Einkünfte, Verträge)
- · ggf. Wirtschaftliche Potenziale Direktvermarktungen / ,Regiomaten<sup>4</sup>
- Sicherheit und Schutz (auch Risiken, Ängste)
- Beziehungen (zu allen Netzwerkknoten, entlang der Wertschöpfungskette Ernährung)
- innere Werte und Haltungen, die gelebt werden

Danke für Ihre vielen Beiträge!

Jetzt geht es um Ihren Blick nach vorne.

## 15' Ihre (betriebliche) Strategie:

- · Ihre Werbung (auch Werbemedien)
- · Wie pflegen Sie Ihre (Geschäfts-)Kontakte?
- Werden Sie von anderen Menschen weiterempfohlen?
- Jetzt zu Ihrer Vernetzung mit Kunden, Zuliefern und auch anderen Partnern (auch mit Verbänden, mit Plattformen)
- interne Veränderungen (laufende und geplante Vorhaben)

Danke für die Antworten!

Kommen wir noch auf manche besonderen Rahmenbedingungen, die zurzeit herrschen und auf die Sie vielleicht bereits reagiert haben!

#### 10' Die heutigen und zukünftigen Rahmenbedingungen bei landwirtschaftlichen Betrieben / Verarbeitern / Solawis:

- Gibt es Auswirkungen des Klimawandels auf Ihre Produktion bereits heute und haben Sie bereits Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel unternommen? Welche? Welche weiteren Anpassungsmaßnahmen werden in der Zukunft noch notwendig sein?
- (bei Tierzucht / Tierhaltung): Haben Sie Möglichkeiten zur Veränderungen Ihrer Produktionsschwerpunkte im eigenen Betrieb falls verstärkt pflanzliche Kost verzehrt wird?
- Potenziale neuer landwirtschaftlicher Produktionsformen, wie Agri-Photovoltaik (Agri-PV) und Agroforst (Bäume und Büsche auf dem Feld) für den eigenen Betrieb
- Abhängigkeiten des Betriebs z.B. Direktzahlungen GAP (=Gemeinsame Agrarpolitik der EU)

Interessant, wie Sie diese Veränderungen wahrnehmen und wie sie darauf reagieren (oder reagieren wollen)!

Unser letzter Schwerpunkt sind die Wünsche und Anregungen an die Politik, vor allem die Politik in der Stadt Bamberg und im Landkreis.

#### 10' Staatliche und kommunale Ernährungspolitik / Zusammenarbeit mit der Bürgerschaft:

- Wenn neue Bestrebungen zur Ernährung der Bevölkerung erprobt werden sollen. Wenn die Ernährung mehr regional, mehr saisonal und stärker ökologisch werden soll. Frage an Sie: Welchen materiellen oder anderen Unterstützungsbedarf wünschen Sie sich? (Und wer soll sich darum kümmern: Die Kommune, der Landkreis, Bayern, der Bund, die EU)?
- Ordnungspolitik: Was müsste von staatlicher bzw. kommunaler Seite anders oder neu gestaltet werden, um die Bevölkerung verstärkt regional, saisonal und bio zu ernähren?
- Zusammenarbeit mit der Bürgerschaft: Wie kann die Bürgerschaft verstärkt (über ihre Konsument:innenrolle hinaus) für das Thema Ernährung begeistert werden?

So, das waren alle wichtigen Fragen. Danke für Ihre Offenheit und Ihr Engagement!

#### Wie geht es jetzt weiter?

#### 10' Weiterer Kontakt:

- Dürfen wir weiterhin mit Ihnen den Kontakt halten?
   Vielleicht tauchen noch Fragen auf, bei denen wir von Ihnen gerne noch eine Antwort hätten!
- Im Herbst werden wir mit einigen unserer Interviewpartner und -partnerinnen ein Treffen organisieren, damit diese Menschen sich kennenlernen und vielleicht auch gemeinsam etwas erreichen wollen. Wären Sie daran interessiert? (Interesse an Teilnahme am Vernetzungsworkshop?)
- Wird die Gelegenheit für solch ein Interview von Ihnen weiterempfohlen? (Passiv und aktiv?) Wen könnten wir ansprechen?
- Wen gibt es noch in Ihrem Umfeld, der sich mit Ernährung beschäftigt?

3' Datencheck: Name,

Adresse,

Telefon,

Mail

erfassen oder überprüfen

## 5' "Abschied"

So, jetzt sind wir am Ende angekommen.

Eine letzte Frage: Wie fanden Sie unser Gespräch? Was war interessant für Sie? An was haben wir vielleicht nicht gedacht, was auch wichtig sein könnte?

Danke für alles! Auf Wiedersehen!

# B) Für Initiativen (ca. 60 Min.)

## 2' Interview-Start: "Kennenlernen" und Ankommrunde

Mein Name; ich bin tätig für die KlimaKom (Die KlimaKom ist.....). Die KlimaKom erstellt im Auftrag der Stadt und des Landkreises Bamberg eine Studie, in der die gesamte "Ernährungslandschaft", also alle Beteiligte an der Versorgung mit Lebensmitteln in der Region, dargestellt werden. Was wird angeboten? Was wird gebraucht? Was wird sich in nächster Zeit ändern? Wie kann die Politik helfen?

Und Sie sind Herr /Frau...... Was gibt es Wichtiges über Sie zu wissen?

In unserem Gespräch geht es um folgende Themen:

- 1. Was bieten Sie alles an? (Waren, Dienstleistungen), was machen Sie alles?
- 2. Was brauchen Sie als Gegenleistung? Welche Wünsche haben Sie?
- 3. Was haben Sie in der Zukunft vor? Ändert sich etwas?
- 4. Der letzte Punkt: Was sollte Ihrer Meinung nach die regionale Politik tun oder liefern?

Können wir anfangen?

#### 10' Idee/ Hintergrund

- Motiv / Gründungsanlass
- Ziel
- Mitglieder (Anzahl und wer)

## 10' Arbeitsschwerpunkte:

- · auch Veränderungen über die Zeit
- · Arbeitsteilung, ggf. Arbeitsgruppen

## 10' Organisationsform und Haltungen:

- Rechtsform
- innere Werte und Haltungen, die gelebt werden
- Arbeitsweisen, Entscheidungsfindungen in der Gruppe
- Miteinander

## 5' Netzwerk

- Beziehungen (zu allen Netzwerkknoten, entlang der Wertschöpfungskette Ernährung); Verankerung in der Kommune / Region
- Räumliche Ausdehnung des Netzwerks

## 10' Staatliche und kommunale Ernährungspolitik / Aktive Bürgerschaft:

- Wenn neue Bestrebungen zur Ernährung der Bevölkerung erprobt werden sollen. Wenn die Ernährung mehr regional, mehr saisonal und stärker ökologisch werden soll.
   <u>Frage an Sie:</u> Welchen materiellen oder anderen <u>Unterstützungsbedarf</u> wünschen Sie sich? (Und wer soll sich darum kümmern: Die Kommune, der Landkreis, Bayern, der Bund, die EU)?
- Ordnungspolitik: Was müsste von staatlicher bzw. kommunaler Seite anders oder neu gestaltet werden, um die Bevölkerung verstärkt regional, saisonal und bio zu ernähren?
- Zusammenarbeit mit der Bürgerschaft: Wie kann die Bürgerschaft verstärkt (über ihre Konsument:innenrolle hinaus) für das Thema Ernährung begeistert werden?

So, das waren alle wichtigen Fragen. Danke für Ihre Offenheit und Ihr Engagement!

#### 5' Weiterer Kontakt:

- Dürfen wir weiterhin mit Ihnen den Kontakt halten?
   Vielleicht tauchen noch Fragen auf, bei denen wir von Ihnen gerne noch eine Antwort hätten!
- Im Herbst werden wir mit einigen unserer Interview-partner und -partnerinnen ein Treffen organisieren, damit diese Menschen sich kennenlernen und vielleicht auch gemeinsam etwas erreichen wollen. Wären Sie daran interessiert? (Interesse an Teilnahme am Vernetzungsworkshop?)
- Wird die Gelegenheit für solch ein Interview von Ihnen weiterempfohlen? (Passiv und aktiv?) Wen könnten wir ansprechen?
- Wen gibt es noch in Ihrem Umfeld, der sich mit Ernährung beschäftigt?
- 3' Name, Adresse, Telefon, Mail erfassen oder überprüfen

#### 5' "Abschied"

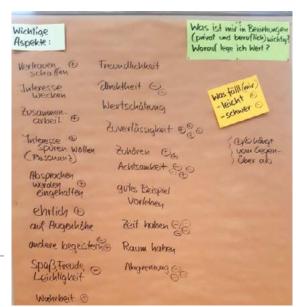
So, jetzt sind wir am Ende angekommen.

Eine letzte Frage: Wie fanden Sie unser Gespräch? Was war interessant für Sie? An was haben wir vielleicht nicht gedacht, was auch wichtig sein könnte?

## ANHANG 3: ERGEBNISSE DER VERNETZUNGS-WORKSHOPS







# Unsere Ideen:

- Händler unterstützen durch Info über deren regionales Engagement
- − Bildung æ gesunder Ernährung
- Gartenflächen für Selbslevnlegövtey und Solawis langfristiger konstant lassey (Bodenentwicklung)
- Brachflächen von der Stadt aus beim Besitzer ausprecheu
- Urban Gardening für Flüchtlingsunterkünfte und Gemeinschaftsunterkünfte
- Bildungsprojekte in Gärten unterstützen
- Modellprojekt : Eiweiß aus Wee/Gras finanziell + ideall unterstützen
- Kontakt hevstellen zw. Gärtner/Bavem + Gaststättey ( speed dating") Einladungsorganisation + Verkastung -> Weine Messe!
- in "Markthalle" - Ort: Schlachthof ?! "Pop-up-Bavernmarkt"

- Selbstvermarkter unterstüten:
  - Le neve Medien, Rechtliches, Empfehlungen, Justagram, Versand, Facebook
  - >> Gruppe vernetzen + Hilfestellung aubieten
- Produkte aus Region in BA-Tourismusinfo und Hotels anbieten
- Aubieter bekannt machen, 2.B. für Weihnachtsgeschenke einkäufen
- Pressearbeit/Auftrittin Tageszeitung
- Facebook-Gruppe für regionale BA-Produkto etablieren/fördern Governale Betriebe vorstellen
- Smart City-Projekt -> open source Plattform
- -, Produkte probieren könneu -> Markthallen Konzept

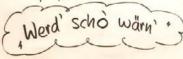


Abbildung 18: Ergebnisse des Workshops am 17.10.2022 (Quelle: Dokumentation Burghart & Schöring)









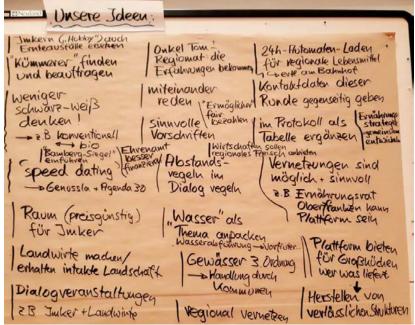




Abbildung 19: Ergebnisse des Workshops am 19.11.2022 (Quelle: Dokumentation Burghart & Schöring)





Machbarkeitsstudie Ernährungslandschaft Region Bamberg

Machbarkeitsstudie – das klingt zunächst sehr theoretisch. Doch hier wird nicht trocken philosophiert, sondern ein Praxis-Leitfaden entwickelt, wie die Stadt und der Landkreis Bamberg die regionale Lebensmittelproduktion und -versorgung stärken und ökologisieren sowie krisenfest und zukunftssicher machen können. Durch neue Untersuchungen sind die Ergebnisse wissenschaftlich fundiert und durch die Einbindung wichtiger Akteure zugleich praxisnah und umsetzungsorientiert.

Die Studie zeigt, wie eine Ernährungswende dazu beitragen kann, dass die Region Bamberg die Bevölkerung vor Ort mit qualitativ hochwertigen, gesunden sowie natur- und umweltschonenden Lebensmitteln versorgen kann – klimafreundlich und weitgehend unabhängig von Kriegsgeschehen, globalen Märkten und deren Anfälligkeiten.

Einzelne Schritte auf dem Weg zu einer Ernährungssouveränität binden dabei alle wichtigen Akteursgruppen mit ein: seien es die politischen Vertreter:innen, die Produzent:innen, die verarbeitenden Betriebe, die Lieferant:innen, die Vermarkter:innen bis hin zu den Bürger:innen – jeder kann die Umsetzung der Ernährungswende unterstützen. Es gibt bereits viele regionale "Pioniere des Wandels" in der Wertschöpfungskette Ernährung – durch die in der Studie vorgestellten Maßnahmen können noch weitere hinzukommen!

Insbesondere wird in den Blick genommen, wie die Kommunen selbst Einfluss nehmen können auf Themen wie: gesunde Ernährung für alle, den Ausbau ökologischer Landwirtschaft und damit des Anteils ökologisch produzierter Lebensmittel, die Förderung und den Erhalt regionaler Produktions- und Verarbeitungsstrukturen, die Reduktion von Lebensmittelverschwendung u.v.m.

Lassen Sie sich inspirieren und werden auch Sie Teil der Ernährungswende in der Region Bamberg!

gefördert durch



